

10. Sächsischer Archivtag
1. Sächsisch-Böhmisches Archivarstreffen

19. – 21. Oktober 2001 in Aue

**Grenzüberschreitende böhmisch-
sächsische Beziehungen –
Widerspiegelung im Archivwesen und
in der Landesgeschichte**

Tagungsbeiträge

© Herausgegeben vom Landesverband sächsischer Archivarinnen und Archivare im
Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. in Zusammenarbeit mit dem
Sächsischen Staatsministerium des Innern

2002

Druck: Justizvollzugsanstalt Waldheim

INHALTSVERZEICHNIS

<i>BIRGIT HORN</i> Tagung der Kommunalarchivare 2001 (Bericht)	3
<i>KARL MATKO</i> Begrüßung durch den Landrat des Landkreises Aue-Schwarzenberg	10
<i>GABRIELE VIERTEL</i> Eröffnung des Archivtages durch die Vorsitzende des Landesverbandes sächsischer Archivare	13
Grußworte	
<i>JÜRGEN RAINER WOLF</i> Grußwort des Referatsleiters Archivwesen im Sächsischen Staatsministerium des Innern in Vertretung für Herrn Staatsminister Klaus Hardraht	16
<i>MARTIN MACHON</i> Grußwort des Landrates von Karlovy Vary	19
<i>HEINRICH KOHL</i> Grußwort des Bürgermeisters von Aue	20
<i>MARTIN DALLMEIER</i> Grußwort des Schatzmeisters des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. in Vertretung des Vorsitzenden, Prof. Dr. Volker Wahl	21
Fachbeiträge	
<i>KVETOSLAVA KOCOURKOVÁ</i> Archivstrukturen in der Tschechischen Republik	23
<i>JÜRGEN RAINER WOLF</i> Perspektiven einer sächsisch-tschechischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Archivwesens – Rückblick und Ausblick	30
<i>MARTIN DALLMEIER</i> Neuanfänge deutsch-tschechischer Archivarsbeziehungen	46

<i>JÜRGEN SCHÄRER</i>	
Böhmisches Glas – Sächsisches Porzellan. Eine schöne Beziehung der Porzellanmanufaktur Meißen	62
<i>JINDRICH SCHWIPPEL</i>	
Quellen zur Geschichte der deutschen Wissenschaft in Prager Archiven	63
<i>MANFRED STRAUBE</i>	
Böhmische Kaufleute auf der Leipziger Messe – Handelsbeziehungen zwischen Sachsen und Böhmen im 16. Jahrhundert	71
<i>STEFFI RATHE</i>	
Böhmische Exulanten in Sachsen – dargestellt am Beispiel Erzgebirge	89
<i>VLADIMIR KAISER</i>	
Einblick in die Tonabteilung des Stadtarchivs Ústí nad Labem	92
<i>RAYMOND PLACHE</i>	
Schlussbemerkungen des neugewählten Vorsitzenden des Landesverbandes sächsischer Archivare im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.	97
Programm	100
Teilnehmerliste	102

Tagung der Kommunalarchivare 2001

Bericht von Birgit Horn, Stadtarchiv Leipzig

Seit der Konstituierung der Arbeitsgruppen der sächsischen Stadt- und Kreisarchive 1997 in Markersbach konnten die Kommunalarchivare vom 18. bis 19. Oktober 2001 in Aue bereits ihre 5. Jahrestagung ausrichten. Ein Novum war die Durchführung der Veranstaltung, an der rund 55 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Stadt- und Kreisarchiven teilnahmen, unmittelbar vor dem ebenfalls in Aue stattfindenden Sächsischen Archivtag. Dies erforderte nicht nur einen erhöhten Aufwand für die Vorbereitung beider Tagungen mit unterschiedlichem Teilnehmerkreis durch das gastgebende Kreisarchiv beim Landratsamt Aue-Schwarzenberg, sondern stellte auch an die Teilnehmer neue Anforderungen.

Die erste Arbeitssitzung am Nachmittag des 18. Oktober 2001 wurde im repräsentativen Sitzungssaal des Kreistages im Namen der beim Sächsischen Städte- und Gemeindetag (SSG) sowie beim Sächsischen Landkreistag (LKT) organisierten Arbeitsgemeinschaften eröffnet. Der Landrat, Herr Karl Matko, begrüßte als Gastgeber die Teilnehmer aus den Kommunalarchiven und übermittelte in seiner Funktion als Präsidiumsmitglied Grüße des Sächsischen Landkreistages. Er wies in seiner Ansprache auf aktuelle Anforderungen an die Archive wie z.B. die Umsetzung des Datenschutzes oder die Recherchen zu Zwangsarbeiternachweisen hin und betonte, dass für die Lösung der Probleme der Gegenwart die Archive als moderne Dienstleister für die Verwaltung und die Bürger fungieren müssen. Der an diesem Tag im Landkreis Aue-Schwarzenberg zu einem Arbeitsbesuch weilende Regierungspräsident des Regierungsbezirkes Chemnitz, Herr Karl Noltze, richtete ebenfalls Grußworte an die Tagungsteilnehmer und erwähnte die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises und seine besondere Rolle als sächsisch-böhmische Grenzregion. Besonders erfreut waren die Stadtarchivare, dass erstmals ein Vertreter des Sächsischen Städtetages der Veranstaltung beiwohnte. Die Grußworte des SSG überbrachte Herr Karl-Heinz Richter, Bürgermeister der Stadt Lauter. Auch er betonte den öffentlichen Auftrag der Archive in der modernen Informationsgesellschaft und die daraus resultierende Notwendigkeit der dauerhaften Sicherung von Unterlagen. Herzlich begrüßten die Tagungsteilnehmer Herrn Dr. Jürgen Rainer Wolf vom Referat Archivwesen beim Sächsischen Staatsministerium des Innern, der in seiner einführenden Ansprache Themen des 72. Deutschen Archivtages 2001 in Cottbus sowie des bevorstehenden Sächsischen Archivtages reflektierte und das böhmisch-sächsische Archivarstreffen als eine Form der grenzüberschreitenden Aktivitäten und des fachlichen Austausches bewertete.

Schwerpunkte der ersten Arbeitssitzung bildeten Informationen zum sächsischen Archivwesen allgemein, aber auch zur Arbeit verschiedener Gremien.

Herr Dr. Wolf verwies in seinem Beitrag zunächst auf die seit dem 11. September 2001 angespannte internationale Lage, die besonders für die Archive Auswirkungen hinsichtlich der Kürzungen finanzieller Mittel haben wird. Die Terrorangriffe sollten aber auch Anlass sein, in den Archiven gemeinsam mit den Verwaltungen Vorsorgemaßnahmen für Katastrophenfälle jeglicher Art zu treffen und vorhandene Pläne zu prüfen oder neu zu erstellen. Im Rahmen der Funktionalreform wurde die Unterbringungssituation des staatlichen Archivwesens in Sachsen durch eine Unternehmensberatung untersucht; inhaltliche Aspekte der Archivarbeit sowie die Organisation waren nicht Gegenstand der Untersuchung. Voraussichtlich ab 1. Januar 2003 wird das Landesarchiv Sachsen gebildet; die dazu gehörigen Dienststellen (bisherige Staatsarchive) bleiben vermutlich mit den alten Bezeichnungen bestehen. Neben der Sicherung des Standortes Chemnitz laufen nach wie vor die Planungen für die Einrichtung einer zentralen Werkstatt für Bestandserhaltung in Hubertusburg; außerdem soll das Schloss als Depot genutzt werden. Da über die Speicherung digitaler Unterlagen und die damit verbundene dauerhafte Archivierung (digitales Archivgut) sowie die Digitalisierung von Unterlagen allgemein zurzeit keine Platzersparnis zu erwarten ist, sind die Archive auch künftig entsprechend räumlich auszustatten. Die Übertragung staatlicher Aufgaben an Kommunen, wie dies z.B. mit dem Archivverbund Bautzen vollzogen wurde, ist im Bereich des Archivwesens noch einmalig in Deutschland. Felder der künftigen Zusammenarbeit zwischen Referat Archivwesen, Staats- und Kommunalarchiven sah Herr Dr. Wolf u.a. in der gemeinsamen Bewertung der DISOS-Listen, in der Beteiligung am Nachrechercheverfahren für die Zwangsarbeiternachweise (es sind ca. 24.000 für Sachsen zu erwarten), in der historischen Bildungsarbeit der Archive, so z.B. von Historikern und Archivaren durch die gemeinsame Nutzung von Ausstellungen, die mit örtlichen Dokumenten angereichert werden können (z.B. Wanderausstellungen des Sächsischen Archivverwaltung wie „Sachsen gut gewappnet“ oder die für 2002 geplante Ausstellung der Staatsarchive zum Thema Zwangsarbeit in Sachsen). Es ist künftig geplant, in dieser Form 1-2 Ausstellungen jährlich durch die Staatsarchive zu erarbeiten (möglich z.B. im Jahr 2003 anlässlich der 50. Wiederkehr der Ereignisse um den 17. Juni 1953). Weitere Themen der Ausführungen von Herrn Dr. Wolf betrafen neben der aktuellen Privatisierungsdebatte von öffentlichen Aufgaben auch Bewertungsfragen als Bestandteil der konzeptionellen Arbeit des Archivars (Grundsatz: Kassationen nicht aus Platzgründen, sondern als vordergründige Bewertungsaufgabe zu sehen, die möglichst vorab durchdacht werden soll). Abschließend verwies Herr Dr. Wolf auf die Informationen im Tagungsband des Chemnitzer Archivtages 2000 von Frau Ingrid Grohmann (Sächsisches Staatsarchiv Leipzig) zur 2. Auflage des Sächsischen Archivführers und bot den Kommunalarchiven zur Diskussion aktueller Probleme bei Bedarf ein gemeinsames Gespräch mit SSG und LKT an, für das durch die beiden Arbeitsgruppen ein Themenkatalog erstellt werden sollte.

Über die Arbeit der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) berichteten Frau Gabriele Viertel (Stadtarchiv Chemnitz) und Frau Sigrid Häßler (Kreisarchiv Vogtlandkreis). Nach einleitenden Worten zur Rolle der BKK informierten sie die Tagungsteilnehmer über die in den beiden Sitzungen des Jahres 2001 beratenen Themen: Rolle und Funktion von Zwischenarchiven; Archivierung digitaler Unterlagen (Erarbeitung der Handreichung für die Kommunalarchive; Frage der Bewertungsmodelle); Vorbereitung und Durchführung des Tages der Archive im Mai 2001; Merkblatt „Tintenfraß in Archiven“; Anteil der Kreis- und Stadtarchive an Recherchen zu Zwangsarbeiternachweisen und Beteiligung an Projekten der Öffentlichkeitsarbeit zu dieser Thematik. Die vorliegenden Informationsmaterialien können über Frau Viertel bezogen werden. Demnächst möchte sich die BKK mit dem Problem der sehr differenzierten Gebührenerhebung in den kommunalen Archiven beschäftigen. Dazu erbat Frau Viertel die Zusendung von Gebührensatzungen oder Entgeltordnungen, die in einem Teil der Archive aufgrund der EURO-Umstellung neu bewertet worden waren. Ein weiterer Schwerpunkt soll der von Herrn Dr. Wolf bereits allgemein angesprochene Katastrophenschutz für Archive sein. Und schließlich sollen Zweck und Aufgaben kommunaler Archive in der Zukunft unter dem Gesichtspunkt Einbindung in die Verwaltung (Zukunftsbestimmung der Kommunen) definiert werden. Empfohlen wurde die Verwendung der von der BKK zusammengestellten Schlüsselkennzahlen im Produktbereich Archiv als Hilfsmittel für die Bewertung der Arbeitsleistungen im Archiv. Für das Zwischenarchiv finden sich Kennziffern im Produktplan unter 10 – Hauptamtsbereich (wird noch erarbeitet); dagegen ist das Archiv unter Punkt 47 erfasst. Für den neu zu aktivierenden Unterausschuss Bewertung der BKK, der u.a. Bewertungshilfsmittel erstellen möchte, rief Frau Viertel zur Mitarbeit auf. Der Unterausschuss Archivtechnik ruht dagegen zurzeit. Im Unterausschuss der Archivreferentenkonferenz wurden Fragen des Sicherungsverfilmungsprogramm von Bund und Ländern (Programm zum Katastrophenschutz) beraten. Das zentrale Verfilmungszentrum für Sachsen und Thüringen befindet sich in Kamenz. Für die Sicherungsverfilmung besonders wertvoller Archivalien können beim Referat Archivwesen Vorschläge eingereicht werden. Frau Viertel schloss mit einer Auswertung des Deutschen Archivtages 2001 in Cottbus und berichtete über die Tätigkeit des Arbeitskreises Archivpädagogik, das Forum gehobener Archivdienst, die aktuelle Diskussion zum Zugangsrecht zu Informationen sowie über die Neuwahlen in den Fachgruppen. Frau Viertel wurde in die Fachgruppe 2 – Kommunale Archive – des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. gewählt und übernahm den Vorsitz dieses Gremiums.

Frau Sigrid Häßler (Kreisarchiv Vogtlandkreis) referierte anschließend über die Auswirkungen bundesstaatlicher Regelungen auf die archivfachliche Tätigkeit der Kommunalarchive und führte dafür als Beispiel die Jugendgerichtshilfe an. Für diesen Aufgabenbereich sind die Kommunen eigentlich nicht zuständig; sie üben jedoch freie und Vollzugsaufgaben sowie staatliche Aufgaben als Auftragsverwaltung aus. Für das dabei

entstandene Schriftgut gelten unterschiedliche Rechtsvorschriften (Bundesarchivgesetz und Sächsisches Archivgesetz). Dieser Themenkomplex konnte nicht abschließend behandelt werden, da dafür eine umfassende Untersuchung der entsprechenden Rechts- und Verwaltungsvorschriften aus juristischer Sicht erforderlich ist. Generell wäre für diese Problematik jedoch interessant, welche Vorschriften im konkreten Fall die Anbietung und Übergabe der Unterlagen (z.B. Meldeunterlagen; Unterlagen des Standesamtes; Asylbewerberakten) an ein Archiv hemmen. Auf die im Anschluss von den Tagungsteilnehmern gestellte Anfrage nach Möglichkeiten zur Veröffentlichung von Hinweisen auf relevante Rechtsvorschriften im „Archivblatt“ verwies Herr Dr. Wolf auf einen Beitrag von Bodo Uhl mit einer Zusammenstellung von Rechtsvorschriften¹ und informierte, dass die Arbeitsgruppe der Konferenz der Archivreferenten bzw. Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (ARK) „Archive und Recht“ diese Informationen in einer Datenbank aufbereiten wird. Zur Interpretation der Rechtsvorschriften betonte er ausdrücklich, dass das Archivgesetz als Spezialgesetz immer Vorrang hat. Gibt es dem gegenüber in der Verwaltung andere Auffassungen, sollte im Zweifelsfall Rücksprache beim Referat Archivwesen genommen werden.

Frau Anette Hänel (Kreisarchiv Zwickauer Land) berichtete über die neue Struktur im Landratsamt, bei der anstelle der bisherigen Ämter Fachdienste eingerichtet wurden, von der sie sich nach den ersten Erfahrungen eine bessere Einbindung des Kreisarchivs und der Archivaufgaben in die Verwaltung verspricht.

Dem Thema Bestandserhaltung widmete sich im Anschluss Frau Steffi Rathe (Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg). Nach einleitenden Ausführungen zu der gesetzlichen Aufgabe des Verwahrens der Archive unter Erhaltung der Originalität der Archivalien, auch angesichts der immer geringer werdenden finanziellen Mittel wurden die Tagungsteilnehmer in die Räume des Kreisarchivs eingeladen, um sich vor Ort über verschiedenen Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen für unterschiedliche Archivgutkategorien zu informieren. Die Mitarbeiter des Kreisarchivs boten neben einer fachkundigen Führung durch Magazin- und Arbeitsräume die Präsentation praktischer Maßnahmen, v.a. Ergebnisse der Verfilmung und Anwendung der dazu angeschafften technischen Ausstattung sowie der Reinigungsanlage für Archivalien, an.

Den Abend ließen die Tagungsteilnehmer im historischen Ambiente des Hotels „Blauer Engel“ mit Fachgesprächen, einem kleinen Kulturprogramm sowie der Besichtigung der Kellergewölbe ausklingen.

Zur zweiten Arbeitssitzung am Vormittag des 19. Oktober 2001 konnten neben den als Referenten gewonnenen Gästen aus dem staatlichen Archivbereich auch Auszubildende

¹ Bodo Uhl, Rechtsfragen der Aussonderung und Übernahme von Archivgut, in: Archivgesetzgebung in Deutschland. Beiträge eines Symposiums, hrsg. von Rainer Polley (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg Nr. 18), Marburg 1991, S. 61-119.

des Berufes „Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste“ sowie eine Vertreterin der zuständigen Berufsschule Leipzig begrüßt werden.

Im unmittelbaren inhaltlichen Zusammenhang zur allgemeinen Bestandserhaltung stand der Einführungsvortrag von Herrn Stefan Gööck (Sächsisches Staatsarchiv Leipzig), der sich der Sicherung audiovisueller (AV) Medien als spezieller Archivalienart widmete. Herr Gööck informierte über die Zuständigkeit des Sachgebietes Audiovisuelle Medien für die gesamte staatliche Archivverwaltung Sachsens und stellte einen Teil des Aufgabenbereiches anhand von Filmbeispielen vor. Neben einer ersten kurzen Erläuterung der Spezifika audiovisueller Medien (im Gegensatz zu den traditionell schriftlichen Quellen, die man ohne technische Hilfsmittel sehen kann, sind audiovisuelle Medien nicht mit bloßem Auge wahrnehmbar) erörterte der Referent Fragen der sich für den Archivar ergebenden Schwierigkeiten beim Umgang mit diesen Medien, die hier nur stichpunktartig aufgezählt werden können: die fehlende oder mangelhafte Beschriftung der meisten AV-Medien und die damit erschwerte Identifizierung; Frage nach dem Unikat oder Doppelstück im Bestand; Frage des Titels; Frage Urheberrecht (schützt das Werk 70 Jahre); Bestandteile eines „Werkes“, das im Unterschied zum konventionellen Archivgut meist mehrere Teile (oft mit mehreren Stücken) umfasst. Die Standorte für die Filmherstellung in der DDR waren regional begrenzt; meist gingen diese Unterlagen an das Staatliche Filmarchiv der DDR und befinden sich jetzt im Zuständigkeitsbereich des Bundesarchivs. Erörtert wurden auch die von Nitromaterialien ausgehenden Gefahren sowie die Gewährleistung der regionalen Benutzbarkeit von Unterlagen bei Einrichtung einer zentralen Landesarchivierungsstelle. Besonders hilfreich war für die praktische Arbeit der Tagungsteilnehmer die Vorstellung der Entwicklung und der Besonderheiten, vor allem der jetzt vorhersehbaren Erhaltungsprobleme, der Trägermaterialien der AV-Medien, u.a. Fotografien und Filme, Tonbänder und andere Schallträger, grafische Speicher (Video) und elektro-optische Träger. Praktische Hinweise erhielten die Kommunalarchivare zur Lagerung der AV-Medien unter Berücksichtigung spezieller klimatischer Anforderungen, die im Einzelfall nicht durch jedes Archiv zu gewährleisten sein werden; zur Anfertigung von Kopien zum Schutz und der Erhaltung des Originalwerkes (auf der Grundlage des vom Bundesarchiv erarbeiteten Standards: mit einem Urfilm (Master), der nicht mehr benutzt werden darf bzw. mit einem Kopiermaster, das nur kopiert werden darf, und einem Arbeitsfilm für die Benutzung); zur Übernahme- und Benutzungspraxis sowie zur Verzeichnung technischer und inhaltlicher Parameter bei AV-Medien. Bei entsprechenden Angeboten oder Erschließungsvorhaben sollten die Stadt- und Kreisarchivare das Beratungsangebot des Sachgebietes AV-Medien in Anspruch nehmen.

Strategien für die Übernahme digitaler Unterlagen in Kommunalarchive stellte Frau Dr. Thekla Kluttig (Referat Archivwesen) in ihrem anschließenden Referat vor. Sie berichtete über die Erfahrungen bzw. Vorhaben in Sachsen zur Vernetzung der sächsischen Kommunen (ca. 550 Teilnehmer) über das kommunale Datennetz (KDN), der KDN

GmbH. An diesem, als geschütztem Netz konzipierten Vorhaben sind der SSG, LKT und verschiedene Datenverbände in Sachsen beteiligt. Die Internetnutzung durch Kommunen mit Hilfe der Förderprogramme der Ministerien, z.B. „Virtuelles Städtenetz“, wurden u.a. von Plauen und Mittweida erschlossen. In den kommunalen Verwaltungen finden zunehmend digitale Unterlagen Eingang. Dies betrifft neben Systemen zur Registraturführung u.a. die elektronische Vorgangsbearbeitung. Die EU-Richtlinien und die dazu inzwischen erlassenen Gesetze (wie über die Rahmenbedingungen für digitale Signaturen vom 16. Mai 2001) führen zu Veränderungen in Verwaltungsverfahren, so z.B. die Anwendung einer elektronische Form mit einer qualifizierten Signatur. Damit sind technische und finanzielle Probleme verbunden. Daneben bestehen teilweise weiterhin rechtliche Schwierigkeiten, wie die Gewährleistung der dauerhaften Überprüfbarkeit oder die Frage der Authentizität, wenn Signaturen fehlen. Die Archivierung elektronischer Unterlagen erfolgt zurzeit noch recht zögerlich. Trotzdem sollte vorab überall mit der Erfassung und Bewertung dieser Unterlagen begonnen werden. Entsprechende Hinweise dazu finden sich in der von der BKK erarbeiteten Handreichung zur Archivierung digitaler Unterlagen. Gemeinsam mit den Kommunalverwaltungen sind technische Regelungen, vermutlich in Form von Verbundlösungen oder der Nutzung von Rechenzentren (Sächsische Anstalt für Datenverarbeitung/Zweckverbände Kommunale Datenverarbeitung) zu finden, wobei allerdings das Verfügungsrecht beim Archiv verbleiben muss. Die Referentin berichtete abschließend über Lösungsansätze aus der Stadtverwaltung Erfurt, wo in drei Verwaltungsbereichen digitale Unterlagen als Archivgut bewertet und spezielle Vereinbarungen zur Übernahme der Daten in digitaler Form oder als herkömmlicher Papierausdruck getroffen wurden (Bereich Statistik, Vermessungsamt mit digitalisierter Stadtkarte sowie Einwohnermeldedatei).

Der letzte Teil des Tagungsprogramms war wiederum der allgemein nicht befriedigenden Ausbildung der Fachangestellten für Medien und Informationsdienste, Fachrichtung Archiv, vorbehalten. Zunächst berichteten die Auszubildenden des 2. Lehrjahres aus dem Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg, Frau Karen Lein und Frau Nikola Nitschke, dass 55 Azubis an der „Gutenbergschule“ (BSZ 8) Leipzig, davon 15 in der Fachrichtung Archiv, im August 2000 ihre Ausbildung begannen. Der Lehrplan sieht für 2/3 der Zeit eine gemeinsame Ausbildung aller fünf Spezialisierungsrichtungen und 1/3 der Zeit für die getrennte Fachausbildung vor. Nach wie vor bestehen v.a. in der theoretischen Ausbildung große Diskrepanzen, da der Teil Buch- und Bibliothekswesen überrepräsentiert ist. Für den Bereich Archivwesen steht kein Fachlehrer zur Verfügung. Im Berufsschulbereich fehlen grundlegende Arbeitsmittel wie z.B. der Aktenplan oder archiv- und hilfswissenschaftliche Literatur. Über nicht genügend vermittelte Kenntnisse der Geschichte, Verwaltungsgeschichte sowie anderer Hilfswissenschaften (u.a. Paläographie) und fehlende Archivprogramme klagte auch Frau Anna-Kathrin Schurig (Auszubildende aus dem Stadtarchiv Chemnitz). Diese Feststellungen wurden im Wesentlichen von Frau Binder, Lehrerin an der Gutenbergschule, bestätigt. Unverständnis äußerten die Ta-

gungsteilnehmer auch zur Nichtbestätigung des Erprobungslehrplanes für die Berufsausbildung sowie den mangelnden Kontakt zwischen Berufsschule und Ausbildungsarchiven. Da die genannten Hemmnisse vermutlich aus internen Problemen der Schule selbst resultieren (u.a. keine Kooperation mit Archiven und Firmen), aber auch in der Verantwortung des zuständigen Regionalschulamtes liegen, wurde nach eingehender Diskussion beschlossen, im Namen der Arbeitsgruppen der Kreis- und Stadtarchive eine schriftlicher Aufforderung auf Abänderung der Mängel an das Regierungspräsidium Leipzig, das Regionalschulamt Leipzig und die Gutenbergschule zu senden. (Anmerkung: Am 12. Dezember 2001 fand eine gemeinsame Beratung der genannten Einrichtungen beim Regierungspräsidium Leipzig statt und zwischenzeitlich erfolgte die Anstellung einer Archivfachkraft mit 12 Wochenstunden an der Berufsschule.)

Abschließend wurde allen Referenten und Diskussionsteilnehmern für die anregenden Beiträge gedankt. Der besondere Dank galt den Mitarbeiterinnen und Auszubildenden des Kreisarchives Aue-Schwarzenberg für die gute organisatorische Vorbereitung der Jahrestagung sowie die freundliche und umsichtige Betreuung der Tagungsteilnehmer in Aue.

Für die Jahrestagung 2002 wurde seitens der Stadtarchivarin, Frau Annette Karnatz, die Einladung nach Radebeul erneuert.

Begrüßung des Landrates von Aue-Schwarzenberg

Karl Matko

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

herzlich heiÙe ich Sie in unserem Landkreis Aue-Schwarzenberg willkommen.

Es ist mir eine besondere Freude, Sie alle hier, in unsrem Kulturzentrum, begrüÙen zu können. Ich bin schon etwas stolz darauf, dass die Tagung in diesen Räumen stattfinden kann – haben wir doch in den vergangenen Monaten und Jahren hier investiert, um den Besuchern ein Domizil bei Veranstaltungen und Tagungen anbieten zu können, in dem sich die Gäste wohlfühlen können. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz. Es ist ein Zeugnis der Baugeschichte aus der Zeit, in der in unserem Landkreis die SDAG Wismut nach Uran suchte und fündig wurde. Wir sind mit der Sanierung des Gebäudes, die übrigens noch nicht abgeschlossen ist, der Geschichte gerecht geworden.

Und ich denke, dass damit auch der richtige Rahmen für den 10. Sächsischen Archivtag, der gleichzeitig auch der 1. Sächsisch-Böhmische ist, gesetzt ist. Ich freue mich als Landrat natürlich darüber, dass dieser Archivtag in unserem Landkreis stattfindet.

Ich selbst betrachte diesen Tag für unseren Landkreis, an der Grenze zur Tschechischen Republik, zunächst nicht aus dem Gesichtswinkel eines Archivars, sondern besonders aus politischer Sicht. Denn das sich entwickelnde Europa, vor allem aber die bevorstehende Osterweiterung, stellt auch an Archivare und Historiker neue interessante Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund steht die Aufgabe, konkrete Schritte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu erörtern. Dies soll und muss Anliegen des 1. Sächsisch-Böhmischen Archivarstreffens sein.

Prinzipiell sind Archive nicht nur das Gedächtnis der Verwaltungen, sondern zugleich seit Jahrhunderten wichtigste Quellen für Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften. Diese Tatsache trifft sowohl auf die Archive in Sachsen als auch in Böhmen zu.

Die Überlieferungslage in den Staats-, Kommunal-, Universitäts- und Hochschularchiven, in den Wirtschafts- und Kirchenarchiven zeugen von den engen sozialen und wirtschaftlichen Verbindungen sowie den Verflechtungen zwischen Böhmen und Sachsen seit Jahrhunderten.

Weitreichende Möglichkeiten der Zusammenarbeit, auch auf dem Gebiet des Archivwesens, waren nach dem Ende des 2. Weltkrieges unterbrochen. Ich glaube aber, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowie die Kooperation der unterschiedlichen, auch internationalen Partner, neu belebt werden kann. Die Integration unseres Landkreises in die Euregio Egrensis war sicher mit entscheidend für die Wahl des Tagungsortes.

Vielfältige Beziehungen gibt es bereits zwischen unserem Landkreis und den böhmischen Nachbarn.

Lassen Sie mich bitte an dieser Stelle einige wenige Beispiele aufzeigen: Mit den politischen Veränderungen in unseren beiden Ländern nach 1989 sowie der Einrichtung neuer Grenzübergänge entlang des Erzgebirgskamms, wurde der Gedanke von der Entwicklung von engeren „Partnerschaftsbeziehungen“ zum südlichen Nachbarn auch in unserer Region intensiver verfolgt. So wurde vom ehemaligen Landkreis Schwarzenberg am 26. Juni 1992 ein Partnerschaftsvertrag mit der Gebietsgemeinde Karlovy Vary/Karlsbad abgeschlossen. Die Schwerpunkte des Vertrages über die kreispartnerschaftlichen Zusammenarbeit umfassten alle Bereiche des öffentlichen Lebens. Bei gegenseitigen Besuchen, der gemeinsamen Teilnahme an Messen und der Organisation von Ausstellungen, lernte man sich schnell besser kennen, achten und verstehen. Der Vertrag blieb auch nach der Gründung des neuen Landkreises „Aue-Schwarzenberg“ im Jahre 1994 bestehen und erhielt in jüngster Zeit neue Impulse. So sind z.B. unsere Erfahrungen im Rahmen der vorgesehenen Verwaltungsmodernisierung, die ja auch bei unseren tschechischen Partnern ins Haus steht, von Interesse.

Neue Partnerschaften zwischen Kommunen, aber auch Vereinen, wurden im gleichen Zeitraum ins Leben gerufen, bereits bestehende erweitert und vertieft.

Ich möchte hier als Beispiele nur einige nennen: Johanngeorgenstadt und Potucky, die seit der Grenzöffnung viele Probleme gemeinsam haben und auch gemeinsam lösen, haben enge Kontakte aufgebaut. Weiterhin führten z.B. die alten Zisterzienserklöster in Grünhain und in Osek im Juni 1998 zu einem entsprechendem Partnerschaftsvertrag der beiden Städte. Auf dieser Basis bestehen hervorragende Möglichkeiten die Kulturgeschichte, die Sitten und Bräuche persönlich zu erkunden und besser zu verstehen.

Unsere Kinder sind uns in diesem Verständnis oft schon einen Schritt voraus. Gehen sie doch unbekümmerter und unvoreingenommener diesen Weg. Zahlreiche Schulpartnerschaften, die auch in unserem Kreis bestehen, zeigen dies.

Das Leben im gemeinsamen Haus „Europa“ wird z.B. an vielen „Projekttagen“ beim jeweils anderen Partner schon einmal „geprobt“ und für „gut“ und „ausbaufähig“ befunden. So wurden in unserem Landkreis z.B. die bereits bestehenden Schulpartnerschaften zwischen dem „Bertolt-Brecht-Gymnasium“ in Schwarzenberg und dem Gymnasium in Ostrov erweitert. Des gleichen die Beziehungen der „Goetheschule Breitenbrunn“ mit der „Zakladni Devitilete Skola“ in Touzim.

Neue Kontakte dagegen wurden aufgebaut u.a. zwischen der „Jenaplanschule Markersbach“ mit der „Josef-Vaclar-Myslbeek-Skola“ in Ostrov, den Schulen in Rittersgrün und Nova Rola, oder der Mittelschule Bockau und einer Schule in Plzeň.

Selbst zwischen Vereinen diesseits und jenseits des Erzgebirgskamms entstanden neue Beziehungen, wie man z.B. aus den gemeinsamen Klöppelabenden in Johanngeorgenstadt erkennen kann.

Sehr verehrte Anwesende,
gestatten Sie mir bitte an dieser Stelle, die Liste der Initiativen zu schließen. Eine neue kommt heute dazu – ein gemeinsamer Archivtag. Ich wünsche Ihnen allen für den heutigen Tag und für die weitere gemeinsame Arbeit viel Erfolg und viele gute Ideen.

Für den Aufenthalt in unserem Landkreis wünsche ich Ihnen einige angenehme, erholsame und interessante Stunden.

Glückauf!

Eröffnung durch die Vorsitzende des Landesverbandes sächsischer Archivare

Gabriele Viertel

Sehr geehrter Herr Landrat Matko,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Kohl,
sehr geehrter Herr Dr. Wolf,
sehr geehrter Herr Dr. Dallmeier,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gäste,

zunächst möchte ich mich bei Ihnen, Herr Landrat Matko, sehr herzlich für die freundliche Aufnahme in Ihrem Landkreis bedanken. Die sächsischen Archivare und ihre Gäste aus Böhmen und Bayern sind gern nach Aue gekommen. Erstmals führen wir damit unseren Sächsischen Archivtag an einem Tagungsort durch, dessen Vorbereitung von einem Kreisarchiv getragen wurde. Frau Steffi Rathe, Ihre rührige Kreisarchivarin, hat sich gemeinsam mit ihrem Team in anerkennenswerter Weise um die Vorbereitung unseres 10. Sächsischen Archivtages verdient gemacht. Lassen Sie mich dafür unsere herzlichsten Dankesworte sagen.

Gestern wurden wir bereits über die Geschichte Ihres Landkreises informiert. Frau Steffi Rathe vermittelte ein umfassendes Bild, und wir wünschen dem Landkreis Aue-Schwarzenberg in Zukunft alles Gute. Bis zum Sonntag werden wir noch die sprichwörtliche erzgebirgische Gastfreundschaft genießen. Liebe Kolleginnen und Kollegen aus Böhmen, stellvertretend für Sie alle möchte ich Frau Dr. Kvetoslava Kocourková aus dem Staatlichen Bezirksarchiv Teplice begrüßen. Sie wird uns anschließend über die Archivstrukturen in der Tschechischen Republik informieren. Damit bekommen wir sicher einen sehr guten Einstieg in das Anliegen unseres 10. Sächsischen Archivtages, der ein Schritt dazu sein soll, die Arbeitskontakte zwischen den böhmischen und den sächsischen Archivaren zu intensivieren. Das persönliche Kennenlernen scheint uns dafür eine wichtige Voraussetzung zu sein. Vielfältige historische Beziehungen bestehen seit Jahrhunderten zwischen unseren Ländern. Darüber befinden sich gerade in den Archiven zuverlässige Quellen, deren Bekanntmachen und Auswerten zu den Aufgaben unseres Berufsstandes gehört.

Der Referatsleiter im Sächsischen Innenministerium, Herr Dr. Jürgen Rainer Wolf, wird uns im Anschluss an das Referat von Frau Dr. Kocourková die Perspektiven einer tschechisch-sächsischen Zusammenarbeit aus der Sicht der Staatsarchive vorstellen. Gestatten Sie mir für unsere Kollegen aus Böhmen einige kurze Bemerkungen zur sächsischen Archivlandschaft.

Das sächsische Archivnetz ist sehr ausgeprägt. Zur Archivstruktur gehören die Staatsarchive unter der fachlichen Leitung des Referates Archivwesen im Innenministerium. Dem

dichten Städtenetz in Sachsen entsprechend verfügen wir über eine Fülle von Stadtarchiven. Wir gehen gegenwärtig davon aus, dass es ca. 70 gibt, die unter kommunaler Selbstverwaltung stehen. Sie sind mit unterschiedlichem Status versehen; so werden sie entweder als Ämter, Einrichtungen oder Abteilungen bzw. Sachgebiete in ihren Verwaltungen geführt. Zudem haben wir noch 21 Kreisarchive in Sachsen, die ebenfalls zu den kommunalen Einrichtungen zählen. Die Gemeindearchive befinden sich zum Teil als Deposita in diesen Kreisarchiven bzw. existieren selbständig. Wirtschafts-, Hochschul-, Kirchen- und Pressearchive ergänzen das Bild. Eine besondere Form bilden die Außenstellen des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR.

Unser Sächsischer Landesverband, der ein Bestandteil des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare ist, widerspiegelt diese Struktur. Der Vorstand setzt sich aus Vertretern eben dieser Sparten zusammen. Für unsere böhmischen Kolleginnen und Kollegen haben wir eine Übersicht vorbereitet, die ihnen dazu eine erste Orientierungshilfe geben soll. Wenn unser heutiger Archivtag dazu beitragen soll, erste Kontakte zu unseren böhmischen Kollegen aufzunehmen, so wünsche ich mir, dass sich diese Beziehung ähnlich entwickelt, wie wir sie seit Jahren mit unseren bayerischen Kollegen pflegen. Seit 1992 führen wir Bayerisch-Sächsische Archivarstreffen durch, die von beiden Seiten rege besucht werden und woraus sich neben den Arbeitsbeziehungen auch eine Reihe persönlicher Kontakte herstellen ließ. Ich freue mich deswegen, stellvertretend für unsere bayerischen Kollegen Herrn Dr. Bodo Uhl als Vertreter der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns begrüßen zu können. Leider kann Herr Prof. Dr. Hermann Rumschöttel heute nicht hier sein. Er bat mich aber schriftlich, Ihnen seine Grüße zu übermitteln.

Und mit besonderer Herzlichkeit begrüße ich Herrn Prof. Dr. Walter Jaroschka, Generaldirektor im Ruhestand. Auf seine persönlichen Initiativen geht auch ein erster Besuch des Vorstandes des Landesverbandes im Jahre 1999 in Aussig und Leitmeritz zurück. Herr Prof. Jaroschka vermittelte uns diese Begegnung, die wir heute im größeren Rahmen fortsetzen können.

Die Arbeitssitzung des heutigen Nachmittags zeigt erste konkrete historische Beziehungen zwischen Böhmen und Sachsen auf. Wie gesagt, es ist die erste offizielle Begegnung, Themen für weitere ließen sich in Fülle finden, bergen doch unsere Archive die vielfältigsten Quellen dazu.

Ebenfalls am heutigen Nachmittag werden wir eine neue Vorsitzende/einen neuen Vorsitzenden des Landesverbandes wählen. Der nun elf Jahre existierende Landesverband führt damit seine vierte Wahlhandlung durch. Wie ich bereits ausführte, ist der Landesverband mit seinen ca. 150 Mitgliedern Bestandteil des VdA. Auch im deutschen Verband wurde in diesem Jahr neu gewählt. Der neue Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Volker Wahl, befindet sich zur Zeit in seinem Jahresurlaub. Deswegen kann er hier nicht persönlich teilnehmen. Mit Herrn Dr. Martin Dallmeier, dem langjährigen Schatzmeisters des Verbandes, haben wir sozusagen den amtierenden Vorsitzenden unter uns. Ich möchte auch Sie, Herr Dr. Dallmeier, sehr herzlich hier begrüßen.

Darf ich nun Herrn Dr. Wolf herzlich um sein Grußwort bitten. Lieber Herr Dr. Wolf, Sie

sind nicht nur als Fachkollege, sondern auch in Stellvertretung unseres Staatsministers des Innern, Herrn Klaus Hardraht, zu uns gekommen. Bitte richten Sie ihm unsere herzlichen Grüße aus. Nach Ihrem Grußwort, Herr Dr. Wolf, bitte ich Herrn Bürgermeister Kohl und Herrn Dr. Dallmeier, zu uns zu sprechen.

**Grußwort des Referatsleiters Archivwesen
im Sächsischen Staatsministerium des Innern
in Vertretung für Herrn Staatsminister Klaus Hardraht**

Dr. Jürgen Rainer Wolf

Sehr geehrter Herr Landrat Matko,
sehr geehrter Herr Landrat Machoň,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Kohl,
liebe Frau Viertel,
sehr geehrte Damen und Herren!

Im Namen von Herrn Staatsminister Hardraht, der heute durch dringende Termine leider verhindert ist, überbringe ich Ihnen herzliche Grüße und beste Wünsche zum Gelingen des 10. Sächsischen Archivtages. Möge auch dieser Archivtag zu dem werden, was seine neun Vorgänger waren: Ort der persönlichen Begegnung von Archivaren aller Fachrichtungen, Stätte der Information und des fruchtbaren Meinungs-austausches, Höhepunkt im jährlichen Berufsleben der sächsischen Archivare.

Im Verhältnis zu seinen Vorgängern zeichnet sich der Sächsische Archivtag in Aue durch zwei Besonderheiten aus: Es ist der erste Archivtag, der sich den geschichtlichen und archivfachlichen Verbindungen zwischen Sachsen und Böhmen zuwendet. Und es ist der erste Archivtag, der von einem Landkreis bzw. einem Kreisarchiv organisiert und veranstaltet wird. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit kurz auf diese beiden Punkte richten.

Der Freistaat Sachsen arbeitet seit seiner Wiedergründung im Jahr 1990 eng mit der Tschechischen Republik zusammen. Dazu wurde eine Sächsisch-Tschechische Arbeitsgruppe eingerichtet, die in diesem Jahr bereits ihre 9. Sitzung durchgeführt hat.

Die Zusammenarbeit erstreckt sich auf viele Bereiche: auf Wirtschaft, auf Verkehr, auf Land- und Forstwirtschaft, auf die Justiz, auf das Gesundheitswesen sowie auf Wissenschaft, Kunst und Kultur. Aus dem Zuständigkeitsbereich des Innenministeriums möchte ich die Zusammenarbeit im Feuerwehrwesen und Katastrophenschutz, bei der Polizei und insbesondere auch in Asyl- und Flüchtlingsfragen hervorheben. Dass wir nunmehr auch im Bereich des Archivwesens zu einer Kooperation mit unseren tschechischen Nachbarn kommen, freut mich sehr. Dies zeigt, wie lebendig die sächsisch-tschechischen Beziehungen sind und wie sie auf den verschiedensten Gebieten beiden Partnern nützen können.

In meinem Vortrag werde ich ausführlich auf die Perspektiven einer sächsisch-tschechischen Zusammenarbeit im Archivwesen eingehen.

Dieser Archivtag zeichnet sich durch eine zweite Besonderheit aus: Er wurde erstmals von einem Kreisarchiv organisiert – dem Archiv des Landkreises Aue-Schwarzenberg. Dies verdeutlicht, wie wichtig und leistungsfähig die Kreisarchive im sächsischen Archivwesen sind; zugleich verweist sie auf die große Bedeutung der Landkreise im Verwaltungssystem des Freistaates Sachsen.

Ich danke Ihnen, Herr Landrat Matko und insbesondere der Leiterin des Kreisarchivs, Frau Steffi Rathe, dass Sie die Gastgeberschaft für den diesjährigen Sächsischen Archivtag übernommen haben und die Veranstaltung in gelungener Weise vorbereitet haben.

Die Sächsischen Archivtage spiegeln die Arbeit des Landesverbandes sächsischer Archivare wieder. Wenn man auf die ansehnliche Reihe Sächsischer Archivtage und Bayerisch-Sächsischer Archivarstreffen zurückblickt, kann man sagen, dass sich diese Arbeit gelohnt hat. Wie dem Programm zum Archivtag zu entnehmen ist, wurde gestern bereits ein Teil des neuen Vorstandes des Landesverbandes gewählt. Heute nachmittag soll die Wahl der oder des Vorsitzenden des Landesverbandes folgen.

Dies gibt mir die Gelegenheit, dem alten Vorstand für die jahrelange konstruktive und erfolgreiche Arbeit zu danken. Bei der Überleitung des sächsischen Archivwesens von den DDR-Verhältnissen in das Rechts- und Gesellschaftssystem der Bundesrepublik Deutschland hat der Vorstand des Landesverbandes vor schwierigen und wichtigen Aufgaben gestanden – und er hat sie mit Bravour gemeistert.

Insbesondere gilt mein Dank Ihnen, liebe Frau Viertel. Neben der verantwortungsvollen Tätigkeit als Leiterin des Stadtarchivs Chemnitz haben Sie Zeit und Kraft gefunden, um sich immer wieder vehement für die Belange des sächsischen Archivwesens einzusetzen. Gleichfalls übernahmen Sie Aufgaben im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare. Ihre Wahl zur Vorsitzenden der Fachgruppe Kommunalarchive beim Deutschen Archivtag in Cottbus vor einem Monat hat eindrucksvoll bestätigt, wie sehr Ihre Persönlichkeit und Ihre Leistungsbereitschaft von den Kollegen geschätzt werden.

Ich möchte nicht versäumen, auch den übrigen scheidenden Mitgliedern des Landesvorstandes meinen Dank für die geleistete Arbeit zu sagen. Dies gilt insbesondere der Leiterin des Staatsarchivs Leipzig. Auch Sie, liebe Frau Grohmann, nehmen weiterhin im Vorstand der Fachgruppe Staatsarchive Verantwortung für den Verband deutscher Archivarinnen und Archivare wahr. Ich wünsche Ihnen viel Kraft für diese wichtige Funktion. Von den vielen Projekten des Landesverbandes hebe ich nur den unter Ihrer Leitung erarbeiteten sächsischen Archivführer heraus, der sich zu einem wichtigen Nachschlagewerk entwickelt hat und der nun für eine zweite Auflage vorbereitet wird. Die Sächsische Archivverwaltung wird ihren Teil dazu beitragen, damit dies rasch und in der erforderlichen Qualität gelingen kann.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Landesverband sächsischer Archivare und der staatlichen sächsischen Archivverwaltung in den vergangenen zehn Jahren war fruchtbar. Sie wurde von gemeinsamen Zielen getragen:

Es ging darum, die Existenzbedingungen für das sächsische Archivwesen zu verbessern, Gefahren abzuwenden und Weichen für eine gedeihliche Entwicklung in der Zukunft zu stellen. Dass in diesem beiderseitigen Bemühen hin und wieder unterschiedliche Standpunkte zu Tage traten, ist ganz normal und hat der gemeinsamen Sache nicht geschadet. Ich hoffe sehr, dass die Zusammenarbeit zwischen Archivverwaltung und Landesverband auch mit dem neuen Vorstand so gut funktioniert, und dass wir viele gemeinsame Vorhaben auf den Weg bringen.

Dem 10. Sächsischen Archivtag wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf, informative Vorträge und ergebnisreiche Diskussionen.

Grußwort des Landrates von Karlovy Vary

Martin Machoň

Sehr geehrter Herr Landrat,
Sehr geehrter Herr Staatsminister,
Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
Sehr geehrte Damen und Herren,

gestatten Sie mir, Grüße zu übermitteln aus dem nicht weniger schönen Bezirk Karlovy Vary, der – geteilt durch die Kämme des Erzgebirges – das südliche Gegenüber des Ihrigen ist.

Das gegenseitige Kennenlernen, die angenehme Zusammenarbeit und die guten Beziehungen unserer beiden Kreise entwickeln sich bereits viele Jahre – insbesondere im Bereich des Tourismus. Ich würde mir jedoch wünschen, dass sich beide Regionen auch in anderen Bereichen menschlicher Tätigkeit verbinden und näher kommen, denn die Fundamente für unsere neue Nachbarschaft im Rahmen der Europäischen Union sind – so glaube ich – bereits gelegt. Nun ist es notwendig, dass auf den neuen Wanderwegen und über die Grenzübergänge die Menschen selbst zueinander strömen.

Deshalb freut es mich, dass sich die Beziehungen und die Zusammenarbeit mit unseren sächsischen Nachbarn auch auf kulturellem Gebiet zu entwickeln beginnt – Archive und Archivare auf beiden Seiten der Grenze gehören unumstritten dazu.

Ich wünsche nicht nur für meine Person, sondern auch Ihnen selbst, dass sich dieser erste Kontakt Ihrerseits sukzessiv in eine fachliche oder direkt wissenschaftliche Zusammenarbeit entwickelt, da Sie sich ein interessantes Thema gestellt haben, das sicher beide Seiten zu weiteren Kontakten und gemeinsamen Erkundungen anregt. Kann doch gerade das Studium der Geschichte unserer nachbarschaftlichen Beziehungen in der frühen als auch jüngsten Vergangenheit zu einem besseren Sich-kennen-lernen und Näherkommen beitragen und letztendlich – wie es in Ihrer Arbeit sicher häufig der Fall ist – auch zu interessanten und anregenden Entdeckungen führen.

Ich danke den sächsischen Archivaren und namentlich insbesondere Frau Steffi Rathe für die Initiative und Bemühungen, Ihre bereits zehnte Konferenz auch um ein Treffen mit tschechischen Kollegen zu erweitern.

Möge Ihr Treffen in einer angenehmen und schönen Atmosphäre verlaufen und ich darf Ihnen in meinem Namen sowie in dem unseres Kreisarchivs versichern, dass – sobald Ihre Schritte über Karlovy Vary führen – Sie jederzeit bei uns herzlich willkommen sind.

Grußwort des Bürgermeisters von Aue

Heinrich Kohl

Sehr geehrte Damen und Herren,

wer seine Wurzeln kennt, kann die Zukunft besser meistern!

Ich begrüße Sie herzlich in der Kreisstadt Aue, die man auch als Stadt der Brücken bezeichnet. Brücken verbinden bekanntlich, und so freue ich mich, dass gerade hier in Aue durch das Sächsisch-Böhmische Archivarstreffen auch eine Brücke nach Böhmen geschlagen wird.

Unsere Stadt ist 828 Jahre alt und geprägt von einer industriellen Tradition.

Die Stadt zählt in ihren dörflichen Anfängen zu den ältesten Ansiedlungen des westlichen Erzgebirges. In jenem Zeitraum war das Leben im Erzgebirge sehr hart, aber unsere Vorfahren haben sich nicht entmutigen lassen. Innovativer Geist herrschte seit Jahrhunderten in unseren Stadtgrenzen. Dies trug dazu bei, dass wir heute unsere Stadt als eine Stadt der Premieren bezeichnen können. Bereits im Hochmittelalter fand hier die erste Klostergründung des westlichen Erzgebirges statt. Das erste Blaufarbenwerk Sachsens nahm im Tal seinen Betrieb auf. Mit Kaolin vom Auer Heideberg gelang es erstmals, weißes Porzellan in Europa herzustellen.

In Auer Industriebetrieben wurden solch technische Neuerungen auf den Weltmarkt gebracht, wie beispielsweise die in der Firma Ernst Gessner entwickelte Kratzenrauhmaschine oder eine Maschine zum Verschließen von Konserven der Maschinenfabrik Erdmann Kircheis.

All dieses Engagement trug maßgebend dazu bei, dass sich Aue innerhalb weniger Jahrzehnte zu einer der bedeutendsten Industriestädte Westsachsens entwickelte. Noch heute zeugt das sich im Zentrum der Kreisstadt befindliche Ensemble von Bauten der Gründerzeit, wie es für unsere Region einmalig ist, vom Wohlstand und Schöpfergeist jener Epoche.

All die Kenntnisse der Vergangenheit mit ihren Zahlen, Fakten und Ereignissen verdanken wir nicht zuletzt auch der Arbeit mit den Archivbeständen. Gutsortiertes und umfangreiches Archivmaterial ist von entscheidender Bedeutung für aktuelle Ereignisse. Unsere Kreisstadt befindet sich in der glücklichen Lage, ein hervorragend geführtes Kreisarchiv zu beherbergen. Dort befinden sich u.a. rund 200 laufenden Meter Archiv- und Sammlungsgut aus fünf Jahrhunderten Auer Stadtgeschichte.

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei all jenen bedanken, die durch ihre Arbeit Vergangenes gesammelt, archiviert und zur Nutzung aufbereitet haben. Ohne ihre fleißige und unermüdlichen Arbeit würde wertvolles Wissen verloren gehen, welches von hoher Bedeutung für uns alle ist.

**Grußwort des Schatzmeisters des
Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.
in Vertretung des Vorsitzenden, Prof. Dr. Volker Wahl**

Dr. Martin Dallmeier

Meine sehr verehrten Damen, meine Herren

der 10. Sächsische Archivtag 2001 in der reizenden Bergbaustadt Aue im Erzgebirge ist nicht nur eine kleine, feine Jubiläumsveranstaltung innerhalb der großen Reihe regionaler Archivkonferenzen, sondern er rückt auch dieses Mal insbesondere deshalb in den Blickpunkt archivarischer Treffen, weil er erstmals in seiner Geschichte auch direkt unsere tschechischen Kolleginnen und Kollegen durch das damit verbundene 1. Sächsisch-Böhmische Archivarstreffen mit ein bezieht.

Dass wir heute den 10. Sächsischen Archivtag in Aue durchführen können, ist vor allem dem Landesverband sächsischer Archivare (Archivarinnen fehlen im Namen noch!) im VdA (Verband deutscher Archivarinnen und Archivare) und seiner äußerst rührigen und umtriebigen langjährigen 1. Vorsitzenden, der Kollegin Frau Gabriele Viertel, vom Stadtarchiv Chemnitz, zu verdanken.

Der auf dem 72. Deutschen Archivtag im September 2001 in Cottbus neu gewählte 1. Vorsitzende des VdA, Herr Dr. Volker Wahl aus Weimar, wäre selbstverständlich heute gerne an meiner Stelle hier gewesen, um die Glückwünsche und Grüße des „Berufs- und Fachverbandes“ der deutschen Archivarinnen und Archivare zum Jubiläumsarchivtag zu übermitteln. Er bedauert sehr, dass er aus terminlichen Gründen nicht anwesend sein kann, und hat mich deshalb als Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes des VdAs gebeten, ihn hier heute in diesem Kollegenkreis zu vertreten.

Zehn Sächsische Archivtage seit 1991! Zunächst hatten die sächsischen Archivare – natürlich auch die sächsischen Archivarinnen – nach der Wende uns Bayern lieb gewonnen. In der Praxis sah dies so aus: Viele Sächsische Archivtage waren in Wirklichkeit auch mit Tagungsorten in Bayern Sächsisch-Bayerische Archivarstreffen, so auch vor einigen Jahren in Regensburg.

Zwischenzeitlich haben sich die bayerischen Archivare von den Sachsen abgenabelt: Sie veranstalten jetzt selbst – im Zweijahresrhythmus – eigene Bayerische Archivtage: dieses Jahr den 2. Bayerischen Archivtag in Ingolstadt, 2003 den Dritten in Straubing! Sächsische Archivare und Archivarinnen sind uns aber weiterhin immer herzlich als Gäste willkommen.

Jedoch schon allein aus der Anzahl der sächsischen und der bayerischen Archivtage geht deutlich hervor, was der Landesverband sächsischer Archivare im letzten Dezennium für die positive Entwicklung des sächsischen Archivwesens geleistet hat. Aber nicht

nur deshalb, weil die jetzige Vorsitzende mit dem Ende des diesjährigen Sächsischen Archivtages die Leitung in jüngere Hände legt, soll ein kurzes Resümee gezogen werden. Dem Landesverband ist nicht nur die Ausrichtung dieser regionalen Archivtage zu verdanken, sondern auch die tatkräftige Betreuung von Kolleginnen und Kollegen in fachlichen und beruflichen Fragen. Derartige Probleme waren ja in den Jahren nach der Wende nicht gerade dünn gesät!

Der VdA weiß deshalb die Arbeit seiner Landesverbände sehr zu schätzen. In seiner letzten, auf dem 71. Deutschen Archivtag in Nürnberg 2000 beschlossenen Satzungsänderung wurde die Stärkung dieser Einrichtungen im VdA bestätigt. Auch um dafür mehr finanzielle Mittel zur Verfügung stellen zu können, war die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge beschlossen worden. Zwar wird der Zuschuss des Hauptvereins für die Landesverbände auch in den nächsten Jahren nicht üppig ausfallen, aber lassen sie mich als Schatzmeister des VdA an dieser Stelle versichern, dass von unserer Stelle alles Mögliche in Richtung einer besseren finanziellen Ausstattung getan wird. Diese Ansicht vertrat der alte Vorstand und wird auch der neue Vorstand sicherlich vertreten.

Lassen Sie mich jedoch zum Abschluss meines Grußwortes näher auf einen anderen Aspekt in der fruchtbaren Arbeit der Landesverbände eingehen. Wie Sie vielleicht wissen, gab es früher auch in den alten Bundesländern – vor allem in den ersten Jahrzehnten der Nachkriegszeit – eigene Landesverbände innerhalb des VdA, die schließlich vom Zusammenschluss der Kollegen in den einzelnen Fachgruppen überlagert und abgelöst wurden.

Die Landesverbände in den neuen Bundesländern haben den Prozess der regionalen Organisation der Facharchivare beschleunigt, z.T. auch erst ermöglicht. Ihnen ist es zu verdanken, dass der berufliche Organisationsgrad der Kolleginnen und Kollegen in den neuen Bundesländern innerhalb des VdA heute bedeutend höher als in den alten Bundesländern ist. Auch ein Nebeneffekt der fruchtbaren Arbeit der Landesverbände.

Dafür und für die darüber hinaus in vielen Jahren geleistete ehrenamtliche zusätzliche Arbeit für das sächsische und deutsche Archivwesen darf ich dem Landesverband sächsischer Archivare und seiner 1. Vorsitzenden sehr herzlich im Namen des Verbands deutscher Archivarinnen und Archivare danken. Ich wünsche den Teilnehmern am 10. Sächsischen Archivtag in Aue viele positive Eindrücke, fachliche Gespräche und neue, interessante persönliche Kontakte – vor allem zu unseren Kolleginnen und Kollegen aus der Tschechischen Republik!

Dem 10. Sächsischen Archivtag in der Erzgebirgsstadt Aue und dem damit verbundenen 1. Sächsisch-Böhmischen Archivarstreffen wünsche ich einen guten und ertragreichen Verlauf sowie neue Perspektiven und Anregungen in der europäischen Archivarbeit.

Archivstrukturen in der Tschechischen Republik

PhDr. Kvetoslava Kocourková

Ich bin sehr glücklich, dass es nach den Jahren der absoluten Isolation zu der Anknüpfung fachwissenschaftlicher Zusammenarbeit zwischen tschechischen und deutschen Archiven gekommen ist. Erlauben Sie mir, kurz über tschechische Archivstrukturen zu referieren. Jetzt, in dieser Zeit, spricht man bei uns in der Archivwelt sehr viel über die Zukunft der Archive, manche suchen in der Vergangenheit Beispiele zur Lösung dieser Probleme. Die Archivverwaltung in Prag bereitet ein neues Archivgesetz vor und schon jetzt tritt die Reform der Staatsverwaltung in Kraft. Aber zuvor erlauben Sie mir, etwas über die Entwicklung des Archivwesens im tschechischen Staat zu sagen.

Die Geschichte der Archive auf dem Territorium der Tschechischen Republik setzt zu dem Zeitpunkt ein, da man in den böhmischen Ländern bei Rechtsgeschäften Urkunden als Beweismittel über das Ergebnis des rechtsverbindlichen Aktes zu verwenden begann. Die im Original seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erhaltenen ältesten Urkunden heimischen Ursprungs zeugen durchweg von Rechtsverfügungen zugunsten der Kirche. Die kirchlichen Institutionen wurden sich des Wertes der besiegelten Urkunde bewusst und verwahrten die Urkunden zusammen mit dem Kirchenschatz. Diese Institutionen haben so hohes Vertrauen genossen, dass auch die weltlichen Feudalherren ihre Urkunden deren Schutz anvertrauten. Zum Beispiel bewahrte das Zisterzienserkloster in Zlatá Koruna die Urkunden der bedeutendsten südböhmischen Hochadeligen, den Herren von Rosenberg, Landstein und Hradec, auf. Auch das Archiv der böhmischen Herrscher wurde als Bestandteil ihres Schatzes, zusammen mit dem Kapitulararchiv, seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in der Sakristei der St.-Veits-Kirche auf der Prager Burg aufbewahrt. Seit der Zeit Karls IV. handelt es sich nicht nur um das Archiv der böhmischen Könige, sondern um das Archiv des Königreichs Böhmen und der Krone. Außer diesem gemeinsamen Archiv hatten die Stände der einzelnen Länder, die böhmische Krone und der böhmische Adel eigene ständische Archive für die Urkunden, die die wichtigsten Freiheiten und Privilegien bekräftigten. Die freien königlichen Städte, die bei uns seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts gegründet wurden, bewahrten ihre Privilegien, Kaufverträge und anderen Urkunden in den Rathäusern und dort in beschlagenen Truhen zusammen mit den Stadtbüchern auf.

In das Schicksal der Adelsarchive griff fühlbar die Niederlage des Ständeaufstandes am Weißen Berg in Jahre 1620 ein. Viele von jenen Familien, die vor der Verfolgung oder wegen ihres Glaubens ins Ausland abwanderten, nahmen auch ihre Archive mit. So gelangte zum Beispiel das alte Archiv der Herren von Wartemberk nach Sachsen und später nach Brandenburg oder das Archiv der Herren von Lipa nach Schlesien. Eine weitere ernste Gefahr für Archive bildete damals, im Dreißigjährigen Krieg, der Einfall

der schwedischen Heere. Sie vernichteten die Archivalien, und wichtige Urkunde verbrachten sie nach Schweden.

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts wurden als Archive im wahrsten Sinn des Wortes nur Komplexe beweiskräftiger Urkunden angesehen, vor allem solcher Urkunden, die die Rechtsansprüche ihrer Empfänger bestätigten. Aber bereits seit dem Ende des 15. Jahrhunderts bildete sich im Zusammenhang mit der Ausweitung des schriftlichen Verkehrs und Verfahrens bei Amtshandlungen allmählich eine Basis für einen neuen Typ von Archiven – die Amtarchive, die vor allem den Bedürfnissen jener Institutionen dienten, aus deren Tätigkeit sie hervorgegangen waren. In den böhmischen Ländern gelangte das bürokratische System in größerem Masse erst nach der Thronbesteigung der Habsburger im Jahre 1526 zur Geltung, und zwar zunächst bei den höchsten Behörden des böhmischen Staates, und dann begann es auch in die kirchlichen, städtischen und privaten obrigkeitlichen Kanzleien einzudringen.

Bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert dienten die Archive vorwiegend rein praktischen Zwecken. Sie wurden vor allem als Waffen gegen mögliche Angriffe auf die gesellschaftlichen Privilegien und Rechte ihrer Inhaber aufgefasst. Eine neue Betrachtungsweise der Archive brachte die Welle des romantischen Historismus, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa aufkam. Diese Ansicht löste einerseits eine Sammlungstätigkeit von Einzelpersonen aus, andererseits führte sie zur Gründung von Musealarchiven, deren bedeutendster Repräsentant das Archiv des Landesmuseums in Prag wurde. Dieses Museum ist mit den Namen böhmischer Historiker wie František Palacký oder Karel Jaromír Erben verbunden. Im Juli 1851 trat dann J. J. Erben als Archivar an die Spitze des Archivs der Stadt Prag, das als selbständige Behörde und Fachinstitut auf Anregung von František Palacký gegründet worden war. Auch das mit Beschluss des Landtags vom 29. Juli 1862 errichtete böhmische Landesarchiv in Prag wurde im Geiste der Konzeption František Palackýs als zentrales Landesarchiv aufgebaut. Das Landesarchiv sollte alle Schriftstücke des Landes und alle wichtigen Schriftstücke des Königreichs Böhmen zusammentragen. Das zweite Landesarchiv wurde in Mähren in Brünn (Brno) errichtet und im Jahre 1901 wurde noch das schlesische Landesarchiv in Troppau (Opava) aufgebaut. Die Landesarchive in Brünn und Troppau entwickelten sich zusammen mit dem Prager Stadtarchiv und mit dem Archiv des Landesmuseums zu wirklichen wissenschaftlichen Institutionen, die bis zum Ersten Weltkrieg in der Archivarbeit und Historiographie führend waren. Die Situation in den Archiven der Staatsbehörden und Institutionen war indessen schlechter. Der Staat kümmerte sich nicht ordentlich um seine Archive und interessierte sich um so weniger für das Schicksal der Selbstverwaltungs- und Privatarhive. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde auf Drängen wissenschaftlicher Kreise im Jahr 1872 bei der Wiener Zentralkommission für die Erforschung und Bewahrung von Kunst- und historischen Denkmälern eine Sondersektion – dritte Sektion – zum Schutz schriftlicher Denkmäler eingerichtet. Auf ihre Anregung hin wurde im Jahre 1894 beim Innenmi-

nisterium der staatliche Archivrat als beratendes Organ der Regierung für das staatliche Archivwesen in den zisleithanischen Ländern eingesetzt, der seine Aufmerksamkeit auch den nichtstaatlichen Archiven zuwandte.

Nach dem Umsturz im Jahre 1918 und der Entstehung des selbständigen Staates gab es unter den Archivaren keine einheitlichen Ansichten über die Lösung der Archivorganisation. Den Archivaren tschechischer Nationalität wurden zwei Vorschläge für den Aufbau des tschechoslowakischen Archivwesens in Form einer Denkschrift zur Diskussion vorgelegt. Die Archivare teilten sich in zwei Lager. Das erste verfocht den Gedanken eines einzigen Zentralarchivs, des Nationalarchivs, und die Unterstellung der Archivorganisation unter das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur. Das zweite Lager vertrat das Prinzip der zentralen Ressortarchive und Lenkung des Archivwesens durch das Innenministerium. Leider konnte im Kreuzfeuer der widerstreitenden Interessen der Gedanke einer einheitlichen Archivorganisation in der ersten Republik nicht verwirklicht werden. Im Januar 1919 wurde durch Ministerialerlass das Archiv des Innenministeriums für den Bereich der staatlichen politischen Finanz- und Justizverwaltung geschaffen. Wie das zweite Ressortarchiv wurde das Staatliche Landwirtschaftliche Archiv im Zuständigkeitsbereich des Landwirtschaftsministeriums im Oktober 1919 für die Aufbewahrung der Unterlagen des Ministeriums sowie der Archive der ehemaligen kaiserlichen und habsburgischen Großgrundbesitzungen und staatlichen Güter geschaffen. Im Jahre 1920 entstanden das Archiv der Nationalversammlung, das Archiv des Außenministeriums, das Archiv der Prager Burg bei der Kanzlei des Präsidenten der Republik, das Militärarchiv und weitere Ressortarchive.

Das Netz der restlichen, nichtstaatlichen Archive auf dem Territorium Böhmens, Mährens und Schlesiens blieb im Wesentlichen dasselbe wie vorher in Österreich. Es waren dies im Bereich der Selbstverwaltung einerseits die drei Landesarchive, andererseits die mit Ausnahme der Großstädte meistens von freiwilligen Mitarbeitern verwalteten Stadtarchive, weiter die Kirchen-, Vereins- und Privatarchive. Das Ministerium für Schulwesen und Kultur setzte beim Ministerium für diese Archive einen Archiv-Fachreferenten ein, ernannte einen Beirat für Archivfragen und staatliche Archivinspektoren für die einzelnen Länder des Staates. Im Jahre 1919 gründete es für die Ausbildung von Facharchivaren die Staatliche Archivschule. Die endgültige Organisation des Archivwesens sollte durch ein Archivgesetz geregelt werden, das aber bis zum Ende der Ersten Republik nicht realisiert wurde.

Nach der Okkupation der Republik durch Deutschland im Jahre 1939 wurde ein Sonderreferat für Archive im Amt des Reichsprotectors errichtet, der aus der Leitung der Archive die tschechische Archivare beseitigte. Leider wurden während des Krieges zahlreiche wertvolle Dokumente verschleppt, unbekannt wohin. Zum Beispiel Dokumente des Archivs der Karls-Universität.

Nach dem Krieg richteten das Archiv des Landes Böhmen in Prag und das Mährische Landesarchiv in Brünn sowie die Exekutivorgane der Archivsektionen bei den Landes-National-Ausschüssen ihre Tätigkeit auf die Festigung und Ausweitung des Netzes von Stadtarchiven aus, die die untersten Glieder der künftigen Archivorganisation bilden sollten. Diese zwei Institute überzeugten die Nationalausschüsse von der Notwendigkeit der personellen und materiellen Sicherstellung der „Denkmäler der Vergangenheit“ und organisierten darum Fachkurse für die Stadtarchivare. Durch ihre Bemühungen wurde erreicht, dass bereits Ende des Jahres 1946 bei mehr als 200 Stadtarchiven Archivare angestellt wurden, meistens noch als freiwillige Kulturarbeiter, aber dann stieg die Zahl der Stadtarchive mit fachlich qualifizierten Mitarbeitern mit Hochschulausbildung. Die Reorganisation der öffentlichen Verwaltung nach dem Februarumsturz 1948 realisierte die Pläne zum Aufbau eines Netzes von Kreisarchiven¹ als Institutionen der Kreisorgane der Kreis-Nationalausschüsse. Im Jahre 1951 waren diese Archive in allen 13 Kreisen eingerichtet. Den Kreisarchiven wurden etappenweise alle Archivbestände übergeben, die aufgrund der Tätigkeit der I. und II. Instanz der staatlichen politischen Finanz- und Justizverwaltung und der Bezirksselbstverwaltungen entstanden waren, später auch die Archive der Ordensinstitutionen. 1952 übernahmen die Kreisarchive auch die alten Kirchenmatrikeln bis zum Jahre 1970. Eine besonders wichtige Aufgabe fiel den Kreisarchiven bei der Organisation des Archivdienstes in den Bezirken zu. Hier entfernte sich die Entwicklung von der ursprünglichen Absicht, als unterstes Glied der Archivorganisation lokale, städtische Archive aufzubauen, und verfolgte deren Zusammenlegung zu nach und nach zu errichtenden Bezirksarchiven, denn die Erfahrungen zeigten, dass nur auf diese Weise eine fachkundige Betreuung und Auswertung von Archivalien lokaler Provenienzen gewährleistet werden konnte. Aber der Mangel an Exekutivgewalt und an rechtlichen Grundlagen der bestehenden Archivorganisation hemmte ernstlich die Entwicklung des Archivwesens. Die bisherigen Ergebnisse waren durch bloße Überzeugungsaktionen der verantwortlichen Funktionäre vom Zweck und der Wichtigkeit der Archive ganz und gar vom Verständnis und von den finanziellen Möglichkeiten der betreffenden Nationalausschüsse abhängig. Infolge dessen kamen neben gut ausgestatteten Institutionen auch Archive vor, die nur schwer grundlegende Mittel für ihre Existenz beschaffen konnten.

Dieser Zustand rief dringend den Bedarf nach einer legislativen Regelung des Archivwesens hervor. Diese wurde durch Erlass der Regierungsverordnung über das Archivwesen vom 7. Mai 1954 verwirklicht. Die Regierungsverordnung bestätigte den Grundsatz der einheitlichen Archivorganisation durch Schaffung einheitlicher staatlicher Archivbestände, die sämtliche aufgrund der Tätigkeit der staatlichen Organe, ihrer Institutionen und Institute, juristischen Personen und ihrer Rechtsvorgänger entstandenen Archivalien umfassten und in staatlichen und sonstigen öffentlichen Archiven untergebracht waren. Die Organisation und Leitung des Archivwesens wurde mit Ausnahme

¹ In den Böhmisches Ländern entspricht schon seit der Zeit der Österreich-Ungarischen Monarchie der Inhalt der Bezeichnung „Kreis“ dem deutschen Begriff „Bezirk“ und umgekehrt.

der Archive der Streitkräfte dem Innenministerium zugeteilt. Dem Ministerium wurden zugleich weitere Aufgaben gestellt: Ausgabe von Anweisungen für die Führung der Archivarbeiten, Kontrolle des Zustandes und Verwahrung des Archivmaterials, Leitung der wissenschaftlichen und kulturell-volksbildenden Arbeit der staatlichen Archive, Aufsicht über die Vornahme der Skartierungsarbeiten, Sorge für die Erschließung und Veröffentlichung des Archivmaterials und für die fachliche Weiterbildung der Archivangestellten. Beratendes Organ des Innenministerium in wissenschaftlichen und fachlichen Archivfragen war ein wissenschaftlicher Archivbeirat. Im Zusammenhang mit dieser Reorganisation wurde auch das Staatliches Zentralarchiv in Prag gegründet, das durch Zusammenlegung des Zentralarchivs des Innenministeriums, des Zentralen land- und forstwirtschaftlichen Archivs und des Archivs des Landes Böhmen entstand.

In die Struktur der Archivorganisation nach Erscheinen der erwähnten Regierungsverordnung griffen in den 60er Jahren zwei Rechtsnormen ein, und zwar das Gesetz über die territoriale Gliederung des Staates (1960) und das Grundgesetz über die tschechoslowakische Föderation (1968). Aufgrund der ersten Norm verringerte sich die Zahl der Kreise und Bezirke und infolge dessen auch die Zahl der nach territorialen Komplexen organisierten staatlichen und Bezirksarchive. Gemäß dem zweiten Gesetz wurde das Archivwesen in die ausschließliche Kompetenz der nationalen Organe einbezogen und seine Leitung den nationalen Innenministerien anvertraut. Infolge dessen verloren einige grundlegende Artikel der Regierungsverordnung ihre Gültigkeit und in den 70er Jahren erarbeitete die Archivverwaltung des Ministeriums des Innern ein neues Archivgesetz, das seit Jahr 1974 bis heute, mit dem Nachtragsgesetz aus dem Jahr 1992, gültig ist.

Seit dieser Zeit wirken auf dem Territorium der Tschechischen Republik ca. 1.032 Archive. Das Netz der staatlichen Archive besteht aus dem Staatlichen Zentralarchiv in Prag und aus 7 staatlichen Kreisarchiven in Prag (Mittelböhmischer Kreis), in Treboň (Südböhmischer Kreis), in Plzeň (Westböhmischer Kreis), in Litomeřice (Nordböhmischer Kreis), in Zámřsk (Ostböhmischer Kreis), in Brno (Südmährischer Kreis) und Opava (Nordmährischer Kreis). Die 72 Bezirksarchive waren weiter eine wichtige Komponente der Archivorganisation, die außer für die Archivarbeit auch Zentren heimatkundlicher Arbeit sind. In der Hauptstadt Prag und in den Städten Brno, Ostrava, Plzeň und Ústí n.L. wurden durch Gesetz Stadtarchive eingerichtet. Außerdem existierten in der Archivstruktur die Betriebsarchive und Sonderarchive, wie zum Beispiel das Militärarchiv, das Archiv des Nationalmuseums, das Archiv der Karls-Universität und andere.

Diese Archivorganisation blieb bis jetzt bestehen. Das Gesetz von 1974 gilt mit dem Nachtragsgesetz von 1992 bis heute. An der Spitze der Archivorganisation steht die Archivverwaltung in Prag als das leitende Organ für alle Archive. Unmittelbar leitet sie das Zentralarchiv in Prag und die Staatskreisarchive, fachlich leitet sie die 72 Bezirksarchive an. Die Novelle des Archivgesetzes von 1992 veränderte die Stellung der Be-

zirksarchive sowie der fachlichen Einrichtungen der Bezirksämter. Diese erhielten die Bezeichnung „Staatsbezirksarchive“. Auch die Namen der Staatsarchive in Brno und Opava wurden wieder auf Landesarchiv in Brno und Landesarchiv in Opava geändert. Bis zum Jahr 2000 wurde praktisch die Abgrenzung der Archivbestände zwischen den Archiven abgeschlossen und endlich war alles in Ordnung.

Manche Archive haben jetzt neue Zweckgebäude, in Nordböhmen zum Beispiel in Česká Lípa, Most, neue Räume bekam das Archiv in Děčín im Schloss, Liberec, Jablonec n.N., andere Archive wurden renoviert, zum Beispiel in Teplice, Chomutov, Louny. Jetzt sind die Archive auch personell gut besetzt; die Direktoren und Facharbeiter haben eine Hochschulausbildung im Studienfach Archivwesen oder Geschichte. Manche Archive haben ihre Foto- oder Buchbinderwerkstätten ausgebaut. Alle Bezirksarchive haben große Fachbibliotheken, in Teplice mehr als 17.000 tschechische und deutsche Bände. Die Archive fungieren auch als Herausgeber verschiedenen Regionalpublikationen, organisieren Vorträge für die Öffentlichkeit und Ausstellungen mit Archivadokumenten.

Jetzt soll es neue Veränderungen geben. Die Archivverwaltung in Prag bereitet einen Archivgesetzantrag vor, denn seit 2000 gilt auch die neue Verwaltungsreform. Diese Reform ist besonders für die Existenz der Bezirksarchive wichtig, denn bis jetzt waren sie mit den Bezirksämtern verbunden. Diese Ämter beenden nächstes Jahr ihre Tätigkeit. Ihre Aufgaben sollen auf die akkreditierten Städte und Kreisämter übergehen. Bis jetzt weiß niemand, was mit den Bezirksarchiven geschehen wird. Es gab viele Vorschläge und die Möglichkeit, sie den Städten oder den neuen Kreisämtern zuzuordnen. Aber von Anfang an setzte die Archivverwaltung die Angliederung der Bezirksarchive an die sieben jetzigen Kreisarchive sowie an die Lokalzweigstellen oder Arbeitsstellen durch. Das bringt große Probleme, personelle und finanzielle. Die neuen Regionalgrenzen sind anders, anders sind auch die Grenzen der neuen Amtsbereiche. Zum Beispiel sollen Städte und Dörfer, die seit 1860 zu den Bezirken Teplitz oder Dux gehörten, jetzt zu Most (Brüx) und zu Ústí n.L. (Aussig) gehören. Finanzielle und praktische Fragen des Archivbetriebs sind nicht geklärt. Die Bezirksarchive haben Angst, dass sie zum Beispiel keine Finanzmittel für eigene Bibliotheken, Foto- und Buchbinderwerkstätten und Bildungsarbeit haben werden. Jedenfalls verlieren die Archive ihre Selbstständigkeit

Auch der Vorschlag des neuen Archivgesetzes bringt Veränderungen, hauptsächlich formale Veränderungen, wie zum Beispiel: das Zentralarchiv in Prag wird jetzt die Bezeichnung Nationalarchiv führen, die Stadtarchive in Prag, Brno, Ostrava, Plzeň und Ústí n.L. werden sich Archive territorialer Selbstverwaltung nennen. Nach dem Vorschlag können politische Parteien, Kirchen und auch private Personen eigene Archive einrichten. Auch die Städte können eigene, so genannte akkreditierte Archive gründen und erhalten damit die Möglichkeit, ihre alten Archivbestände von den Bezirksarchiven zurück zu fordern. Sie brauchen dazu nur geschultes Personal und passende Räume.

Neu ist im Vorschlag die Institution der Archivinspektoren, die diese Archive kontrollieren werden. Die „Zentralevidenz“ der Archivalien (Zentraler Bestandsnachweis) – des Nationalarchivbestandes bleibt dem Innenministerium. Die Forschung in den Archiven bleibt weiter gebührenfrei; es ist möglich, die Archivalien, die älter als 30 Jahre sind, einzusehen. Bis zum Jahre 1989 konnten wir in unserem Archiv nur selten ausländische Forscher empfangen und dabei mussten wir viele administrative Schwierigkeiten überwinden. Jetzt ist zum Glück eine andere Situation eingetreten und in den letzten Jahren kamen Forscher aus Deutschland, Österreich, USA, Japan, Schweden und anderen Ländern zu uns, die sich für die Geschichte der nordböhmischen Städte interessieren oder konkrete Angaben über ihre Vorfahren und zu ihrem Geburtsort suchen.

Und was können wir in den jetzigen Bezirksarchiven finden? Das Bezirksarchiv kann dem Forscher außer den Archivbeständen der Staatsverwaltung die Archivbestände der Städte und Gemeinden, Vereine, Zünfte, Schulen und Pfarrämter anbieten. Für die Forscher bilden die schriftlichen Hinterlassenschaften der hiesigen Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens eine wichtige Quelle für die Erkenntnis des Zusammenlebens zwischen Deutschen und Tschechen im Grenzgebiet. Alle diese Quellen sind bis 1945 meistens in deutscher Sprache, was den deutschen Forschern günstige Bedingungen für ihre Arbeit bietet.

In den letzten zehn Jahren hatten die Archive viel Arbeit mit der Bereitstellung von Dokumenten zur Restitution des Eigentums und in den letzten Jahren für die Entschädigung der Zwangsarbeiter während des 2. Weltkrieges. Bis zum Ende dieses Jahres machen alle Archive der Tschechische Republik eine Generalinventur der Archivbestände mit dem EDV-Programm PEVA. Wie sich die Archivverwaltung in den nächsten Jahren entwickeln wird, konnte niemand bis November 2001 definitiv sagen. Aber auf der Beratung der Direktoren der Bezirksarchive im November 2001 wird man über alle diese Probleme sprechen. Ab 1. Juli 2002 werden die Bezirksarchive den Kreisarchiven untergeordnet. Ich hoffe, dass sich für das Archivwesen alles zum Positiven wenden wird.

Perspektiven einer sächsisch-tschechischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Archivwesens – Rückblick und Ausblick

Dr. Jürgen Rainer Wolf

Frau Dr. Kvetoslava Kocourková hat uns gerade die Archivstrukturen in der Tschechischen Republik erläutert. Lassen Sie mich daher an den Beginn meines Beitrages einige wenige Aussagen über die derzeitige und künftige Struktur der Staatlichen Archivverwaltung in Sachsen stellen. Zurzeit nimmt das Referat 44 Archivwesen des Sächsischen Staatsministerium des Innern, das ich leite, gemäß § 3 Satz 2 des Sächsischen Archivgesetzes zugleich die Aufgaben einer Landesarchivdirektion einschließlich der Beratung nichtstaatlicher Archive wahr. Es gibt in Sachsen das Sächsische Hauptstaatsarchiv Dresden mit den Außenstellen Sächsisches Staatsarchiv Chemnitz und Sächsisches Bergarchiv Freiberg sowie der Zuständigkeit für das in den Archivverbund Bautzen integrierte Staatsfilialarchiv Bautzen, daneben aber das Sächsische Staatsarchiv Leipzig. Die Funktionalreform, für die am 25. September 2001 im Kabinett ein Entwurf beraten wurde, hat auch Auswirkungen auf diese Organisation. Ab dem 1. Januar 2003 soll das Referat Archivwesen mit den Staatsarchiven in dem „Sächsischen Landesarchiv“ zusammengefasst werden, das eine Landesoberbehörde mit örtlichen – gleichberechtigten – Dienststellen sein wird. Die Einsparung einer Hierarchie-Ebene gilt der Staatsregierung als Ziel dieser Maßnahme, die sich mit der Einführung der Kosten-Leistungs-Rechnung und der Budgetierung verbinden soll. Zu den bisherigen Archivstandorten soll das Schloss Hubertusburg/Wermsdorf hinzutreten, wo eine Zentralwerkstatt für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut sowie ein Archivdepot eingerichtet werden sollen. Bis zum Jahresende werden die Bauanträge für die Standorte Freiberg, Dresden und Wermsdorf vorliegen. Die Wirtschaftlichkeit der Unterbringung des Staatsarchivs Chemnitz in Miete oder Neubau wird noch geprüft, der Standort ist aber jetzt unstrittig.

Dieses letztlich positive Ergebnis der Untersuchung des Unterbringungsbedarfes der Archivverwaltung bis zum Jahre 2020 durch fremde Gutachter wird nicht von heute auf morgen in Baumaßnahmen umzusetzen sein. Um so beeindruckender nimmt sich neben der sächsischen Leidensgeschichte der Erfolg der tschechischen Archivverwaltung zur Lösung des Problems aus. In den letzten 9 Jahren wurde hier ein umfangreiches Programm verwirklicht; an der Einweihung der neuen Gebäude in Prag-Chodovec habe ich zusammen mit Kollegen aus Bayern und vielen anderen Gästen am 25. September dieses Jahres auf Einladung der tschechischen Seite teilnehmen können. Dafür möchte ich auch an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich Herrn Kollegen Dr. Babička danken.

Der Neubau in Chodovec¹ mit umfassenden Benutzerbereichen, Kinosaal und Ausstellungsflächen sowie die brandtechnische Absicherung des Gebäudes durch eine Inergen-Anlage, aber auch die ungeheueren Probleme der Bestandserhaltung im Bereich kontaminierter Unterlagen, die man durch Begasung mit Ethylenoxid im Gebäude selbst angehen wird, stellt in sich genug Stoff für einen praxisnahen gegenseitigen Erfahrungsaustausch.

Dass die Unterbringung von Archiven und Archivgut in Gebäuden, die nach fachlichen Vorgaben errichtet wurden, eine Grundvoraussetzung jeder Bestandserhaltung ist, kann nicht oft genug klargemacht werden. In Sachsen ist dies tendenziell mit dem 1995 fertiggestellten Neubau für das Staatsarchiv Leipzig im Ortsteil Paunsdorf gelungen². Das staatliche Archivgut zur Geschichte der Oberlausitz bis 1945 bzw. 1952 ist nach Fertigstellung des Magazinneubaus für den Archivverbund Bautzen mittlerweile ebenfalls fachgerecht untergebracht. Die Eröffnung am 5. Juni 2001³ sollte für mich der Anlass sein, die am Rande des Chemnitzer Archivtages⁴ im Mai 2000 zwischen Herrn Staatsminister Klaus Hardraht und mir abgestimmte Aufnahme amtlicher Kontakte zu den Archivverwaltungen Polens und Tschechiens anzugehen. Wegen Termenschwierigkeiten der tschechischen Kollegen ist es dann nur zur Kontaktaufnahme mit Polen gekommen. Die Einladung nach Prag sollte der Beginn eines Dialogs werden. Aber zu diesen Zukunftsplänen abschließend mehr.

Wir wären keine Archivare und Historiker, ließen wir Überlegungen zur Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft ohne Rückblick und Rücksicht auf die Vergangenheit Gestalt annehmen. Unser Landesverband hat diese Tagung zugleich als 1. Sächsisch-Böhmisches Archivarstreffen bezeichnet und ist damit offen-unbefangen mit historischen Territorialbezeichnungen umgegangen. Ich werte es als sehr positiv, wenn darüber Konsens erzielt worden ist. Der Landesverband hat damit auch den Blick auf das Gemeinsame in unserer Geschichte gelenkt, das in dem zu Ende gegangenen nationalistischen 20. Jahrhundert erst sehr spät wiedererkannt wurde. Wer heute über die Grenzen nach Schlesien und Böhmen fährt, stößt unter den Baudenkmalern auch auf Zeugnisse des 18. Jahrhunderts, die an das kulturelle Gefüge des gealterten Heiligen Römischen Reiches erinnern. Zu ihm zählte ja das Königreich Böhmen mit seinen Nebenländern Mähren, Schlesien und den Lausitzen. Wenn wir die Werke der barocken Architekten und Freskanten in Breslau, Ohlau, Wahlstatt oder Grüssau, in Prag, Brünn, Olmütz, Dux oder in Jaromerice nad Rokytinou und Vranov nad Dyji bewundern, erinnern wir uns

¹ Vgl. Státní ústřední archiv v Praze a jeho sídla – The Central State Archives in Prague and its buildings, Prag 2001.

² Vgl. Volker Jäger, Sächsisches Staatsarchiv Leipzig – Erster Archivzweckbau in den neuen Bundesländern, in: Der Archivar 50 (1997), Sp. 61-72.

³ Grit Richter-Laugwitz, Eröffnung des Archivverbundes Bautzen, in: Sächsisches Archivblatt 2/2001, S. 1ff.

⁴ Kooperation und fachlicher Austausch. 9. Sächsischer Archivtag/6. Sächsisch-Bayerisches Archivarstreffen 19.-21. Mai 2000 in Chemnitz. Tagungsbeiträge und Mitteilungen aus sächsischen Archiven, Dresden 2001.

zugleich an Verbindungen nach Wien und Bayern. Die Unterstützung des lutherischen Kursachsen für die katholischen Habsburger gegen den calvinistischen Wittelsbacher Friedrich V. von der Pfalz hat diesen zum „Winterkönig“ gemacht. Mit den Lausitzen gewannen die Wettiner 1635 zum Dank ein Territorium, dessen verfassungsmäßige Sonderstellung letztlich noch bis 1932 im Verwaltungsgefüge Sachsens aufschien. Man kann darüber spekulieren, ob ohne diesen Besitz der Schritt zur polnischen Königswahl Augusts des Starken überhaupt eine Basis besessen hätte. Verschweigen sollte man jedoch auch nicht, dass die Kurpfalz-Neuburgische Linie des Hauses Wittelsbach im 17. Jahrhundert diese Königswürde nur zu gerne errungen hätte. Auch die bayerische Linie der Wittelsbacher hat ihren Königstraum geträumt und nach der Krönung des Kurfürsten Karl Albrecht zum Böhmenkönig im Österreichischen Erbfolgekrieg das Römische Kaisertum wenige Jahre innehaben dürfen. Als Preußen in drei Kriegen den Besitz Schlesiens blutig gegen Maria Theresia behauptet hatte, war auch das Ende der sächsisch-polnischen Personalunion gekommen. Es waren die polnischen Teilungsmächte Österreich und Preußen, die zur einvernehmlichen Reform des Deutschen Bundes unfähig waren und 1866 sein Ende militärisch herbeiführten. Im Vielvölkerstaat der Habsburger schaffte man den Ausgleich nur mit Ungarn; das imperialistische preußisch-deutsche Reich konnte und wollte legitime Interessen nationaler Minderheiten wie die der Polen in seinen Grenzen nicht anerkennen. Dem Glauben, nach der Katastrophe des 1. Weltkriegs gleichwohl durch Wilsons 14 Punkte in nationaler Selbstbestimmung ein Reich für alle Deutschstämmigen schaffen zu können, machten die Verträge von Versailles und St. Germain ein Ende. In der am 28. Oktober 1918 ausgerufenen Tschechoslowakischen Republik wurde die deutsche Minderheit zur Gefahr für den Bestand des Staates. Den Siegern des 2. Weltkrieges schien nur ihre Austreibung eine ungestörte Entwicklung garantieren zu können. Polen, Sachsen und Tschechen fanden sich unter einer Pax Sovietica wieder, die in den Vertrags-Konstruktionen des Warschauer Paktes und des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe auch abseits von der Interessengemeinschaft der Regierenden Parteien ein neues einigendes Band um Völker und Staaten legte. Als es 1989 zerbrach, löste sich zum großen Erstaunen der Deutschen bald auch die Union zwischen Tschechen und Slowaken auf (1. Januar 1993). Mit dem geplanten Beitritt Polens und der Tschechischen Republik zur Europäischen Union scheint nun eine Gemeinschaft wiederzukehren, die ihre geschichtlichen Wurzeln abseits von nationalstaatlichen Gräueln zurückgewinnt.

Dieser zugegebenermaßen fragmentarische Ausflug in die Vergangenheit der letzten 300 Jahre soll zu einer Frage überleiten, die am Beginn aller Zukunftsvisionen archivarischer Zusammenarbeit stehen muss: In welchen Bereichen der Facharbeit ist Kooperation sinnvoll und möglich? Am reizvollsten ist sie wohl im Bereich der Inventarisierung und Erschließung. Die gemeinsame Vergangenheit weist deutlich darauf hin, dass wir im Bereich der Territorial- und Verwaltungsgeschichte ansetzen müssen. Für Sachsen bietet sich dabei zunächst die Geschichte der Lausitzen an. Das ist, wie wir sehen

werden, so neu nicht und führt uns zugleich zu Grundfragen der Archiv- und Verwaltungsgeschichte, von Provenienz und Pertinenz.

Auf dem 72. Deutschen Archivtag in Cottbus (2001) haben wir uns auch mit der Tätigkeit deutscher Archivare im Dritten Reich und insbesondere ihrer Rolle in den von ihm unterworfenen und besetzten Gebieten befasst. Torsten Musial⁵ und Dr. Jörg Ludwig⁶ sind dabei auch auf die Rolle der Deutschen Archivkommission in Wien unter Leitung des Haus-, Hof- und Staatsarchivdirektors Dr. Ludwig Bittner⁷ sowie des Leiters des Sächsischen Hauptstaatsarchivs in Dresden, Dr. Hellmut Kretzschmar⁸, eingegangen. Unterschwellig wurde in der Diskussion bemängelt, dass bei der Frage nach Bereichen der Zusammenarbeit die Arbeiten der Kriegszeit gewissermaßen kritiklos verwendet würden. Insbesondere wurde die Frage aufgeworfen, wie prinzipienlos die damaligen Kollegen unter der NS-Diktatur gewesen seien. Das Verhalten der Verantwortungsträger steht zweifellos unter jeder Herrschaftsform und damit auch unter jeder Form der Parteidiktatur auf dem Prüfstand. Die nähere Betrachtung der Vorgehensweise ab 1938 zeigt aber auch sehr große Unterschiede. Lassen Sie mich auf die damaligen Geschehnisse ausführlicher eingehen, da sie zugleich ein Gebiet künftiger Zusammenarbeit mit den tschechischen Kollegen umreißen. Ich stütze mich im Folgenden insgesamt bei der Darstellung auf die Unterlagen des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden⁹.

Beim Übergang der Lausitzen an Kursachsen 1635 waren keine Verwaltungsunterlagen der böhmischen Zentralinstanzen an den neuen Territorialherren übergeben worden. Insbesondere handelte es sich dabei um Urkunden, Akten und Amtsbücher, vor allem der Hofkammer und der Hofkanzlei. Die von Österreich zur Beendigung des 1. Weltkriegs abgeschlossenen Verträge und nachfolgende Übereinkommen hatten eine Lösung der für die Geschichtsforschung und das Selbstverständnis der Nachfolgestaaten so grundlegenden Frage nach der Auslieferung zentraler Unterlagen zum Inhalt, die auf Seiten der Besiegten häufig als den archivaren Fachprinzipien widersprechend angesehen wurden. Für die Tschechoslowakei galt es dabei, die in Wien entstandenen und

⁵ Siehe seine grundlegende Studie: Staatsarchive im Dritten Reich. Zur Geschichte des staatlichen Archivwesens in Deutschland 1933-1945 (Potsdamer Studien Band 2), Potsdam 1996, S. 120-123 die aber die im Folgenden geschilderten Vorkommnisse nur teilweise einbezieht.

⁶ Die Veröffentlichung beider Beiträge ist vorgesehen.

⁷ Zu den Biographien der im Folgenden angesprochenen deutschen Archivare vgl. insbesondere Musial, Staatsarchive (Anm. 5).

⁸ (1893-1965). Vgl. den Nachruf von Horst Schlechte in Archivmitteilungen 16 (1966), S. 71-74, der ebenso wenig wie Karlheinz Blaschke, Hellmut Kretzschmar zum Gedächtnis, in: Hellmut Kretzschmar, Vom Anteil Sachsens an der neueren deutschen Geschichte. Ausgewählte Aufsätze, hrsg. v. Reiner Groß und Manfred Kobuch, Leipzig 1999, S. XIV-XXV, auf die hier geschilderten Aspekte eingeht. Die Auseinandersetzung mit der Haltung deutscher Archivare gegenüber dem Dritten Reich schildert Karl Heinz Roth, Klischee rabiante Hilfstruppen. Archivare und Archivpolitik im deutschen Faschismus, in: Archivmitteilungen 41 (1991), S. 1-10, ohne Eingehen auf den hier geschilderten Sachverhalt. Kurz angesprochen bei Torsten Musial, Das staatliche Archivwesen in Deutschland 1933-1945, ebd. S. 10-13.

⁹ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (HStADD), Geschäftsakten Kapitel II Nr. 44, Band 1 (1938-1940), Band 2 (1941-1961) und Band 3 (1962-1978).

aufbewahrten Unterlagen der Böhmisches Hofkanzlei, aber auch sonstiges Verwaltungsschriftgut und Archivgut zu erlangen. So wurden außer den Entnahmen aus den laufenden Registraturen etwa das alte böhmische Kronarchiv an das Böhmisches Landesarchiv, die Bohemica aus dem Archiv des Finanzministeriums in das Archiv der Burg in Prag, viele andere Archivalien in das Archiv des Ministeriums des Innern, das 1919 aus dem Statthaltereiarhiv entstanden war, eingereiht. Das Wissen um den Umfang der Überlieferung zur Geschichte der Lausitzen in Prag war für die sächsischen Geschichtsforscher von eminenter Bedeutung. Unterstützt von der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften erarbeitete der in der Schulverwaltung Zittaus beschäftigte Studienrat Dr. Joachim Prochno¹⁰ in den 30er Jahren eine vorläufige Übersicht. Sie wurde in den „Forschungen zur Geschichte Sachsens und Böhmens“ als Handreichung für die Landesgeschichtsforschung veröffentlicht¹¹.

Unmittelbar nach der von Hitler im Münchner Abkommen vom 29. September 1938 erpressten Abtretung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich wandte sich am 1. Oktober der Leiter des Sächsischen Hauptstaatsarchivs, Kretzschmar, an seine vorgesetzte Behörde, den Reichsstatthalter – Landesregierung – Dresden, um „auch die auf das ans Reich gelangende Gebiet bezüglichen Archivalien der Zentralarchive der Tschechoslowakei“ zu erlangen. Auf die gleichzeitige Information an den Generaldirektor der Preussischen Staatsarchive, Dr. Ernst Zipfel, wurde ihm dessen ebenfalls vom 1. Oktober datierendes Schreiben an das Auswärtige Amt mitgeteilt. Danach stellten die Preussischen Staatsarchive aus grundsätzlichen Erwägungen keine Ansprüche. Nachdem aber die Einrichtung einer Deutschen Archivkommission unter Leitung des Direktors des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Bittner, bekannt geworden war, die Forderungen auf Rückgabe des knapp 20 Jahre zuvor ausgelieferten Archivgutes bearbeiten sollten, brachte Sachsen seine Bestrebungen auf Auslieferung von Archivalien ein. Bei einer Besprechung im Reichsinnenministerium in Berlin wurde am 19. Oktober 1938 die Erstellung einer Liste vereinbart. Eine unmittelbar danach durchgeführte Umfrage des Hauptstaatsarchivs bei sächsischen Stadtarchiven und Historikern erbrachte wenig Konkretes. Zu erwähnen ist allerdings der Freiburger Stadtarchivar Walter Schellhas¹², der die Gelegenheit gekommen sah, Archivalienkäufe von Josef Peters, so das für das Tschechoslowakische Bergbaumuseum Prag 1932 erworbene Lehenbuch des grauppi-schen und zinnwaldischen Bergbaus von 1684, rückgängig zu machen. Auch Ansprüche auf Archivalien zur Bergbaugeschichte im Stadtarchiv Iglau wurden erhoben, eine, wie er es nannte, Gelegenheit zur „Rückerlangung“. Nicht unerwähnt bleiben soll freilich auch die Antwort des Archivs der Brüder-Unität Herrenhut (Direktor Bettmann) vom

¹⁰ (1897-1945); Er starb in Gefangenschaft in Prag.

¹¹ Joachim Prochno, Die Prager Archive und ihre Bedeutung für die Geschichte der Oberlausitz, in: Forschungen zur Geschichte Sachsens und Böhmens, hrsg. v. R. Kötzschke, 1938?, S. 9-140; vgl. Eilhart Eilers, Übersicht über die Oberlausitzer Archivalien im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, in: Oberlausitzer Beiträge. Festschrift für Richard Fecht, Görlitz 1938, S. 241-248.

¹² (1897-1988); Vgl. Walter Schellhas (1897-1988). Bibliographie seiner Veröffentlichungen und ihrer Rezensionen sowie der Würdigung seines Wirkens – Stand Dezember 1990 –, zusammengestellt von Christel Goldhahn mit biographischen Anmerkungen von Hellmut Döring, (Veröffentlichungen der Bibliothek der Bergakademie Freiberg Nr. 122), Freiberg 1991

28. Oktober 1938, „Eher bestehen tschechische Wünsche, Stücke aus unsrer mit dem Archiv verbundenen Bibliothek zu besitzen, und darum sind wir froh, dass die Tschechen nicht in unsrer Lage sind“. Von einer „Rückgabe“ konnte hierbei also gar nicht die Rede sein. Aber die Kontaktaufnahme zwischen dem Hauptstaatsarchiv und der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaft brachte sehr schnell Prochno ins Spiel, der als ausgewiesener Kenner der Prager Bestände bald eine Schlüsselrolle übernehmen konnte. Er fertigte eine Liste, wobei er freilich auch anmerkte, dass ein strenges Provenienzprinzip nicht angewandt werden könne, da sonst kaum Sächsisches in der Tschechoslowakei sei. Zwischen Dresden, Berlin und Wien begannen gleichzeitig Beratungen über ein mit der Tschechoslowakei zu schließendes Archivabkommen. Bittner stellte dazu gegenüber Kretzschmar am 8. November fest, es kämen „nur Bestandteile von Archiven und Registraturen, die nach dem archivalischen Herkunftsgrundsatz auf dem Gebiete des Deutschen Reiches in seinem heutigen Umfang erwachsen sind“, in Betracht; vorsichtshalber solle man aber auch alle Betreffe erfassen. Auf Vorschlag Kretzschmars wurde Prochno von Bittner in die Unterkommission zur Vertragsformulierung¹³ aufgenommen. Bei einer Grundsatzbesprechung am 16. Dezember 1938 in Wien bestand Bittner darauf, dass man unter Berücksichtigung der Lehren der deutschen Archivwissenschaft, also des Provenienzprinzips, vorgehen wolle. Die Annahme des Betreffgrundsatzes würde wegen Gegenseitigkeitsverpflichtung zum Verlust umfangreichen Schriftgutes für Archive der Ostmark führen, und außerdem habe man mit einer Entscheidung der politischen Führung gegen diesen Grundsatz zu rechnen: „Es wäre für uns Archivfachleute beschämend, wenn wir uns durch politische Erwägungen zwingen lassen müssten, zu den von uns selbst geschaffenen wissenschaftlichen Grundsätzen zurückzukehren“. Man habe aber alles untergebracht, was sich durch den Herkunftsgrundsatz „herausholen lässt“. Auf die Anregung des Archivrates Dr. Helmut Rogge, Abteilungsleiter im Reichsarchiv Berlin, „eine Maximalforderung aufzustellen, ohne sich durch den Herkunftsgrundsatz Fesseln anzulegen“, und gegen den mit ausführlicher Begründung „für die Wiedergewinnung der die Lausitz betreffenden Archivalien“ eintretenden Kretzschmar verwies Bittner auf die Erklärung der Italiener vom 26. Mai 1919. Sie hatten noch während des Waffenstillstands den Provenienzgrundsatz anerkannt; es mache einen schlechten Eindruck, wenn man dann selbst davon abginge. Die Tschechen könnten darauf hinweisen, dass sie darüber hinaus das Prinzip der Gegenseitigkeit dem „vollständig niedergebrochenen, ohnmächtigen Österreich“ 1920 gewährt hätten. Bittner nochmals gegen Rogge: „Der Betreffgrundsatz gefährde das Ansehen der deutschen Wissenschaft und vergifte die Verhandlungen“. Allenfalls könne man an eine Kompensationsregelung denken, da man einen großen Teil der nach 1919 abgetretenen Archivalien nicht zurückbekommen könne.

Das hier zur Debatte stehende Vertragswerk wurde nach dem Einmarsch in die sog. Rest-Tschechei und der Errichtung des „Reichsprotectorates Böhmen und Mähren“ als Erlass in Kraft gesetzt. Diese „Richtlinien für die Abgabe und Benutzung der für das

¹³ Text bei Musial, Staatsarchive, S. 185-187 (Anm. 5).

Deutsche Reich in Betracht kommenden, derzeit im Protektorat Böhmen und Mähren verwahrten Archivalien“ verpflichteten die Protektorats-Regierung „nach dem archivalischen Herkunftsgrundsatz“ zur Herausgabe von Archiven und Registraturen aller Art, im Besitz oder Eigentum der Behörden, Körperschaften, Personen und Anstalten aller Art, die der Regierung unterstehen, auf Grund der Personal- oder Gebietshoheit, oder wo man das Recht der Übernahme in ihren Besitz oder Eigentum geltend machen konnte, ungeschmälert, ohne Rücksicht auf ihren Inhalt oder ihren Verwahrungsort (öffentliche Behörden, Körperschaften, Betriebe, Archive, Bibliotheken, Museen und Anstalten aller Art) an die Reichsregierung. Auch aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang entfernte Einzelbestandteile sowie aufgrund der archivalischen Herkunft dem deutschen Reichsgebiete zugehörige Einzelstücke, auch gemäß dem Archivabkommen mit Österreich vom 18. Mai 1920 und vom 31. Mai 1922 abgegebene einschließlich der Bestände der Böhmischen Hofkanzlei und Wiener Hofkammer, waren auszufolgern. Lassen wir weitere Verfahrensregeln beiseite, so wurde vor allem der abschließende § 10 von Wichtigkeit. Er besagte, dass Schriftbestände, auf die die Anwendung des Abkommens zweifelhaft sei, im Kompensationsweg getauscht werden könnten. Mit den Richtlinien hatten sich die deutschen Archivare selbst einen formalen Rahmen gesetzt. Der Umgang mit der unterworfenen Tschechei war aber nur vordergründig fachlich. Die Liste der sächsischen Ansprüche – im Vergleich zur späteren Entwicklung zurückhaltend – gab schon zu Zweifeln an der Schlüssigkeit Anlass:

<i>Sachsen: Entstehungsort</i>	<i>Charakter des Schriftgutes</i>	<i>Aufbewahrungsort</i>
Hirschfelde bei Zittau	Johanniterkommende	Prag, Malteser
Lausitz (Bautzen ?)	Empfängerurkunden	Prag, Erzbischöfliches Archiv (?)
Lausitz	Empfängerurkunden	Prag, Landesarchiv
Lausitz	Empfängerurkunden	Prag, Archiv Ministerium des Innern (Mdl)
Lausitz	Handschriften	Prag, Universitätsbibliothek
Lausitz	Handschriften	Prag, Archiv Mdl
Lausitz	Herrschaftsarchiv	Prag, Universitätsbibliothek
Oybin	Klosterarchiv	Prag, Universitätsbibliothek
Zittau	Johanniterkommende	Prag, Malteser

(Übrigens beinhalteten die Preußischen Forderungen für Schlesien:

Görlitz	Ratsrechnungen 1491-1547	Prag, Archiv Mdl)
---------	--------------------------	-------------------

Gleichwohl konnte Bittner am 8. April 1940 gegenüber Kretzschmar nochmals betonen: „Nach den oben genannten Richtlinien ... kommt jedoch nur das an Sachsen einschließlich der Markgrafschaft Ober-Lausitz archivgemäss erwachsene Schriftgut zur Ausscheidung in Betracht, eine betreffmässige Ausscheidung wird nicht vorgenommen“. Dieser Grundsatz wurde aber an Bittner vorbei wenig später entscheidend verändert. Ein

Besuch des preußischen Generaldirektors Ernst Zipfel am 4. Juli bei Kretschmar diente der Vorabsprache für ein Treffen mit der Archivkommission am folgenden Tag in Prag. Die Besprechung im Czerninpalais, an der Bittner nicht teilnehmen konnte, am 6. Juli 1940 führte zu dem „Beschluß der Abgabe aller die Oberlausitz betreffenden Archivalien nach Bautzen“. Kretschmar konnte am 23. Juli 1940 dem Reichsstatthalter mitteilen: „Das Ergebnis der Verhandlungen besteht darin, daß Sachsen nicht nur mittelalterliche Bestände aus den Prager Archiven erhält, die sich auf die Oberlausitz, den ehemaligen böhmischen Lehnbesitz in Sachsen und das Vogtland beziehen, sondern auch die jüngeren Bestände für das Gesamtgebiet der Oberlausitz einschließlich ihres seit 1815 preußischen Anteils. Während die erstgenannte Gruppe in das Hauptstaatsarchiv überführt werden soll, sollen die letzteren Archivalien im Staatlichen Zweigarchiv für die Oberlausitz in Bautzen Aufnahme finden. Nur unter dieser Bedingung war die lang versagte Zustimmung der preußischen Archivverwaltung zu erhalten, dass auch die für das heutige preußische Oberlausitzer Gebiet zuständigen Archivalien als ungeteilte Einheit mit den sächsischen unter unsere Verwaltung treten.“ Auf Wunsch der Archivkommission wurde Prochno nach Prag abgeordnet. Seine umfangreichen Vorarbeiten dienten nicht zuletzt der Aussonderung Oberlausitzer Betreffende aus einem riesigen, ungeordneten Aktenhaufen der Provenienz Hofkammer, wie er schätzte etwa 32.000 Akten und Blätter. Erst im Nachhinein kam er zu der Feststellung, dass man vor allen derartigen Ausscheidungen besser erst den gesamten Bestand verzeichnet hätte. Die Beschäftigung mit diesem Material hatte man aus dem Kompensationsparagrafen der Richtlinien abgeleitet. Da auf die Rückführung der Unterlagen der Böhmisches Hofkanzlei nach Wien verzichtet worden war, wurde der Provenienzbestand der Böhmisches Hofkammer zur Aufteilung und Ausfolgerung an Sachsen und Preußen vorgesehen. Gegen die von Sachsen intensiv betriebene baldige Verlagerung wandte sich Bittner am 29. Mai 1941 noch einmal an den Reichsprotektor: Wenn er die Folgerungen des § 10 der Richtlinien vor einem Jahr erkannt hätte, hätte er schon damals dagegen votiert: „Denn ich halte es mit dem Geist der Richtlinien unvereinbar, auf die auf deutschem, ausserhalb des Protektorats liegenden Gebiet entstandenen Registratur der Wiener böhmischen Hofkanzlei, die ebenfalls zahlreiche die Lausitz, Schlesien und den Sudetengau betreffende Akten enthält, zu verzichten und dafür grosse, aus dem archivalischen Zusammenhang gerissene Teile der in Prag entstandenen Registraturen der böhmischen Kammer und der böhmischen Kanzlei einzutauschen. Die Rücksicht auf die nationalen Empfindlichkeiten der Tschechen, die für die Belassung der böhmischen Hofkanzlei in Prag geltend gemacht wurde, hätte noch vielmehr gegen die Zerreißung der Registraturen der böhmischen Kammer und Kanzlei ins Treffen geführt werden können ...“ Selbstverständlich seien das alles Schwierigkeiten, die erfahrungsgemäß immer bei Verletzungen des archivalischen Herkunftsgrundsatzes entstünden. Wie fragwürdig der ganze Vorgang war, wird auch aus dem Bericht Prochnos deutlich: „Der Provenienz nach gehören alle Bestände zweifellos nach Prag. Da aber das Prager Archiv des Ministeriums des Inneren die zu den Akten gehörigen Register- und Protokollbücher behält, ist die Uebernahme nicht nur nach dem Betreffsprinzip zu begründen, sondern auch, weil es sich um doppelt

im Archiv vorhandenes handelt, berechtigt“. Nachdem der Reichsminister des Innern zugunsten Sachsens und Preußens auf Abgabe entschieden hatte, wurde auch die Frage nach dem Umgang mit einer dritten Aktengruppe, dem unteilbaren Rest der schlesischen, lausitzischen und Glatzer Betreffe, nach sächsischem Wunsch geklärt. Etwa 80% dieser Unterlagen stammte übrigens aus den Jahren 1541 bis 1620. Im Spätsommer 1941 traf der Transport im „Staatlichen Zweigarchiv der Sächsischen Oberlausitz in Bautzen“ auf der Ortenburg ein.

Mit dieser Abgabe war die Wegführung von Archivgut aus Prag aber keineswegs beendet. Im Oktober 1941 folgten Archivalien des Landwirtschaftsarchivs in Prag über Wolkenstein, Rauenstein und Augustusburg. Am 5. März 1943 wurden aus dem Archiv der Hauptstadt Prag 4 Einzelstücke ausgefolgert, von denen eines an die Stadt Löbau, eines an das Bayerische Staatsarchiv Coburg weitergegeben wurde. Ende des Monats überbrachte Prochno, mittlerweile Archivrat am Böhmischen Landesarchiv, selbst 4 Koffer mit Urkunden. Dabei handelte es sich um 129 Urkunden aus der Abteilung Kronarchiv, 25 Urkunden aus der Abteilung ehemaliges Musealarchiv und 21 Urkunden des Archivs des Ministeriums des Innern, zusammen 175 Stücke der Laufzeit 1406-1619. Da der eigentlich beabsichtigte Zugriff auf die Archive geistlicher Institutionen nicht realisiert werden konnte, schien damit für Sachsen die Sache beendet zu sein. Überraschend wandte sich aber am 20. März 1944 Bittner mit der Aufforderung an Kretzschmar, 92 Urkunden böhmischer Herkunft an das Protektorat herauszugeben; für die Abgabe spreche auch die verhältnismäßig größere Sicherheit wegen wachsender Luftgefahr. Kretzschmar antwortete zurückhaltend, man müsse das wegen Auslagerung zurückstellen. In seinem abschließenden Schreiben vom 14. April 1944 bekräftigte Bittner nochmals: Der Abgabeerlass sei „auf rein wissenschaftlichen Grundsätzen aufgebaut und kann daher als Beweis dienen, dass das Grossdeutsche Reich physische Macht nicht zu Zwangsmassnahmen auf kulturellen Gebiet missbraucht, was gerade die Tschechen zur Kenntnis nehmen sollten“. Mit dem Dank für die grundsätzliche Zustimmung suchte er Kretzschmar festzulegen.

Wie wir gesehen haben, lässt die fachliche Bemäntelung der erzwungenen Archivalienabgaben die Frage nach dem Unrechtsbewusstsein der Beteiligten im Raume stehen. Die Probe sollte nach dem 8. Mai 1945 gemacht werden. Stellen wir fest: von sich aus wurde das Dresdener Archiv jedenfalls nicht aktiv. Am 17. Juli 1946 resümierte Kretzschmar gegenüber dem Polizeipräsidium Dresden: „Auf die gestrige persönliche Anfrage eines Vertreters der Besatzungsmacht, die von einem Kommissar des Präsidiums begleitet war, teile ich, wie bereits mündlich geschehen, mit, dass in das Sächsische Landeshauptarchiv, vordem Hauptstaatsarchiv, keine Akten staatlich-tschechoslowakischer Provenienz abgeliefert und hier übernommen worden sind. Das Gleiche gilt von Akten aus staatlichen polnischen und französischen Registraturen“. Dies war nun freilich eine fein gesponnene Wahrheit, die nur kurz für Aufschub sorgte. Auch eine Antwort Kretzschmars vom 14. März 1947 an die Zentralkommandantur z.Hd. Herrn Leutnant Alperowitsch gab sich unwissend: die vermissten Wallensteinschen Lehns- und

Landtagsakten aus den Jahren 1620-25 seien nicht hierher gelangt, sondern ins Landesarchiv Schwerin oder das Staatsarchiv Wolfenbüttel. Wegen der Frage nach Akten der Festungsbaudirektion aus dem Zentralmilitärarchiv in Prag, die angeblich in Freiberg sein sollten, wurde eine Anfrage an das dortige Stadtarchiv gerichtet. Über den gesuchten Schriftwechsel zwischen Adolph Tschorn und Lausitzer Schriftstellern 1884-1914 sei nichts bekannt. Wegen Archivalien des Innenministeriums über Schlesien, die Lausitzen und Glatz, die nach Zwickau gelangt sein sollen, werde man eine Anfrage an das Stadtarchiv Zwickau richten. Nach dem oben Dargelegten war es kein Wunder, dass weder in Freiberg noch Zwickau erfolgreich recherchiert wurde.

Am 1. Juli 1947 teilte Max Lehmann, Benutzer des Hauptstaatsarchivs, Museumsmitarbeiter in Bautzen, mit, „dass die Tschechen alle Prager Akten aus dem Staatl. Zweigarchiv zurückgeholt haben“. Es handelte sich um 227 Folianten und 8 Kartons. Kretzschmar nahm Anstoß daran, das man ihm das nur beiläufig aus Bautzen mitgeteilt habe, und verlangte vom Direktor der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Bautzen, Dr. Jatzwauk, Bericht über Einhaltung von Formalien¹⁴. Die Antwort vom 27. August 1947 fiel deutlich genug aus: „Da wir ja nicht Besitzer dieses Archivs waren, wie aus den aufgeklebten Prager Archiv-Signaturen hervorging, hatte ich auf Grund der Erlaubnis seitens der russischen Kommandantur kein Recht, irgendwelche Quittungen mir ausstellen zu lassen ... Sie schreiben, die genannten Akten seien 1943 von Prag nach Bautzen zurückgeführt worden. Ich kann mir nicht denken, inwiefern wir Besitzer dieses Materials gewesen wären“. Für ihn handele es sich um „gestohlenen Gut“. Etwa gleichzeitig sah sich Kretzschmar veranlasst, der Archivabteilung der Sowjetischen Militär-Administration über den tatsächlichen Umfang der Abgaben aus Prag nach Bautzen und Dresden zu berichten. In seinem Gutachten vom 25. August 1947 über die Berechtigung des Anspruchs auf die 1941 und 1943 abgegebenen Archivalien erklärte er zugleich die Bereitschaft zum Austausch. Aber erst am 11. Januar 1951 wurden auf Anordnung des Innenministeriums der DDR durch Kretzschmar und Dr. Horst Schlechte die Unterlagen aus dem Landeshauptarchiv an das Ministerium des Innern der Tschechoslowakischen Republik zurückgegeben, „die in der Zeit der nazistischen Okkupation weggeführt worden waren“. Das Kapitel schien damit beendet.

Nur kurz nach der Rückgabe der Archivalien wies am 7. März 1951 die Dresdener Stadtarchivarin Frau Dr. Elisabeth Boer, das Landeshauptarchiv darauf hin, dass in der Zweigstelle Marienallee 3 (ehem. Heeresarchiv, damals Stadtarchiv) noch tschechische Akten lagerten. Dabei handele es sich um 397 Aktenbündel ausschließlich tschechoslowakischer Militärakten über Befestigungsanlagen an der Grenze von 1936-1938. Sie enthielten aber auch „faschistische Provokationen und andere politische Vorkommnisse im Grenzgebiet“. Diese Bemerkung veranlasste das Ministerium für Staatssicherheit,

¹⁴ Die Verlagerung und die Rückholung des Archivgutes blieben in der Darstellung von Eberhard Schetelig, 25 Jahre Landesarchiv Bautzen, in: Archivmitteilungen 8 (1958), S. 93-95 unerwähnt. Er spricht lediglich von bei Kriegsende „bereits im Burggelände verstreuten Archivalien“, die durch den Einsatz des damaligen Archivverwalters Heine fast ausnahmslos gerettet wurden.

Hand auf die Unterlagen zulegen. Es bedurfte erheblicher Anstrengungen, bis Staatssekretär Erich Mielke schließlich am 15. Februar 1952 dem Drängen des Innenstaatssekretärs Warnke nachgab, eine Sichtung durch die Archivverwaltung zu ermöglichen. Nur unwillig übernahm die tschechische Ehefrau des Dresdner Dichters Max Zimmering diese Aufgabe, nachdem Dr. Karlheinz Blaschke erklärt hatte, seine Sprachkenntnisse reichten noch nicht aus. Schließlich wurden 22 Kisten mit Hilfe eines Fünftonnens über den Übergang Hrensko dem Militärhistorischen Institut in Prag zurückgegeben. Mit der Verlagerung dieser Unterlagen nach Dresden hatte die Archivverwaltung augenscheinlich nichts zu schaffen gehabt.

Eine Zusammenarbeit zwischen den sächsischen und tschechoslowakischen Archivaren hat es bis Mitte der 50er Jahre wohl kaum gegeben, jedenfalls wurde sie nicht aktenkundig¹⁵. Das änderte sich erst mit dem Abschluss des Kulturabkommens zwischen der ČSR und der DDR. Es hatte die Bildung einer Deutsch-Tschechoslowakischen Historikerkommission zur Folge, deren erste Sitzung in Prag stattfand¹⁶. Bereits auf der zweiten Sitzung im November 1955 verständigte man sich über den Austausch von Archivfindmitteln¹⁷. Übrigens wandte sich kurz darauf Hellmut Kretzschmar am 12. Dezember 1955 an die Generaldirektion in Prag mit der Bitte um Anfertigung von Mikrofilmaufnahmen von Archivhilfsmitteln¹⁸, die bereitwillig im April 1956 übersandt wurden. Gedacht wurde an den Austausch von Quellenzusammenstellungen und den Einsatz von Historiker-Brigaden zur Auswertung von Archivmaterial in den ČSR-Archiven. Von dort wurde u.a. die Erfassung der Arbeiterpresse und der Austausch von Zusammenstellungen von Urkundenmaterial zu Ausbildungszwecken angesprochen. Zur Unterstützung der Paläographieausbildung dachte man an den Weimarer Archivar Prof. Dr. Willi Flach. Aus heutiger Sicht pikant war die Bitte der ČSR, bis zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland durch die DDR die Verbindungen dorthin wahrzunehmen. „Die nächste Aufgabe wird darin bestehen, eine Verbindung zwischen dem Historischen Institut in Prag und dem Hauptstaatsarchiv in München zu vermitteln, wo umfangreiches Material zur Erforschung der Hussitenbewegung und der deutschen Bauernaufstände vorhanden ist“. Die Einrichtung zentraler Auskunftsstellen bei beiden Archivverwaltungen und der Austausch von Delegationen gleicher Stärke für gleiche Zeiträume wurde angedacht. Die Tschechoslowakei erklärte ihre Bereitschaft, 1956 am geplanten Archivkongress der DDR zum 10jährigen Beste-

¹⁵ Vgl. dazu Helmut Lötze, Internationale Beziehungen des Archivwesens der Deutschen Demokratischen Republik, in: Archivmitteilungen 6 (1956), S. 65-68, hier S. 67.

¹⁶ Archivmitteilungen 5 (1955), S. 29-30; Die Einrichtung einer entsprechenden deutsch-polnischen Historikerkommission mit einem deutlichen archivischen Akzent erfolgte Anfang 1956, vgl. Archivmitteilungen 6 (1956), S. 99.

¹⁷ Helmut Lötze, 2. Tagung der Historikerkommission der Tschechoslowakischen Republik und der Deutschen Demokratischen Republik, in: Archivmitteilungen 6 (1956), S. 25-26.

¹⁸ Vorausgegangen war im November 1955 ein zweiwöchiger Aufenthalt Karlheinz Blaschkes in Prag zu Archivstudien auf Einladung des Unterrichtsministeriums der Tschechoslowakischen Republik, vgl. Karlheinz Blaschke, Archivstudien in Prag, in: Archivmitteilungen 6 (1956), S. 21-22; Ders., Sammelbesprechung Bestandsübersichten tschechoslowakischer Archive, in: Archivmitteilungen 6 (1956), S. 142-144.

hen des Deutschen Zentralarchivs teilzunehmen und bei der Vorbereitung des Internationalen Archivkongresses in Florenz zusammenzuarbeiten. Die Erfassung der ČSR-Betreffe in den Archivalienrückgaben der Sowjetunion war ebenso vorgesehen wie Quellenveröffentlichungen zur Geschichte der Technik und der Produktionsmittel und ein Erfahrungsaustausch über die Methodik und Technik bei Quellenpublikationen. Im Anschluss an diesen Gedankenaustausch wandte sich am 13. August 1956 Dr. Milošlav Kostal vom Staatsarchiv Leitmeritz (Litoměřice) an das Landeshauptarchiv in Dresden: „Unsere Anstalten sind Nachbarn“, sagte er, und die Archivalien ergänzen einander. „Aber blosses Studium der Literatur, um nächste Freunde, welche nur einige zehn Kilometer von unseren Staatsgrenzen leben und arbeiten, kennen zu lernen, ist zu wenig. Bei uns ruft man nach direkterem Arbeitsverkehr“. Kretzschmar wandte sich erst einmal an die Staatliche Archivverwaltung in Potsdam: „Das Landeshauptarchiv hat seit alters enge Beziehungen zu der tschechoslowakischen Archivverwaltung und würde den Gedanken kollegialer Berührung mit den böhmischen Nachbararchiven gern aufnehmen“. Potsdam antwortete, zuerst müsse man Vereinbarungen über die „Lenkung derartiger Exkursionen“ abschließen. Zunächst werde mit dem Leiter der Tschechischen Archivverwaltung, Prof. Zdeněk Šamberger¹⁹, erstmals ein Archivar an den Beratungen der Deutsch-Tschechoslowakische Historikerkommission teilnehmen. Dresden verständigte sich mit Leitmeritz und Tetschen (Děčín) parallel dazu auf ein gemeinsames Interesse an Elbhandelsunterlagen. Kurzfristige gemeinsame Quellenpublikationen über revolutionäre Ereignisse wurden beschlossen, deren Quellenbasis allein im Landeshauptarchiv Dresden auf 1.500 Bände beziffert wurde. Die weitere Zusammenarbeit²⁰ wurde durch Bildung einer Deutschen Sektion der Kommission unter Leitung von Prof. Dr. Karl Obermann seit 1959 vorangetrieben: „Es gilt vor allem, die zahlreichen Zeugnisse der deutsch-tschechoslowakischen Freundschaft der Vergessenheit zu entreißen, um ihnen den gebührenden Platz in unserem Geschichtsbild einzuräumen. Außerdem ist das Treiben aller jener Kräfte aufzudecken, die gestern das nachbarliche Verhältnis der Völker

¹⁹ Vgl. dazu Zdeněk Šamberger, Aufgaben und Aufbau des Archivwesens der Tschechoslowakischen Republik, in: Archivmitteilungen 6 (1956), S. 111-116.

²⁰ Vgl. Helmut Lötze, 3. Tagung der deutsch-tschechoslowakischen Historikerkommission, in: Archivmitteilungen 6 (1956), S. 100, mit Hinweis auf beabsichtigte Einbeziehung der entsprechenden deutsch-polnischen Kommission; Horst Schlechte, Tagungen der Historikerkommission, in: Archivmitteilungen 7 (1957), S. 29-30; Tagungen der Historikerkommission, in: Archivmitteilungen 8 (1958), S. 68 nur mit Hinweis auf „gute Ergebnisse; Helmut Lötze, Drei Jahre Historikerkommission der DDR und ČSR, in: Archivmitteilungen 8 (1958), S. 95-96, weist auf die Vertiefung der Beziehungen und die Ausarbeitung eines Vertrages über Zusammenarbeit zwischen den Archivverwaltungen hin. Er wurde am 11. September 1958 in Prag ausgefertigt, vgl. Karl Höhnel, Tagung der Archivare der Tschechoslowakischen Republik, in: Archivmitteilungen 8 (1958), S. 123-124; 9. Tagung der Historikerkommission der Deutschen Demokratischen Republik und der Tschechoslowakischen Republik, in: Archivmitteilungen 9 (1959), S. 132. Erst die von Eberhard Schetelich erstellte Zeittafel zur Archivgeschichte der DDR 1949-1959, Archivmitteilungen 39 (1989), S. 154-158, präzisiert die ersten Kontakte von Archivaren mit Polen mit der Teilnahme an der 1. Tagung der gemeinsamen Historikerkommission in Warschau vom 7.-11. Mai 1956, dem offiziellen Besuch des Generaldirektors im Juni desselben Jahres und dem Abschluss der Vereinbarungen zwischen beiden Archivverwaltungen am 31. März 1958. Dem Besuch einer Delegation der DDR-Archivverwaltung in Prag vom 21.-26. Juni 1958 schloss sich am 12. September der Abschluss einer entsprechenden Vereinbarung über Zusammenarbeit an.

zueinander vergifteten, innerhalb einer Generation zwei Weltkriege heraufbeschworen und heute in Westdeutschland schon wieder am Werke sind.“

Ein Arbeitskreis für Geschichte der Tschechoslowakei, worunter auch die Geschichte der böhmischen Länder und der Slowakei verstanden wurde, sollte unter Leitung der Abteilung für Geschichte der ČSR des Instituts für Geschichte der europäischen Volkdemokratien an der Karl-Marx-Universität Leipzig stehen. In Hinblick auf die Gründungsversammlung am 30. Oktober 1959 regte der nunmehrige Leiter des Landeshauptarchivs, Horst Schlechte, an, immer einen Mitarbeiter dieses Archivs teilnehmen zu lassen. Seine Bestände waren ja schon bei der Publikation „Aus 500 Jahren deutsch-tschechoslowakischer Geschichte“²¹ benutzt worden.

Bei der konstituierenden Sitzung wurde nochmals betont, die Arbeitsgemeinschaft „soll mithelfen, den westdeutschen Militarismus und Revanchismus zu bekämpfen, insbes. die sogenannte Ostforschung“. Es gelte, deren Ziele „zu entlarven und ihnen die eigene Konzeption der Freundschaft zum tschechoslowakischen Volk gegenüberzustellen. Die Themen, die zur tschechoslowakischen Geschichte bearbeitet werden, sollen nicht nur erfaßt, sondern planmäßig gelenkt werden“. Dringendst sei die deutsch-tschechoslowakische Historikerkonferenz im Frühjahr 1960 in Leipzig oder Berlin vorzubereiten. Für die Dokumentenpublikation „über die Politik des deutschen Imperialismus in den Jahren 1918-1945 hinsichtlich der ČSR“ erarbeitete das Landeshauptarchiv 1960 eine listenmäßige Erschließung für etwa 60 einschlägige Aktenbände. Erst am 24. November 1961 aber fand die 3. Sitzung des Arbeitskreises nach 1 3/4jähriger Pause statt²².

Bei der Sitzung der Kommission der Historiker der DDR und ČSSR in Berlin unter dem Thema: „Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart“ vom 13. bis 15. November 1962 wurde in einem Vortrag über Quellen im Landeshauptarchiv in gewisser Weise Bilanz der bisherigen sachthematischen Erschließungsbemühungen gezogen. Hingewiesen wurde auf die 56 Bände umfassende Exulanten-Kartei von Alwin Bergmann und die Kartei der politisch Verfolgten 1830-1848 mit 11.000 Karteikarten, unter denen zahlreiche tschechische Freiheitskämpfer erfasst waren. Seit Februar 1962 arbeiteten vier Praktikanten, Studenten des Instituts für Geschichte der europäischen Volkdemokratien, an einem Spezialinventar zur Geschichte der Tschechoslowakei und der deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen seit 1789. Für 1967 wurde eine Quellenpublikation „Die Zusammenarbeit der deutschen und tschechischen Demokraten in der ersten Hälfte des Jahres 1849“ geplant. 1963 zog man eine positive Bilanz fünfjähriger Kooperation im Archivbereich und verlängerte das Abkommen um

²¹ Aus 500 Jahren deutsch-tschechoslowakischer Geschichte, hrsg. v. Karl Obermann und Josef Polišenský, Berlin 1958 (Schriftenreihe der Kommission der Historiker der DDR und der ČSR, Band 1), Besprechung von Karlheinz Blaschke, in: Archivmitteilungen 9 (1959), S. 29-30.

²² Vgl. die im Novemberheft der Archivmitteilungen 11 (1961), S. 170-176 erschienene, von Manfred Kobuch verfasste Übersetzung eines schon 1957 erschienenen Beitrags von Josef Polišenský, Quellen zur deutschen Geschichte in tschechischen Archiven und Bibliotheken. Die Tagungen der Historikerkommissionen hatten öfter stattgefunden, vgl. Helmut Lötze, 12. und 13. Tagung der Historikerkommission der Deutschen Demokratischen Republik und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik, in: Archivmitteilungen 12 (1962), S. 33.

weitere fünf Jahre, um als nächste Aufgabe „Bohemica-Slovenica bzw. Germanica“ zu inventarisieren²³.

Die Ereignisse des Prager Frühlings bereiteten diesen ohnehin schleppend vorangekommenen Kooperationsprojekten ein vorzeitiges Ende²⁴. Während des sogenannten „Dornröschenschlafs der tschechoslowakischen Gesellschaft“ nach dem Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes am 21. August 1968 waren Kontakte eher suspekt. Vielleicht war es bezeichnend, dass das für die Ausstellung anlässlich der 600jährigen Wiederkehr des Todestages im Landeshauptarchiv Dresden bereitgelegte Reichsregister Kaiser Karls IV. von 1360/61 nicht für Prag abgeholt wurde²⁵. Allerdings hielt der Inhaber des Lehrstuhls für Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft an der Karls-Universität Prag, Dr. Ivan Hlavacek, durch Exkursionen mit Studenten nach Bautzen und Dresden die Verbindung aufrecht. Sie wurden 1988 durch Ingrid Grohmann und Dr. Manfred Kobuch betreut²⁶.

Im selben Jahr wurden in der Christian-Weise-Bibliothek Zittau zwei Urkunden des 13. Jahrhunderts aufgefunden, die in das Zentralarchiv Prag gehörten. Sie waren 50 Jahre zuvor, und damit schließt sich gewissermaßen der Kreis, vermutlich unter Vermittlung Prochnos zur 700-Jahr-Feier der Stadt aus dem Großprioratsarchiv des Malteserordens in Prag ausgeliehen worden. Ihre Rückgabe hatte man im Blick auf die geplante Requirierung von Archivgut dieses Archivs unterlassen. Erst am 26. August 1993 gab sie der neue Innenminister des wiederbegründeten Freistaates, Heinz Eggert, in Prag seinem tschechischen Kollegen zurück²⁷.

²³ Helmut Lötze, Wissenschaftliche Konferenz der Historikerkommission der DDR und ČSSR über deutsch-tschechoslowakische Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart, in: Archivmitteilungen 13 (1963), S. 37-38; Diskussionsbeitrag von Gerhard Schmidt, Archivalische Quellen zur Geschichte der deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen im Sächsischen Landeshauptarchiv Dresden, ebd. S. 54-56; Helmut Lötze, 10 Jahre Historikerkommission DDR – ČSSR und die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Archivwesens, in: Archivmitteilungen 15 (1965), S. 191-192.

²⁴ Bereits im Frühjahr 1968 war konstatiert worden, dass „die positiven Ergebnisse der nunmehr zwölfjährigen Tätigkeit der gemeinsamen Historikerkommission der DDR und der ČSSR für die vielfältige Zusammenarbeit der Historiker und Archivare beider Länder dazu geführt haben, daß die Kommission nur noch einmal im Jahr zusammentreten braucht.“, Helmut Lötze, 23. Tagung der Historikerkommission der Deutschen Demokratischen Republik und der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik [1967], in: Archivmitteilungen 18 (1968), S. 82.

²⁵ Der von einem Autorenkollektiv der Archivverwaltung der ČSR erstellte Bericht „25 Jahre Staatsarchive in der Tschechischen Sozialistischen Republik“, in: Archivmitteilungen 24 (1974), S. 209-212, geht nicht auf Kontakte zur Nachbarrepublik ein. In derselben Ausgabe, S. 213-217, dokumentierte Gerhard Schmidt umfassend „Quellen zur tschechoslowakischen Geschichte im Staatsarchiv Dresden“. Allerdings war seit 1972 ein Spezialinventar zur „Geschichte der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung und ihrer Beziehungen zur deutschen Arbeiterbewegung, insbesondere über den gemeinsamen Kampf der KPD und der KPČ“ in Arbeit. (vgl. „Quellen zur Geschichte der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung und des gemeinsamen Kampfes der KPD und der KPČ 1917-1945“, in: „Die Bestände des Sächsischen Hauptstaatsarchivs und seiner Außenstellen Bautzen, Chemnitz und Freiberg“, Bd. 1, Teil 2, Leipzig 1994, S. 768; sowie die „Nachweiskartei der ČSSR und der deutsch-tschechoslowakischer Beziehungen“, ebd. S. 776.

²⁶ Erstmals wurde in diesem Jahr ein Beitrag in den Archivmitteilungen veröffentlicht: Jan Bistrický, Übersicht über das älteste Olmützer Urkundenwesen im 12. Jahrhundert, in: Archivmitteilungen 38 (1988), S. 127-131.

²⁷ HStADD, Registratur 3.6.5. Bd. 1 Delegationen aus dem Ausland Januar 1986-Juli 1993.

Am Anfang des Vorjahres hatte sich Dr. Ctirad Kucera, Direktor des Instituts slawisch-deutscher Studien der Universität Aussig (Ústí nad Labem), an den Sächsischen Geschichts- und Altertumsverein Dresden gewandt²⁸. Mit der Gratulation zur Neugründung verband er die „Gelegenheit zum Anknüpfen oder auch Fortsetzung unserer gemeinsamen Kontakte ... Denn die böhmisch-sächsischen Beziehungen achten wir sehr – zu diesem Thema ist im Herbst dieses Jahres eine Konferenz vorgesehen“. Für diese Konferenz zum Thema „Böhmen und Sachsen im Wandel der Geschichte (Archäologie, Mediävistik, Neuzeitige- und Zeitgeschichte, Kunstgeschichte, Quellenforschung)“ übernahm der Archivleiter Dr. Reiner Groß einen Vortrag. Er wollte sich dem Thema „Die Beziehungen Sachsens zu Böhmen vom 15. bis zum 19. Jahrhundert – Ein Überblick“ widmen, „...“, um die zwischen den tschechischen und sächsischen Archivaren bestandenen Verbindungen wieder zu intensivieren“. Sie kamen gleichwohl nicht so recht vom Fleck²⁹.

Der Landesverband sächsischer Archivare hat in jüngster Zeit freundschaftliche Kontakte zu unseren Kolleginnen und Kollegen jenseits des Erzgebirgskammes angebahnt, von denen wir alle hoffen, dass sie wachsen, blühen und gedeihen. Der historische Rückblick zeigt, wie viel wir gemeinsam haben und wie wenig von den früheren gemeinsamen Überlegungen verwirklicht worden ist. Angedacht ist es, über die bisherigen Vorhaben eine Bilanz zu ziehen und sie zur Basis künftiger Zusammenarbeit zu machen. Ein neues regionalgeschichtliches Verständnis bietet einen Ansatz für gemeinsame Erschließungsprojekte und Inventare, sei es in Papierform, sei es als Datenbanken. Die Überlieferung zur Geschichte der Lausitzen ist heute mindestens auf die Länder Polen³⁰, Tschechien, Brandenburg³¹ und Sachsen verteilt. Die Staatsarchive in Breslau, Prag, Potsdam und Dresden bzw. Bautzen müssten ihre Bestände an entsprechender Behördenüberlieferung nach gemeinsamen Grundsätzen und Erfassungsmasken erschließen. Eine Verfilmung mit Austausch der Filme kann die Quellenbasis verstärken und damit die Grundlage schaffen, um die Forschung an allen Standorten zu intensivieren.

Wenn wir die gegenseitigen Abgabeanstrengungen zur Zeit des Dritten Reiches ernst nehmen, müssten wir eigentlich die damals abgegebenen und zum Austausch vorgesehenen Urkunden des Hauptstaatsarchivs Dresden und der Prager Archive als erstes in

²⁸ HStADD, Registratur 3.6.4. Bd. 1 Studienreisen in das Ausland Januar 1986-November 1994; vgl. den Beitrag von Martin Dallmeier im Tagungsband.

²⁹ Vgl. Beitrag von Martin Dallmeier im Tagungsband; Auf Einladung des Referates Kommunalwesen des Regierungspräsidiums Dresden fand am 18. Oktober 1993 eine erste Beratung über die zukünftige Zusammenarbeit zwischen deutschen, polnischen und tschechischen Archivaren statt. Vgl. Axel Becker, Sächsische Archivare werden grenzüberschreitend tätig, in: Archivmitteilungen 42 (1993), S. 236. Geplant war die Gründung eines eingetragenen Vereines, die aber nicht zustande kam.

³⁰ Generaldirektion der Staatlichen Archive Polens, Staatsarchiv Breslau – Wegweiser durch die Bestände bis zum Jahr 1945, Bearbeitung und wissenschaftliche Redaktion Rościsław Żerelik und Andrzej Dereń (Schriften des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte, Band 9), München 1996, v.a. S. 59-60.

³¹ Martin Stahn, Das Niederlausitzische Landesarchiv in Lübben, Strausberg 1940; Rudolf Lehmann, Übersicht über die Bestände des Landesarchivs Lübben, Weimar 1958.

einen Filmaustausch einbeziehen. Aber auch die weiteren unter negativen Vorzeichen betriebenen Inventarisierungen Prochnos sollten in diesem Sinne überprüft werden³². Gleiches gilt für die Vorhaben zu DDR-Zeiten. Aber nicht nur die Dresdner Bestände bieten Ansatzpunkte gemeinsamen Interesses. Die Unterlagen zu den gemeinsamen sächsisch-böhmischen Bergämtern Platten (Harni Platne) und Gottesgab (Bozi Dar) im Bergarchiv Freiberg aus dem 18. Jahrhundert, die geognostisch-bergmännischen Notizen über Joachimsthal von 1863 oder von 1827 für das Gebiet von Johanngeorgensatdt bis Fischern (Rybare), die verwaltungsmäßige Zuordnung des Reichsgaues Sudetenland und des Landes Sachsen zum Oberbergamtsbezirk Freiberg³³ bieten hinreichende Ansatzpunkte für die gemeinsame Arbeit. Hinweisen möchte man auf die Unterlagen des Tschechoslowakischen Vereins „Neruda“ bzw. der Tschechoslowakischen Kolonie in Leipzig im dortigen Staatsarchiv. Gleichwohl ist im Übrigen auch in diesem 1952 eingerichteten Archiv nach freundlicher Auskunft der Leiterin kein Hinweis erkennbar für eine offizielle oder kollegiale Zusammenarbeit, noch nicht einmal für Spezialinventare mit Länderbetreffen, wie sie für Bulgarien erarbeitet wurden.

Das Vorhaben zur Institutionalisierung einer Kooperation zwischen den Archivverwaltungen des Freistaates Sachsen und der Tschechischen Republik begegnet auf beiden Seiten vielen Sympathien, wie ich bei meinen Gesprächen in Prag erfahren habe. Unsere Überlegungen zielen auf gemeinsame Projekte, auch mit anderen, wie z.B. Polen, die für die Antragstellung auf eine umfassendere Förderung der Europäischen Union Voraussetzung sind. Seit wenigen Tagen liegt mir als Beispiel ein Kooperationsabkommen Tschechiens mit einem anderen EU-Mitglied vor, das zur Zeit auf seine Übertragbarkeit auf sächsische Verhältnisse geprüft wird. Unsere Überlegungen sind darauf gerichtet, notwendige, haushaltswirksame Vorentscheidungen in wenigen Monaten fällen zu können. Wünsche und Euphorie sollten uns gleichwohl in Blick auf die letzten 60 Jahre vorsichtig bleiben lassen. Bauen wir beharrlich im Bewusstsein der gemeinsamen schrecklichen und schönen Vergangenheit, in vertieftem Wissen um die Gefährdung des Miteinanders, an der Bewahrung der authentischen Geschichtszeugnisse im Interesse einer vorurteilsfreien gemeinsamen Zukunft.

³² Umfangreiche Listen bieten die obengenannten Unterlagen der ehemaligen Dienstregistratur des Sächsischen Hauptstaatsarchivs Dresden.

³³ Vgl. Guntram Martin, Bestandstrennung und -abgrenzung am Beispiel eines zusammengefassten Bestandes, in: Archivmitteilungen 28 (1978), S. 50-52, v.a. S. 50; Freundliche Auskunft des Sächsischen Bergarchivs Freiberg.

Neuanfänge deutsch-tschechischer Archivarsbeziehungen

Dr. Martin Dallmeier

Die „Deutsche Wende“ und die damit verbundene Öffnung des Eisernen Vorhangs 1989/1990, vor allem zwischen Tschechien und den benachbarten Ländern der Bundesrepublik Deutschland, nämlich den Freistaaten Bayern und Sachsen, ist sicherlich auch im internationalen und bilateralen Archivwesen als eine große Zäsur mit neuen und unerwarteten Perspektiven für eine engere Zusammenarbeit im zusammenwachsenden Europa zwischen Archiven und Archivaren zu sehen. Anlass für eine Rückschau auf dieses bewegte letzte Dezennium des 20. Jahrhunderts ist das mit dem 10. Sächsischen Archivtag verbundene 1. Sächsisch-Böhmische Archivarstreffen, zu dem zahlreiche Fachkolleginnen und Kollegen aus Böhmen nach Aue in Sachsen angereist sind.

Kontakte persönlicher Art zwischen Fachkollegen und Historikern beider Länder oder zwischen den jeweiligen Archivverwaltungen gab es zwar schon früher, meist jedoch aufgrund von persönlichem Interesse und Engagement. Generaldirektor Oldřich Sládek und Vladimír Bystrický, die diesen älteren Kontakten neben denen des letzten Jahrzehnts ihren Beitrag *Bayerische und tschechische Archive*¹ in der Festschrift für Prof. Dr. Walter Jaroschka zum 65. Geburtstag gewidmet haben, berichten, dass böhmische Kollegen für die Bearbeitung der böhmischen Landtagsverhandlungen und Landtagsbeschlüsse seit 1526 und für das böhmische Urkundenbuch² mehrmonatige Aufenthalte in den bayerischen Archiven zu München, Amberg, Bamberg, Nürnberg, Augsburg und Regensburg durchgeführt hätten, und dort zwischen 1901 und 1939 über 4.500 Abschriften einschlägiger Quellen für die Edition bzw. das Archiv des Nationalmuseums angefertigt wurden. Auf Anregung seines Gründers František Palacký hatte das 1862 entstandene Landesarchiv des Königreichs Böhmen, das spätere (ab 1903) Böhmische Landesarchiv, begonnen, in- und auch ausländische Archive auf Quellen zur Geschichte Böhmens zu durchforsten.

Mit der Abtretung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich (1938), der Zwangserrichtung des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren (1939), durch die Feindseligkeiten des Zweiten Weltkrieges (1939-1945), der Vertreibung der deutschen Bevölkerung (1945-1946), den insgesamt daraus resultierenden Folgen des Kalten Krieges und den damit verbundenen politischen Spannungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechoslowakischen Republik ruhten weitgehend diese ersten, meist spontanen und unsystematischen Archivkontakte. Jedoch erloschen sie nicht vollständig. Auf tschechischer Seite waren es jedoch meist nur wenige Historiker, Germanisten und Ar-

¹ Oldřich Sládek/Vladimír Bystrický, *Bayerische und tschechische Archive*. in: *Archivalische Zeitschrift*. Festschrift Walter Jaroschka zum 65. Geburtstag, hrsg. v. A. Liess, Hermann Rumschöttel, Bodo Uhl, Bd. 80 (1997), S. 374-381.

² *Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae*, 5 Bde., Prag 1904-1992.

chivare, die für Quelleneditionen Böhmens westdeutsche Archive aufsuchten³. Mir selbst ist aus meiner Referenzzeit am Bayerischen Hauptstaatsarchiv (1977-1981) eine ältere Dame aus Prag in guter Erinnerung, die mit Engagement und Akribie unermüdlich im Lesesaal des Bayerischen Hauptstaatsarchivs Abschriften für das böhmische Urkundenbuch anfertigte.

Bei dieser Gelegenheit muss ich auf einen anderen Aspekt für diese „kontaktlose“ Zeit der Archive und Archivare verweisen, der mir bei meinen späteren Besuchen in Böhmen immer wieder bewusst wurde. Konnten auch die böhmischen Kollegen und Kolleginnen aufgrund der politischen Prämissen und mangelnder Devisen nicht die Archive des westlichen Auslandes im größeren Umfang besuchen, so haben sie in der Zeit des Kalten Krieges dem deutschböhmischen Archivgut, das notgedrungen nach 1945 in Böhmen verblieb, denselben Schutz angedeihen lassen wie dem übrigen tschechischen oder nationalen Archivgut. Die Archive der deutschen Städte, des deutschen Adels oder der deutschen Religionsgemeinschaften (z.B. Böhmisches und Mährische Brüder) wurden mit den zur Verfügung stehenden geringen Sachmitteln und Personalkapazitäten nach Möglichkeit fachgerecht untergebracht und in geheimer Stille verwahrt. Als sich die Staatliche Archivverwaltung der Tschechoslowakischen Republik Ende der 50er / Anfang der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts mit dem Vorwurf konfrontiert sah, deutschböhmisches Archivgut und damit die Geschichte des deutschen Bevölkerungsanteils Böhmens systematisch zu vernichten, ließ das tschechoslowakische Innenministerium eine Zusammenstellung des deutschen Archivgutes in tschechoslowakischen Archiven anfertigen. Dieses leider bisher unveröffentlichte Dokument zeigte deutlich, dass hier bei den Fachkollegen keine Unterschiede bei der nationalen Herkunft des Archivgutes gemacht wurden.⁴ Einige Ausnahmen in der Nachkriegszeit sind mehr auf allgemeine Unvernunft und chaotische Verhältnisse als auf bewusste Vernichtung zurückzuführen.

Die Kontakte der Staatlichen Tschechischen Archivverwaltung nach Bayern setzten dann verstärkt ein, als 1977 Prof. Dr. Walter Jaroschka als Generaldirektor an die Spitze der Bayerischen Archivverwaltung berufen wurde. Aufgewachsen im Sudetenland, in der geschichtsträchtigen nordböhmischen Elbestadt Leitmeritz (Litoměřice), betrieb er „als geborener und an seiner Familiengeschichte interessierter Böhme ... auf nützliche Weise mit politischer Umsicht, wissenschaftlicher und menschlicher Ehrlichkeit das Bemühen, die Grenzen und unnatürlichen Barrieren der Zeit zu überwinden und normale kollegiale Beziehungen herzustellen.“⁵

³ Z.B. Prof. Dr. Emil Skála, vgl. Laudatio von Kurt Krolop, in: *Germanoslavica. Zeitschrift für germanoslawische Studien*, Jg. II (VII) 1995, Nr. 2, S. 295-298 – oder Prof. Dr. Ivan Hlaváček.

⁴ Mitgeteilt von Herrn Dr. Jaromír Charous während eines Pragaufenthaltes. An dieser Stelle möchte ich Herrn Dr. Charous und seiner Frau für die Gastfreundschaft und die vielen Gespräche in Prag und Regensburg über die deutsch-tschechischen Archivbeziehungen seit der ersten Kontaktaufnahme am Deutschen Archivtag in Karlsruhe 1990 danken.

⁵ Sládek – Bystrický (wie Anm. 1), S. 375f.

Mit einem einwöchigen Besuch des Direktors des Staatlichen Gebietsarchivs in Pilsen, Dr. Vladimír Bystrický, im Bayerischen Hauptstaatsarchiv im Dezember 1985 wurden die Vorkriegskontakte wieder reaktiviert. Zwischenzeitlich hatte ich 1981 die Leitung des Fürst Thurn und Taxis Zentralarchivs in Regensburg übernommen. Auch dort bildeten sich schon bald zaghaft archivarische Kontakte zu Kollegen in Prag und Pilsen heraus. Das Fürstliche Haus Thurn und Taxis hatte 1822 von der K.K. Staatsgüterveräußerungskommission das aufgelöste westböhmische Prämonstratenserinnenkloster Choteschau (Chotešov) bei Pilsen erworben. Nach der damals gültigen Archivfolge ging auch das noch vorhandene Archivgut des unter Kaiser Joseph II. aufgelösten Klosters in fürstlichen Besitz über. Die wichtigsten Archivalien dieser westböhmischen Besitzungen des Fürstenhauses wurden schließlich noch vor 1918 in das Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv überführt. Unter den dort überlieferten Dokumenten befanden sich Urkunden in slawischer (tschechischer) Sprache, die zu den ältesten tschechischen Sprachdenkmälern Böhmens gehören. Dies interessierte zum einen Prof. Dr. Emil Skálá, Germanist an der Prager Karlsuniversität, zum anderen den Kollegen Dr. Jaroslav Čechura, Leiter des Archivs des Nationalmuseums in Prag; beide nutzten erste Reisemöglichkeiten zu einem Besuch des Fürst Thurn und Taxis Zentralarchivs in Regensburg und ließen sich Mikrofilme dieser wichtigen Quelle anfertigen. Als man sich zudem in den 80er Jahren mit der möglichen Sanierung der barocken Klostergebäude von Choteschau von Seiten des tschechischen Denkmalamtes beschäftigte, ließ sich die Denkmalpflege in Pilsen aufgrund persönlicher Kontakte zwischen den Archivaren Plansätze aus dem fürstlichen Zentralarchiv in Kopie anfertigen.

Die „sanfte Revolution“ in der Tschechoslowakei 1989 mit der Beseitigung des totalitären Regimes eröffnete den tschechischen Kollegen nach und nach die Möglichkeiten, neue Kontakte anzuknüpfen und die bestehenden zu intensivieren. Zu Beginn des Jahres 1990 lud der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns eine Delegation staatlicher Archivare Tschechiens für den 18.-23. Juni 1990 zu einer Reise nach Bayern ein. Die Delegation, bestehend aus Generaldirektor Dr. Oldřich Sládek und den Direktoren der staatlichen Gebietsarchive in Prag und Pilsen, Dr. Bořivoj Indra und Dr. Vladimír Bystrický, besuchte das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv München, das Staatsarchiv Amberg, die Zweigstelle Lichtenau des Staatsarchivs Nürnberg und das Staatsarchiv Augsburg. Anlässlich dieses Besuches wurde auch bei einem Treffen am 20. Juni 1990 mit dem damaligen Präsidenten des Bundesarchivs in Koblenz, Herrn Prof. Dr. Friedrich Kahlenberg, eine Vereinbarung über die künftige Zusammenarbeit zwischen der Tschechoslowakischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland im Archivwesen vorbereitet. Kurz darauf folgte ein erstes Tauschgeschäft: Das Bundesarchiv hatte originale Manuskripte und Lebenszeugnisse des Dichters Joseph von Eichendorff (1788-1857) aus der Tschechoslowakei erhalten⁶, die tschechische Archivverwaltung erhielt im Gegenzug Tausende von Aufnahmen verfilmter Bohemica aus bayeri-

⁶ Nach Auskunft von Herrn Dr. Detlef Haberland befindet sich dieser Eichendorff-Nachlass im Archiv der Eichendorff-Gesellschaft in Ratingen-Hoesel.

schen staatlichen Archiven. Schließlich konnte nach weiteren Verhandlungen am 24. Oktober 1990 in Lyon zwischen der Archivverwaltung des Innenministeriums der Tschechischen Republik und der Sektion Archivwesen des Innenministeriums der Slowakischen Republik einerseits und dem Bundesarchiv der Bundesrepublik Deutschland ein Protokoll über die künftige Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Archivwesens unterzeichnet werden.⁷

Zwischenzeitlich hatte vom 1.-3. Oktober 1990 schließlich in Karlsruhe der 61. Deutsche Archivtag stattgefunden, an dem zum erstenmal eine größere Anzahl Kollegen aus Mitteleuropa, darunter auch aus der Tschechoslowakischen Republik, teilnahmen. Es sollte – unbeabsichtigt – der *Vereinigungsarchivtag* zwischen dem VdA und dem Verband der Archivare der DDR werden. Die politischen Ereignisse hatten die Planungen des VdA, erst 1992 in Berlin diesen Schritt zu vollziehen, völlig überrollt. Zudem fiel der Archivtag auf den Tag der Wiedervereinigung Deutschlands. Der 3. Oktober 1990 wird allen Archivtagsteilnehmern unvergeßlich bleiben.

Zu den erstmals am Karlsruher Deutschen Archivtag anwesenden Kollegen aus der Tschechoslowakischen Republik, vor allem zu dem Vorsitzenden der Gesellschaft tschechischer Archivare (Česká archivní společnost), Herrn Dr. Jaromír Charous, wurden vom Verfasser als damaligem VdA-Vorstandsmitglied und zugleich 1. Vorsitzenden des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg erste Kontakte geknüpft. Die Idee war, die vor wenigen Jahren noch utopischen Möglichkeiten künftiger europäischer Kooperation auch für Archivare und Historiker beider Länder als einen kleinen Beitrag zur Wiedervereinigung der Mitte Europas zu nutzen. Parallel zur politischen Öffnung der Grenzen sollten auch die alten Abschottungen der Archive und Archivare fallen.

So trafen sich auf eine gemeinsame Einladung des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg und des Verbandes tschechischer Archivare hin vom 21. bis 23. Juni 1991 im Herzogssaal am Alten Kornmarkt in Regensburg, dem romanischen Festsaal der Agilolfingerpfalz und höchstwahrscheinlich im Jahre 845 Schauplatz der Taufe von vierzehn böhmischen Herzögen, über 70 Archivare, Historiker, Geschichtsstudenten und Heimatforscher beider Regionen zum 1. Böhmischoberpfälzischen Archivsymposium.⁸ Die Presse und das Regionalfernsehen nahmen regen Anteil an der damals noch ungewohnten Situation. Die Fachtagung stand unter dem Leitthema *Grenzüberschreitende Quellen in Oberpfälzer und Böhmisches Archiven*.⁹

Bei der Einführung zum Symposium wurde darauf hingewiesen, dass in jüngerer und jüngster Zeit die gewachsenen Bindungen zwischen der Oberpfalz und dem benachbar-

⁷ Sládek – Bystrický (wie Anm. 1), S. 379.

⁸ Kurzer Bericht darüber in: Martin Dallmeier, Historiker und Archivare auf grenzüberschreitenden Spuren – Zum 1. Böhmischoberpfälzischen Archivsymposium in Regensburg, in: Die Oberpfalz – Brücke zum Osten. 29. Bayerischer Nordgautag 16.-21. Juni 1992 Weiden i.d.Opf., Kallmünz 1992, S. 131-134.

⁹ Das Programm wurde zweisprachig gedruckt; Dank für die Übersetzung gebührt Frau Dr. Dana Koutná-Karg aus Dillingen, die sich bei dieser Tagung mit dem Chotieschauer Register beschäftigte.

ten Böhmen nach Jahrhunderten insgesamt gesehen friedlichen Neben- und Miteinander häufig vom diametralen Verlauf der Geschichte überlagert wurden. Die Periode des aufbrechenden Nationalismus der europäischen Nationalstaaten im 19. Jahrhundert, die Minderheitenfragen, Grenzverschiebungen und militärische Übergriffe im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges, die Verfolgung im und der Widerstand gegen das Dritte Reich sowie die gewaltsame Vertreibung der deutschen Minderheit nach 1945 führten schließlich dazu, dass die historischen Gemeinsamkeiten durch die schwierige politische Lage im Herzen Europas gänzlich verschüttet wurden. Dieses bedrückende Schweigen des letzten halben Jahrhunderts, die Sprachlosigkeit der Archivare und Historiker zu gemeinsamen relevanten Themen und das Informationsdefizit zur historischen Quellen- und Überlieferungslage unserer Nachbarstaaten sollten nun abgebaut werden. Das primäre Ziel war jedoch zunächst, sich auf der Ebene der Fachleute, der Archivare und Historiker, persönlich kennenzulernen und sich einen fundierten Überblick zum eigenen historischen Raum mittels der Archive des jeweils anderen Raumes zu verschaffen. Denn persönliche Kontakte erleichtern nicht nur in der Politik das gegenseitige Verständnis, sondern fördern auch durch verstärkte Zusammenarbeit die notwendige Problemlösung.

Ein weiterer Aspekt der Tagung sollte sein, durch die vorgesehenen Referate Informationen zur systematischen Erkundung und Auswertung jener historischen Quellen zu gewinnen, die sich durch das Jahrhunderte lange Miteinander in der Geschichte beider Landschaftsräume ergaben: Geographisch von Eger und Waldsassen, der thüringisch-sächsischen Grenze im Norden bis zu den Grafen von Bogen und dem Böhmerwald (Šumava) im Südosten, chronologisch vom Frühmittelalter bis zur Zeitgeschichte, einschließlich der Nachkriegszeit.¹⁰

In der 1. Arbeitssitzung referierte Dr. Gerhard Leidel vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv über die *Bestände zur Geschichte Böhmens im Bayerischen Hauptstaatsarchiv*. Der Bogen dieser zentralbayerischen Quellen spannte sich dabei vom kurbayerischen Urkunden- und Aktenarchiv, über die böhmisch-pfälzischen Beziehungen bis zum Anschluss der Oberpfalz an Altbayern 1621/1628, von den Akten des Herzogtums Pfalz-Neuburg, der Hochstifte Passau und Regensburg, der Nothafftischen Herrschaft Wernberg oder der Zedtwitzschen Herrschaft Asch (Aš/Böhmen) bis zu den Akten der Bayerischen Gesandtschaft in Wien vor 1918.

Über *Quellen zur Geschichte der Oberpfalz im Staatlichen Gebietsarchiv Pilsen* berichteten anschließend in einem kollektiven Referat Dr. Vladimír Bystrický sowie seine Mitarbeiter Dr. Jan Pelant und Dr. Karel Waska. Zusammen mit den beiden Außenstellen in Klattau (Klatovy) und Luditz (Žlutice) betreut das Gebietsarchiv Pilsen den gesamten westböhmischen Raum, einschließlich dem Grenzgebiet zu Sachsen und Thüringen. Unter den dortigen historischen Akten- und Urkundenbeständen finden sich

¹⁰ Die folgenden Vorträge sind abgedruckt unter dem Titel „Grenzüberschreitende Quellen in oberpfälzischen und böhmischen Archiven“ in VHVO (Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg) 131 (1991), S. 239-336.

viele Guts-, Adels- und Familienarchive von überregionaler Bedeutung.¹¹ Diese Archivalien enthalten Unterlagen zu Fragen der böhmisch-oberpfälzischen Grenze, zum konfessionellen Bevölkerungswechsel im Dreißigjährigen Krieg oder zur wirtschaftlichen Lage der Glashütten- und Waldarbeiter. Innerhalb der Adelsarchive gewinnt u.a. die Korrespondenz kaiserlicher Gesandter und Beamter an Bedeutung, da sich hier aus erster Hand z.B. Aussagen zu den Reichstagen in Regensburg gewinnen lassen. Mit den Quellen zu kirchenpolitischen Fragen zwischen der Oberpfalz und Böhmen beschäftigte sich der Vortrag *Die Quellenlage zur Kirchengeschichte Böhmens im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg*. Da sich das ältere Hochstiftsarchiv Regensburg heute größtenteils im Staatsbesitz (BayHStA) befindet, lag der Schwerpunkt der Quellenanalyse im 19. und 20. Jahrhundert. Dabei ging es vor allem um die Abtrennung des Districtus Egranus¹² 1821 von der Diözese Regensburg nach Verhandlungen mit Rom und Prag, um die Pfarrakten der von 1938 bis 1945/46 vom Bistum Budweis an das Bistum Regensburg transferierten 46 Pfarreien im Böhmerwaldgrenzgebiet sowie um die persönlichen Schicksale der vertriebenen sudetendeutschen Priesterschaft nach 1945.

Den Abschluss der 1. Arbeitssitzung bildete das Referat von Dr. Karel Beránek (Prag) über *Quellen zur Geschichte der Oberpfalz und Bayerns im Staatlichen Zentralarchiv in Prag bis zur 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts*, das vor allem die böhmischen Lehen in Bayern, insbesondere der Oberpfalz, und die Grenzstreitigkeiten des 18. und 19. Jahrhunderts behandelte.

Die 2. Arbeitssitzung eröffnete Dr. Karl Otto Ambronn (Amberg) mit dem Referat über Archivalien des Staatsarchivs Amberg zur *Geschichte der Beziehungen zwischen Böhmen und der Oberpfalz*. Während für die Zeit vor 1800 hauptsächlich auf die Urkunden und Akten der Oberpfalz (bis 1628) und der nachfolgenden kurbayerischen Regierung zu Amberg samt Unterbehörden und eingestreuten Klöstern oder aus dem Pfalz-Sulzbacher Archiv und der Lobkowitz Herrschaft Störnstein eingegangen wurde, beschäftigten sich die Akten der Amberger Kreisregierung des 19. und 20. Jahrhunderts mehr mit Alltagsproblemen der Nachbarschaftsbeziehungen: Staatsrechts-, Ausländer- und Grenzfragen, Verhältnisse der ausländischen (Wander)Arbeiter in den Glashütten und Glasschleifereien, Bevölkerungswanderungen, Grenzverkehr/Schmuggel, Waldeigentumsrechte, gemeinsame Eisenbahnprojekte.

Zeitlich gesehen bildeten die Archivalien zu den von 1939 bis 1945 der nationalsozialistischen Bayerischen Ostmark zugeschlagenen böhmischen Gemeinden Prachatitz, Eisenstein und Wallern den Schlusspunkt. Grenzüberschreitende Quellen untersuchte auch Frau Dr. Lenka Bobková aus Aussig (Ústí nad Labem) in ihrem Beitrag *Nordbayern in den territorialen Plänen Karls IV.*, wobei der Schwerpunkt auf dem unter Kaiser Karl IV. in der Oberpfalz geschaffenen „Neuböhmischen Territorium“ mit dem Hauptort Sulzbach lag. (Via Carolina).

¹¹ Siehe Beständeübersicht in Přehled Archivů ČSR, hrsg. v. Vladimír Bystrický und Václav Hrubý, Praha 1984, S. 103-105: Státní oblastní archiv v Plzni.

Dr. Martin Dallmeier stellte unter dem Titel *Das Thurn und Taxis Zentralarchiv in Regensburg. Ein Herrschaftsarchiv mit Archivalien zu Böhmen* jene Bestände vor, die sich mit 1) der Thurn und Taxisschen Reichspost, 2) den familiären Verbindungen zum böhmischen Adel und 3) den fürstlichen Kameralherrschaften des 19. Jahrhunderts in West- und Ostböhmen beschäftigen. Parallel dazu referierte Dr. Eduard Mikušek, der langjährige Leiter des heute wieder im Privatbesitz befindlichen Lobkowitz Archivs zu Schüttenitz (Žitenice) über *Die Lobkowitz in Böhmen und der Oberpfalz*.

Die abschließende dritte Arbeitssitzung legte bewusst den Schwerpunkt auf Referate, die auf *grenzüberschreitenden Quellen* basierten: Frau Dr. Koutná-Karg stellte das *Register des Klosters Chotieschau (Chotěšov)* im Thurn und Taxis Zentralarchiv vor, ein Konvolut mittelalterlicher Urkundenabschriften, teils auch als Regesten des 14. und 15. Jahrhunderts, das wegen der tschechischen Urkundentexte neben den Historikern vor allem Sprachwissenschaftler interessiert. Dr. Ivan Martinovský, der Leiter des Stadtarchivs Pilsen, referierte anschließend über *Die Rolle der Herren von Guttenstein in den böhmisch-pfälzischen Grenzbeziehungen zu Beginn des 16. Jahrhunderts*. Von ihrer Stammburg Gut(en)stein bei Pilsen aus bauten sie ihre Besitzungen beiderseits der böhmisch-oberpfälzischen Grenze aus, behaupteten ihre Güter zwischen Eger, Waldsassen, Bärnau und Waldmünchen durch geschicktes Lavieren zwischen der katholischen und hussitisch-tschechischen Fraktion unter König Georg von Podebrod, fielen jedoch schließlich als Raubritter und Störenfriede der pfälzisch-böhmischen Aussöhnung von 1509 zum Opfer.

Den Abschluss dieser ersten derartigen Tagung in Bayern bildeten schließlich Beiträge, die spezielle Aspekte grenzüberschreitender Quellen aufzeigten: Dr. Jiří Tywoniak (Prag) referierte über *Quellen zur Geschichte der Oberpfalz im Gräflich Sternberg'schen Familienarchiv zu Prag*, d.h. über den Nachlass des berühmten böhmischen Naturwissenschaftlers Kaspar Graf Sternberg (1761-1838), Regensburger und Freisinger Domkapitular, Administrator des Kurerzkanzlerstaates Regensburg, Mitbegründer der Botanischen Gesellschaft in Regensburg und böhmischer Paläobotaniker, Frau Dr. Ladislava Váňová (Klattau) über die *Oberpfälzischen Dörfer in den ältesten Urbaren der Tachauer Herrschaft (1555-1666)* anhand der Grund- und Salbücher, Herr Dr. Roman Jiří (Žlutice) über die Rolle des kaiserlichen Diplomaten Graf Gottlieb von Windischgrätz auf dem Regensburger Reichstag 1683, wo er Kaiser Leopold I. bei den Waffenstillstandsverhandlungen mit Frankreich vertrat¹³, und Dr. Vít Vlnas und Herr Tomáš Sekyra aus kunsthistorischer Sicht über *Die Kunstwerke der Donauschule in der Tradition der böhmischen Sammlungstätigkeit*.

Am 10. und 11. November 1992 organisierten das Tschechisch-Deutsche Institut der Universität Aussig (Ústav Slovansko-Germánských Studií UJEP Ústí nad Labem) und

¹² Zur Geschichte des Districtus Egranus vgl. ausführlich Heribert Sturm, Districtus Egranus. Eine ursprünglich bayerische Region. Historischer Atlas von Bayern, Altbayern Reihe II Heft 2, München 1981.

der Verband der tschechischen Archivare (Česká Archivní Společnost) in Aussig an der Elbe (Ústí nad Labem) eine weitere Konferenz unter dem Titel *Sachsen und Böhmen im Wandel der Geschichte (Čechy a Sasko v proměnách dějin)*, an der über 120 Historiker, Archivare, Kunsthistoriker, Archäologen und Hochschullehrer aus Böhmen, Mähren, Sachsen, Bayern und Österreich teilnahmen.¹⁴ In der Begrüßung der Tagungsteilnehmer sahen die Mitveranstalter, die Präsidenten der 1992 ins Leben gerufenen Euroregio Elbe/Labe als programmatisches Ziel dieser Veranstaltung an, „die über Jahrhunderte gewachsenen kulturellen Traditionen in der Region wie auch die überkommenen Zeugnisse zu bewahren und fortzuführen. Ein besonderes Anliegen ist es, sächsische und böhmische Kultur im jeweils anderen nationalen Teil den Menschen nahezubringen und damit geistige Schranken abzubauen.“¹⁵

Von den annähernd 40 Kurzreferaten dieser Tagung soll hier nur auf jene Beiträge eingegangen werden, die Archive und Archivare unmittelbar betrafen. Sonst beschäftigten sich die Vorträge hauptsächlich mit der Territorialpolitik, der Bevölkerungs-, Siedlungs- und Handelsgeschichte zwischen Sachsen und Böhmen vom Mittelalter bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts sowie mit archäologischen und historischen Zeugnissen der Verkehrssysteme über das Erzgebirge.

Bei diesem Treffen tasteten sich erstmals die Veranstalter auch an kontroverse Themen aus der Zeit der 1. Tschechoslowakischen Republik, des deutschen Sudetenlandes, des Reichsprotectorats Böhmen und Mährens sowie der Nachkriegszeit heran. Dies war nach meinen Kenntnissen der erste Versuch, auf historisch-wissenschaftlicher Basis kontroverse zwischenstaatliche Probleme anzusprechen. Für die anwesenden Archivare waren zunächst zwei Beiträge aus der jüngeren Geschichte Tschechiens von Interesse: Frau Dr. Alena Míšková referierte äußerst kritisch über das *Schicksal der Archivbestände der bedeutenden deutschen wissenschaftlichen Institutionen auf dem tschechischen Gebiet*¹⁶, vor allem über das Nachkriegsschicksal der Archive des Sudetendeutschen heimatkundlichen Instituts in Reichenberg¹⁷. Dieses Institut ging aus der 1925 errichteten „Anstalt für sudetendeutsche Heimatforschung“ hervor. Als 1945 deren letzter Geschäftsführer, F. Runge, die Bestände übergab, enthielt dieses Institut die eigene Registratur und jene anderer verwandter Institutionen, eine Bücherei mit 14.000 Bänden, Sammlungen (Landkarten, Pläne, Lichtbilder, Druckstöcke, usw.), insbesondere aber Schrifttum zur Landes- und Volkskunde der Sudetenländer und ihrer Nachbargebiete. Dort angegliedert war das Sudetendeutsche Archiv, das einen wertvollen Archivalienbestand des 17.-20. Jahrhunderts umfasste. Nach Kriegsende und der damit verbundenen

¹³ Titel: *Der Reichstag in Regensburg und Gottlieb von Windischgrätz im Spiegel der Dokumente aus den Jahren 1683 bis 1688*.

¹⁴ Beiträge mit summary (deutsch/tschechisch) publiziert in: *Sachsen und Boehmen im Wandel der Geschichte*. Acta Universitatis Purkynianae. Philosophica et Historica I. Slavogermanica II, hrsg. v. Kristina Kaiserová, Ústí nad Labem 1993.

¹⁵ Martin Dallmeier, Konferenz „Böhmen und Sachsen im Wandel der Geschichte“ in Aussig/Elbe (Ústí nad Labem), in: *Der Archivar*, 46 (1993), Sp. 443.

¹⁶ So die deutsche Übersetzung des tschechischen Vortragstitels „Osudy archivních fondů významných německých vědeckých institucí na českém území“.

¹⁷ Oder „Sudetendeutsche Anstalt für Volks- und Landesforschung“.

Übergabe der Institution an die Nationale Kulturkommission der ČSSR wurden die Landkartensammlung und die Bücherei der Bibliothek des Historischen Instituts in Prag eingegliedert. Detailliert berichtete die Referentin dann, dass jedoch dieses Archiv, einschließlich der Archivbestände der Deutschen Akademie in Prag, ursprünglich „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft, Kunst und Literatur“, „in sehr schrecklichen Bedingungen“ aufbewahrt wurde und bis 1990 für die Forschung unzugänglich blieb.¹⁸ Bei einer Revision 1960 wurden zahlreiche Verluste festgestellt, weitere Verluste durch die schlechten konservatorischen Lagerungsbedingungen und durch das fehlende Interesse für diese deutschböhmischen Archive kamen bis in die jüngste Zeit (1989/1990) hinzu.

Mit einem zeitgeschichtlichen Thema zum Verständnis der Tschechen und Deutschen nach Entstehen der ČSR beschäftigte sich Jiří Tůma mit seinem Beitrag *Tätigkeit des Deutschen Nationalrates in Böhmen und in seiner Beziehung zur entstehenden ČSR und Deutschland* (1918). Dessen Bestreben war die Abtrennung des „freien Deutschböhmens“ vom tschechoslowakischen Staat und die Vereinigung mit Deutschland.

Manfred Jahn (München) untersuchte die Ankunft und Aufnahme ausgesiedelter Sudetendeutscher in Sachsen 1945/1946 unter Verwendung sächsischer und tschechischer statistischer Unterlagen.¹⁹ Von den über 617.000 aus der ČSR durch Sachsen „durchgeschleusten“ Deutschen wurden 1946 nur 121.780 in Sachsen angesiedelt. Jarošlav Vavulík wagte sich mit seiner Untersuchung über *Die Reemigration der deutschen Tschechen in den Jahren 1945-1947* an ein weiteres Tabu-Thema der Nachkriegszeit heran. Von 1945 bis 1947 kehrten 4.035 Personen tschechischer oder slowakischer Nationalität zurück, die vor dem Krieg ihren ständigen Wohnsitz in Deutschland²⁰ hatten. Die von den Kommunisten verwalteten Ministerien des Innern und für Sozialfürsorge hielten solche Tschechen und Slowaken für „national nicht zuverlässig“ und verzögerten ihre Aufnahme in die ČSR. Abschließend setzte sich Zdeněk Radvanovský mit dem tschechisch-deutschen Zusammenleben im Grenzgebiet von Nord- und Nordwestböhmen in den Jahren 1938-1946 auseinander.²¹

Die Thematik dieser Vorträge zeigte klar und deutlich den politischen Aspekt dieser Konferenz, in der mit großer Offenheit, Disziplin und neuem historischen Verständnis Begriffe wie „Vertreibung“, „Aussiedlung“ und „Abschiebung“ für diese schwierige Epoche des (sudeten)deutschen-tschechischen Verhältnisses diskutiert wurden. In der Abschlussdiskussion bewertete Prof. Dr. Jiří Kořalka²² die Konferenz folgendermaßen:

¹⁸ Alena Míšková, Osudy archívních fondů významných německých vědeckých institucí na českém území, in: Sachsen und Boehmen (wie Anm. 14), S. 158.

¹⁹ Überlegungen und einige historische Tatsachen zur Ankunft der zwangsausgesiedelten Deutschen aus der Tschechoslowakei in Sachsen im Jahre 1946, in: Sachsen und Boehmen (wie Anm. 14), S. 272-280.

²⁰ Nach der Volkszählung 1925 bekannten sich auf dem deutschen Staatsgebiet 46.585 Personen zur tschechischen Muttersprache.

²¹ Vgl. dazu die erweiterte deutsche Fassung dieses Vortrages: Zdeněk Radvanovský, Zur Vertreibung und Aussiedlung der Sudetendeutschen aus dem Gebiet Nordwestböhmens in die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands in den Jahren 1945-1946, Ústí nad Labem 1993.

²² Jiří Kořalka, Češi a Němci v novodobé střední Evropě: rozdílné dimenze jejich vztahů, in: Sachsen und Boehmen (wie Anm. 14), S. 23-48. Darin zeichnet er ein Bild des neuzeitlichen Verhältnisses zwischen Tschechen und Deutschen auf vier verschiedenen Ebenen.

„Durch den historischen Abstand, das neue Verständnis für die Probleme und die veränderte Einstellung der deutschen und tschechischen Historiker zeigt sich, daß uns, d.h. die Tschechen und Deutsche in der Geschichte mehr verbindet als trennt.“

Am 18. und 19. März 1993 trafen sich schließlich im Bibliothekssaal der ehemaligen Reichsabtei Ochsenhausen in Oberschwaben auf Einladung der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg Archivare und Wissenschaftler zum Kolloquium *Quellen zur südwestdeutschen Geschichte in Archiven der Tschechischen Republik*. Dr. Volker Rödel, damals Leiter des Staatsarchivs Wertheim, hatte dazu nicht nur die Organisation, sondern auch die Leitung der Tagung und die spätere Publikation der Vorträge in der Reihe der Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg übernommen.²³ Dieses Mal standen konkret die Archive des deutschen oder europäischen Adels (Hochadels) in Böhmen und Mähren im Mittelpunkt des archivischen Interesses. Zumindest aufgrund der Verbreitung seines Besitzes, seiner Herrschaften und Ländereien im gesamten Mitteleuropa müssen diese böhmischen Adelsarchive als überregional, ja sogar „international“ angesehen werden. Durch kriegsbedingte oder familiär-wirtschaftsgeschichtliche Verlagerungen von Archiven und Archivteilen, durch die Zentralisierung der verschiedenen Herrschaftsarchive und Verwaltungen gelangten schon im 18. und 19. Jahrhundert Archivalien vieler Fürstenhäuser des Deutschen Reiches nach Böhmen und Mähren, zuletzt z.B. während des Zweiten Weltkrieges das Hausarchiv der Fürsten von Schwarzenberg von Schloss Schwarzenberg im unterfränkischen Scheinfeld nach Krummau (Český Krumlov) in Südböhmen, und wurden dort nach 1945 in die Obhut der Staatlichen tschechischen Archivverwaltung genommen.

Die „sanfte Revolution“ 1989/1990 erleichterte schließlich die Benutzung dieser historisch wertvollen Archive, deren einzelne Schriftstücke wir z.B. aus der siebenbändigen Publikation *Documenta bohemica bellum tricennale illustrantia. Quellen zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges aus tschechoslowakischen Archiven und Bibliotheken*²⁴ kennen. Primäres Ziel dieses Kolloquiums war es nun, das Defizit an Informationen über diese für die deutsche und europäische Geschichte außerordentlich wertvollen Adelsarchive in Böhmen abzubauen und zur Nutzung bzw. Auswertung dieser Bestände anzuregen. Beim Ochsenhausener Kolloquium wurden nach den Einführungsvorträgen von Prof. Dr. Helmut Slapnicka (Linz) über *Die Verfassungsverhältnisse der Böhmisches Länder vom Dreißigjährigen Krieg bis zum Untergang der Donaumonarchie* und von Dr. Jiří Úlovec (Prag) über *Die Organisation des Archivwesens in der Tschechischen Republik und die Möglichkeiten seiner Nutzung* von den tschechischen Fachkolleginnen und Kollegen die einschlägigen Archivbestände des deutschen Adels

²³ Der Tagungsbericht veröffentlicht in: *Quellen zur südwestdeutschen Geschichte in Archiven der Tschechischen Republik*, hrsg. v. Volker Rödel, (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württembergs, Serie A Landesarchivdirektion Heft 5), Stuttgart 1995.

²⁴ Band I – VII, Prag 1971-1981.

in tschechischen Archiven vorgestellt. Sie werden im Folgenden tabellarisch nach dem Tagungsband von Volker Rödel wiedergeben²⁵:

1. **Staatliches Zentralarchiv Prag, Abt. I:** Hofkammer – Prämonstratenserklöster Strahov – Benediktinerklöster Břevnov – Großpriorat Böhmen des Johanniterordens – Grenzakten – **Abt. IV:** Familienarchive Metternich – Familienarchiv Habsburg-Toskana – Staatliche Forst- und Güterverwaltung Prag (Grundbesitz der Häuser Wittelsbach und Baden-Baden)
2. **Archiv des Nationalmuseums Prag:** Familienarchiv Sternberg-Manderscheid²⁶
3. **Staatliches Gebietsarchiv Prag, Zweigstelle Münchengrätz:** Familienarchiv Valdštejn (Wallenstein)
4. **Staatliches Gebietsarchiv Pilsen, Zweigstelle Klattau:** Familienarchiv Stadion – Löwensteinische Grundherrschaften – Familienarchiv Schönborn – Familienarchiv Boos von Waldeck – Familienarchiv Coudenhove – Familienarchiv Windischgrätz – Familienarchiv Trauttmansdorff – **Zweigstelle Luditz:** Familienarchiv Nostitz-Rieneck – Schloßarchiv Schlackenwerth, Teilfonds Baden-Baden – Familienarchiv Verdugo – Familienarchiv Berchem und Berchem-Haimhausen
5. **Staatliches Bezirksarchiv Eger:** Bestand Stadt Eger
6. **Gebietsarchiv Leitmeritz, Zweigstelle Tetschen:** Familienarchiv Thurn-Hohenstein
7. **Landesarchiv Troppau, Zweigstelle Janowitz bei Römerstadt:** Familienarchiv Montfort
8. **Gebietsarchiv Wittingau, Zweigstelle Krummau:** Familienarchiv Schwarzenberg
9. **Mährisches Landesarchiv Brünn:** Familienarchive Hompesch – Familienarchiv Blankenstein – Familienarchiv Dalberg – Familienarchiv Dietrichstein mit Hauptregistratur – Familienarchiv Kálnoky, Abteilung Ulfeld – Familienarchiv Kaunitz-Rietberg – Familienarchiv Salm-Reifferscheidt – Familienarchiv Stomm – Familienarchiv Widmann und Scharpffenstein gen. Pfeil – Großgrundbesitz Lessonitz – Sammlungen Fremde Urkunden und Anton Promber

Neben den oben erwähnten ersten Kontakten zwischen den staatlichen Archivverwaltungen Bayerns und Tschechiens noch vor oder sofort nach der Grenzöffnung wurden diese neu gewonnenen Kontakte auch auf der regionalen Ebene ausgebaut. Schon am 17. Oktober 1991 hatten 35 oberpfälzische Archivpflegerinnen und Archivpfleger, Stadt- und Gemeindearchivare unter Leitung von Dr. Karl Otto Ambronn vom Staatsarchiv Amberg das Staatliche Gebietsarchiv und das Stadtarchiv in Pilsen besucht.²⁷ Die Besucher wurden über die Geschichte der Archive und über die Bestände ausführlich informiert. Im Gebietsarchiv war eine kleine Archivalienausstellung aus dem reichen Fundus westböhmischer (sudetendeutscher) Kirchenbücher aufgebaut, das Stadtarchiv präsentierte die Stadtrechtsprivilegien dieser böhmischen Königsstadt.

Im Frühjahr 1993 unternahm derselbe Kreis der Archivpfleger eine dreitägige Archivexkursion nach Prag.²⁸ Dort besuchte man das Staatliche Bezirksarchiv für den Mittlböhmischen Kreis, das Zentrale Staatsarchiv und das böhmische Literaturarchiv im

²⁵ Eine ausführliche Übersicht über die im heutigen Tschechien und Mähren befindlichen historischen Kloster-, Guts-, Adels- und Großgrundbesitzerarchive in Přehled Archivů ČR (wie Anm.11).

²⁶ Einzelheiten bei Quellen zur südwestdeutschen Geschichte (wie Anm. 23), S. 60-61.

²⁷ Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns, hrsg. v. der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Nr. 36 (1992), S. 7-8.

²⁸ Nachrichten Nr. 37 (1993) S. 18.

Kloster Strahov. Im Staatlichen Gebietsarchiv liegen neben dem Schriftgut der regionalen Staatsbehörden und Gebietskörperschaften die Matrikel der mittelböhmischen Kirchen und Pfarreien ab 1595, oder die Familienarchive der Sternberg, Waldstein, Czernin-Westphalen, Clam-Martinez, sowie aber auch Akten des Reichsprotektorats Böhmen und Mähren, der deutschen Staatsanwaltschaft Prag oder des Zentralgerichts Prag. Das Zentrale Staatsarchiv hingegen ist das Hauptarchiv des Königreichs Böhmen und der Tschechoslowakischen Republik. Zu seinen wichtigsten Beständen zählen die zum nationalen Kulturdenkmal erklärten Urkunden des böhmischen Kronarchivs sowie das Archiv der böhmischen Stände.

Schließlich setzten die oberpfälzischen Archivpfleger ihre Archivexkursionen nach Tschechien 1995 mit einer Studienfahrt nach Nordböhmen fort.²⁹ Die Leitung übernahm dieses Mal Herr Generaldirektor Prof. Dr. Walter Jaroschka persönlich³⁰, um den Teilnehmern auch seine Heimatstadt Leitmeritz zeigen zu können. Besichtigt und besucht wurden dabei das Staatliche Gebietsarchiv für Nordböhmen in Leitmeritz mit dem Archiv der 1655 errichteten Diözese Leitmeritz und des nach 1945 aufgelösten nordböhmischen Zisterzienserklosters Ossegg sowie die Außenstelle Schüttenitz mit den umfangreichen Archiven der Lobkowitz Linien, die auch die Oberpfälzer Herrschaften Störnstein und Waldthurn vom 16. Jahrhundert bis 1806 besaßen.

Waren bisher nur die bayerischen Archivpfleger auf Archivexkursion in Tschechien gewesen, so erhielten 1998 die Teilnehmer für den höheren Archivdienst in Bayern erstmals die Gelegenheit unter der persönlichen Leitung des Generaldirektors Dr. Jaroschka sich über das Archivwesen in der tschechischen Hauptstadt zu informieren.³¹ Der erste Besuch galt dem damals im Bau befindlichen neuem Archivzentrum am südlichen Rande der Hauptstadt, in dem das Prager Stadtarchiv und das regionale Staatsarchiv untergebracht werden. Gerade im Zusammenhang mit Fragen moderner funktionseller Archibauten wurden die Kontakte zwischen den tschechischen und bayerischen Kollegen vertieft.

Bleibt noch abschließend zu den staatlichen bayerisch-tschechischen Archivkontakten zu bemerken, dass im Mai 1999 die Oberpfälzer Kommunalarchivare und Archivpfleger das Staatliche Kreisarchiv in Bischofteinitz (Horšovský Týn) besuchten und im Oktober desselben Jahres die Mitarbeiter des dortigen Kreisarchivs unter Leitung der Archivdirektorin Dr. Vera Steinbachova dem Staatsarchiv Amberg einen Gegenbesuch abstateten.³²

Auch der Historische Verein für Oberpfalz und Regensburg und der Verband tschechischer Archivare (Česká archivní společnost) waren nach ihrem ersten Treffen zum Kennenlernen 1991 in Regensburg nicht untätig geblieben. Im Frühsommer 1994 trafen sich

²⁹ Nachrichten Nr. 39 (1995) S. 8.

³⁰ An dieser Stelle dankt der Autor ausdrücklich Herrn Generaldirektor Prof. Dr. Walter Jaroschka für viele Hinweise und Anregungen in vielen Gesprächen über das (sudeten)deutsch-tschechische (Archiv)Verhältnis, die sich auch in diesem Beitrag niederschlagen.

³¹ Nachrichten Nr. 42 (2000) S. 18.

³² Nachrichten Nr. 42 (2000) S. 19.

einige Oberpfälzer Archivare, Archivpfleger und Historiker mit den tschechischen Kollegen nahe der Grenze zum 2. Böhmisch-Oberpfälzer Archivsymposium (2. Česko-hornofalcké archivní symposium) unter dem bezeichnenden Titel *Treffen an der Grenze* (Setkání na hranici) in Česká Kubice (Böhmisch Kubitzten). Träger dieser Veranstaltung, die sich mit konkreten archivhistorischen Fragestellungen beschäftigte, war neben den oben genannten Institutionen das Stadt- und das Kreisarchiv Taus³³. Aus der Fülle der 23 Kurzbeiträge³⁴ sind anzuführen: z.B. Hubert Emmerig, *Der Regensburger Pfennig in Böhmen im 12. und 13. Jahrhundert*, Lenka Bobková, *Böhmische Besitztümer in der Oberpfalz zur Zeit Wenzel IV.* – parallel dazu: Karl Otto Ambronn, *Die böhmische Pfandschaft Sulzbach. Zur bis in das 18. Jahrhundert strittigen bayerisch-böhmischen Grenze referierten* zunächst Helena Braeuerová/Gottfried Libor, *Über die Grenzakten (1389-1910) im Staatlichen Zentralarchiv Prag* oder Peter Styra über *Grenzvorstellung im Wandel. Die bayerisch-böhmische Grenzkarte von 1514* (Donauschule). Kleinere Beiträge behandelten u.a. die *Böhmische Kollektur der Franziskaner von Neukirchen-Hl. Blut* (Anneliese Hilz), die *Burgen Šelmberk und Schellenberg an der strittigen Grenze* (Helena Klimova). Ein weiteres Thema waren die *Weinlieferungen³⁵ der Lobkowitzter Schloßkellerei zu Raudnitz an die Lobkowitzter Herrschaft Störnstein* in der rauhen Oberpfalz (Eduard Mikušek). Karl Heinz Preißer referierte über *die Oberpfälzisch-böhmischen Wirtschaftsbeziehungen*, die sich auch im Vortrag von Markus Wilson über *Schmugglerwege und Handelsstraßen zwischen Ostbayern und Böhmen* unter anderen Gesichtspunkten widerspiegelten. Der schon mehrmals erwähnte Direktor des Staatlichen Gebietsarchivs Pilsen, Vladimír Bystrický, dem viele Anstöße beim Neuanfang der Kollegenkontakte zu verdanken sind, referierte über den *Widerhall des tschechischen Bauernaufstandes 1775 in der Oberpfalz und Bayern*, sein Mitarbeiter Jan Pelant über *Die Bibliothek der Grafen von Stadion in Regensburg in den Jahren 1805-1811*. Friedrich W. Schembor beschäftigte sich mit den *Preußischen Aufstandsversuchen des Jahres 1807 in Ansbach und Bayreuth und deren Verbindungen zu Westböhmen*. Wirtschaftliche und verkehrsgeschichtliche Fragen der Region warfen Erwin Probst mit den *Postgeschichtlichen Quellen für das bayerisch-böhmische Grenzgebiet* und Frau Emma Mages mit *Eisenbahnverkehr und wirtschaftliche Verflechtungen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts* auf. Karel Waska (Pilsen) untersuchte die *Frage der deutschen Immigration nach Böhmen in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts*, der Regensburger Professor Heinrich Rubner *Die Tauser Juden in ihrer Umwelt. Aufstieg, Schicksale und Traögdie*.

Zwei weitere Beiträge beschäftigten sich mit den problematischen deutsch-tschechischen Beziehungen im 20. Jahrhundert: Msgr. Paul Mai, *Das Bistum Regensburg und die Vikariate Bischofteinitz, Hostau und Deschenitz (1939-1945)* und Martin Dallmeier, *Die Agrarreform und Enteignung des Großgrundbesitzes in der Tschecho-*

³³ Okresní úřad [und] Státní okresní archiv v Domažlicích .

³⁴ Alle Beiträge gedruckt mit Summary in: Setkání na hranici – Treffen an der Grenze, hrsg. v. Česká archivní společnost, Ústí nad Labem 1997.

slowakischen Republik aus der Sicht des Fürstenhauses Thurn und Taxis. Den Abschluss der Vorträge bildeten kunstgeschichtliche Themen, wie etwa Peter Morsbach, *Künstlerische Beziehungen zwischen Böhmen und der Oberpfalz im 17. und 18. Jahrhundert*, oder Eugen Trapp, *Jan Kupecký und sein Portrait des Regensburger Predigers Johann Wilhelm Seyboth* und schließlich Christine Riedl-Valder, die sich mit einem *Prager Bürger und bayerischen Patrioten – Leben und Werk des Malers Johann Adam Schöpf (1702-1772) in Böhmen und Ostbayern* auseinandersetzte.

In den letzten Jahren ist es mit der Ausrichtung solcher, seit 1990/91 auf verschiedenen Ebenen und von unterschiedlichen staatlichen und anderen öffentlichen Institutionen initiierten Kolloquien, Archivsymposien, Treffen deutscher (bayerischer, sächsischer, baden-württembergischer) und tschechischer Archivare merklich ruhiger geworden. Dies dürfte – positiv betrachtet – zum einen daran liegen, dass ein gewisser Normalisierungseffekt im politischen Verhältnis der beiden Nachbarstaaten die ersten wichtigsten Informationsdefizite zum beiderseitigen Archivwesen und zur archivalischen Überlieferung gesättigt haben, und dass sich zum anderen beide Seiten auf andere wichtige Aufgaben in Zeiten abnehmender finanzieller Ressourcen hinsichtlich der Kernaufgaben der Archive³⁶ beschränken mussten. Um ein vollständigeres Bild über den Neuanfang der (gesamt)deutsch-tschechischen Archivarskontakte nach der Wende zu erhalten, wäre jedoch noch zu untersuchen und zu vergleichen, ob die Archivkontakte zwischen Tschechien und Bayern/Sachsen und den sozialistischen Bruderstaaten DDR und Tschechoslowakische Republik aufgrund der unterschiedlichen Kooperationsmöglichkeiten und gesellschaftlichen Verhältnissen vor der Wende in unterschiedlichen Bahnen verlaufen sind oder ähnliche Entwicklungsstufen aufweisen.

Zum Abschluss dieser Ausführungen zu den neueren deutsch-tschechischen Archiv- und Archivarsbeziehungen soll noch über einige kleinere Aktionen deutscher und tschechischer Archivarskollegen und -kolleginnen berichtet werden. So nehmen seit 1990 viele tschechische Kolleginnen und Kollegen aktiv an den Deutschen Archivtagen, mit Beiträgen in den dortigen Sektionen und Fachgruppensitzungen teil. Andererseits besuchen die Vorstandsmitglieder des VdA (Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.) nach Möglichkeit regelmäßig die tschechischen und slowakischen Archivtage zur fachlichen Kontaktpflege und zum gegenseitigen Meinungsaustausch.

Ferner wurde bald nach der Wende auf Initiative des damaligen 1. Vorsitzenden des VdA, Prof. Dr. Hermann Rumschöttel, und des Präsidenten des VÖA (Verband österreichischer Archivare), Hofrat Prof. Dr. Gerhard Pferschy, in Verbindung mit der VSA (Vereinigung Schweizerischer Archivare) ein *Arbeitskreis mittelosteuropäischer Archi-*

³⁵ Dank sei dabei dem Kollegen Dr. Eduard Mikušek vor allem dafür abgestattet, dass er seinen Vortrag mit einer Weinprobe des vorzüglichen Raudnitzer Roten vor Ort bereicherte.

³⁶ In der Tschechischen Republik stehen derzeit (Ende 2001/2002) große organisatorische Veränderungen im Archivwesen bevor, z.B. die Auflösung der Kreisarchive (Okresní archiv), die von vielen tschechischen Kollegen mit großer Sorge betrachtet werden.

varsverbände ins Leben gerufen, der bei seinen Treffen³⁷ zuvorderst in kollegialer und unbürokratischer Weise mit Rat und Tat beim Aufbau der Archivverwaltungen zwischen Baltikum und Bosnien-Herzegowina³⁸ mithelfen sollte. Der traditionelle Berufsverband der tschechischen Archivare spielt in diesem Arbeitskreis eine hervorragende Rolle.

Letztendlich soll in diesem Bericht über die Archiv- und Archivarskontakte zu Tschechien seit der Öffnung des Eisernen Vorhangs jedoch noch eine besondere Veranstaltungsreihe herausgegriffen werden, bei der mit ungewöhnlich persönlichem Engagement von tschechischen, deutschen und österreichischen Archivaren und Historikern an der Aussöhnung – ohne Tabuisierung – und der Normalisierung der zwischenstaatlichen Probleme gearbeitet wird. Seit vielen Jahren treffen sich in meist zweijährigem Abstand Archivare und Historiker aus Tschechien, Deutschland und Österreich zu den Aussiger Historischen Kolloquien. Das Institut für slawisch-germanische Forschungen unter dem Direktor Prof. Dr. Ctirad Kučera und der Sekretärin Dr. Kristina Kaiserová an der J. E. Purkyně-Universität Aussig, das Archiv der Akademie der Wissenschaften und das Institut für deutsche und österreichische Studien an der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Karlsuniversität Prag veranstalten Kolloquien zu Themen, die sich mit dem oft zwiespältigen Verhältnis zwischen Deutschböhmen und Tschechen im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigen. Im bisher 4. und letzten Aussiger Kolloquium wurde der Sprachenstreit von 1897 unter der Regierung des Grafen Casimir Badeni thematisiert³⁹, 1994 Deutsche Bildungs- und Wissenschaftsvereine in Böhmen (1848-1938)⁴⁰ sowie im 3. Aussiger Kolloquium 1995 und 1996 das „heiße“ Thema *Die böhmischen Länder in der deutschen Geschichtsschreibung seit dem Jahre 1848*⁴¹ aufgegriffen. Zum letzteren Thema hatte der Stadt- und Kreisarchivar Dr. Vladimír Kaiser im Museum der Stadt eine Ausstellung zum Thema *Intoleranz in Ústí nad Labem/Aussig und Umgebung 1938-1948* konzipiert, die nicht nur das von den Deutschen den Tschechen bis 1945 zugefügte Unrecht dokumentierte, sondern auch auf die Vertreibung der (sude-)deutschen Bevölkerung in der unmittelbaren Nachkriegszeit einging.

Will man nun am Ende dieser Ausführungen über die tschechisch-deutschen Beziehungen auf der Ebene seit 1990 ein Fazit ziehen, so darf man ohne Zögern festhalten, dass sich seit der innerdeutschen Wende und der sanften Revolution in der Tschechischen Republik die Archivare beider Länder öfters getroffen haben, um in Kolloquien und Symposien, bei Exkursionen und universitären Veranstaltungen das Informationsdefizit

³⁷ Bisher Treffen in München (1992), Wien (1993), Ptuj/Slowenien (1995), Darmstadt (1996), Zug/Schweiz (1997), Klagenfurt (1999), Regensburg (2001), Wien (2001), geplant Stettin (2002).

³⁸ Bisherige Teilnehmer: Polen, Tschechien, Slowakei, Ukraine, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Niederlande, Österreich, Schweiz, Deutschland.

³⁹ Dazu Friedrich Prinz, *Geschichte Böhmens 1848-1948*, o.O. 1988, S. 173 ff.

⁴⁰ Vorträge gedruckt in *Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien*, Jg. II (VII) 1995 Nr. 1, S. 33-121 und S. 201-280.

⁴¹ Gedruckt in *Acta Universitatis Purkynianae. Slavogermanica III, Ústí nad Labem 1996 (Teil I)*, S. 5-204 und *Acta Universitatis Purkynianae. Slavogermanica VI, Ústí nad Labem 1997 (Teil II)*, S. 5-157.

über das Archivwesen des jeweiligen anderen Landes abzubauen, Vertrauen nach Jahrzehnten des Schweigens auf politischer und fachlicher Ebene zu schaffen und insgesamt gesehen die gegenseitige Archivbenutzung zu normalisieren.

Nach einigen Jahren der Stagnation und Normalisierung dieser Beziehungen bietet der 10. Sächsische Archivtag 2001 in Aue mit dem Thema *Grenzüberschreitende böhmisch-sächsische Beziehungen – Widerspiegelung im Archivwesen und in der Landesgeschichte*, verbunden mit dem 1. Sächsisch-Böhmischen Archivarstreffen neuerlich einen Anstoß, die zahlreichen privaten und institutionellen Kontakte zu den tschechischen Kollegen und Kolleginnen langfristig zu intensivieren. Dadurch können auch die Archivarinnen und Archivare in Deutschland und Tschechien den ihnen zukommenden aktiven Part im zusammenwachsenden Europa des 21. Jahrhunderts leisten.

**Böhmisches Glas – Sächsisches Porzellan.
Eine schöne Beziehung der Porzellanmanufaktur Meißen**

Jürgen Schärer

Der interessante und informative Beitrag liegt aufgrund des Ausscheidens von Herrn Schärer aus dem Unternehmensarchiv der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen nicht schriftlich vor.

Quellen zu Biographien deutscher Wissenschaftler in Prager Archiven¹

PhDr. Jindřich Schwippel

1. Zum Begriff „deutsche Wissenschaft“ im Rahmen Mitteleuropas

Es sei mir gestattet, mein Referat statt mit einer richtigen Einleitung mit einer nicht rednerischen Frage zu beginnen. Gibt es überhaupt eine genaue und möglichst präzise Definition des Begriffs „deutsche Wissenschaft“? Meiner Meinung nach entspricht keine bekannte Definition allen Facetten des Problems. Ich möchte nur einige Beispiele nennen, um diese, meine Überzeugung zu begründen und zugleich die Breite der Problematik zu illustrieren (d.h. aber nicht zu lösen).

Johannes Kepler, ein gebürtiger Deutscher, wird mit Recht zu den großen deutschen Wissenschaftlern gerechnet – obwohl er seine Werke nicht deutsch, sondern lateinisch verfasste. Christian Doppler schrieb schon deutsch, seine kreativsten und produktivsten Jahre erlebte er – ähnlich wie Kepler – in Prag (also in Böhmen); er stammt (wie W. A. Mozart) aus Salzburg – ist er als ein Österreicher oder als ein Deutscher in die korrekte Who Is Who einzutragen? Ein weiterer erstklassiger Physiker und Philosoph, Ernst Mach, geboren in Tuřany/Turas, Mähren (damals Teil Österreich-Ungarns) – Professor der Karlsuniversität in Prag und später der Wiener Universität – ist er ein Mährer, ein Sudetendeutscher, ein Deutscher oder, der Staatsangehörigkeit nach, wieder ein Österreicher? Und wie ist es eigentlich mit seinem mährischen Landsmann – Siegmund Freud?

Man könnte mehrere Seiten dieses Referats mit berühmten Namen der Wissenschaftler füllen, bei denen die Bezeichnung „ein deutscher Wissenschaftler“ mehr oder weniger fraglich ist. Den letzten und sehr wichtigen Aspekt möchte ich nochmals ohne Kommentar nur mit dem Namen Albert Einsteins erwähnen ...

Fazit: Die Biographien der bedeutenden Wissenschaftler bestätigen die These: Wissenschaft der Neuzeit ist stets – mehr oder weniger – international; wenn nicht anders, dann mindestens durch die Internationalität der wissenschaftlichen Informationen und Kontakte, von welchen sie schöpfen muss, um ein entsprechendes Niveau zu behalten oder zu erreichen. Sehr interessant sind schon die Statistiken der Anzahl der ausländischen Studenten an den mitteleuropäischen Universitäten und Hochschulen. Ähnlich interessant und wichtig für das Studium der Internationalität der Wissenschaft ist die in Nachlässen erhaltene Korrespondenz der Wissenschaftler einzelner Länder und Nationen.²

¹ Titel gegenüber dem Tagungsprogramm präzisiert.

² Das Prager Archiv der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik schließt in dieser Zeit eine Dreigenerationenarbeit ab: Ein EDV-bearbeitetes Register des Briefwechsels der Wissenschaftler aus mehr als 200 Nachlässen. Es ist die erste Arbeit von solchem Umfang in den Prager Archiven. Und weil Prag eine „Dreivölkerstadt“ war, kann man da viele noch nicht völlig aufgedeckte Kontakte fest-

Die europäische wissenschaftliche Landschaft war nämlich in ihrer Geschichte meistens mehr „vereinigt“, als wir nun denken.

Sehr traurig wären die Kapitel über die Geschichte der „reindeutschen, arischen Wissenschaft“ wie die Rassenlehre, Volkstumslehre usw. Ganz nebenbei gesagt: unter den Gründen, die zum Fall des Hitler-Reichs führten, nennt der sudetendeutsche Historiker Josef Pfitzner die Tatsache, dass „... viel zu spät – auf dem Höhepunkt des Krieges – erinnerte sich die Reichsführung des Wertes deutscher Wissenschaft, ohne daß der inzwischen eingetretene Vorsprung der Gegner ... noch eingeholt sein könnte.“³

Ganz spezifisch waren die Verhältnisse zwischen „deutscher“ und „tschechischer“ Wissenschaft in Prag. Seit Ende des 19. Jahrhunderts bis 1939 (resp. 1945) arbeiteten hier parallel und beinahe ohne nähere Kontakte die deutsche und die tschechische Universität und die Deutsche und Tschechische Technische Hochschule; von Anfang an die tschechischen Institutionen mit einer ansteigenden und die deutschen mit einer sinkenden Anzahl der Hörer. Aber für die patriotisch gesinnten Tschechen bedeutete die Karlsuniversität das non plus ultra; die „Nichttschechen“ (d.h. Prager Deutsche, deutschsprachige Juden, Sudetendeutsche, Österreicher u.ä.) betrachteten – je nach ihrem Fachgebiet – als Gipfel der Karriere ein Ordinariat in Wien, München, Berlin, Leipzig oder auch Dresden. Die älteste Akademie der Monarchie – die Königlich böhmische Gesellschaft der Wissenschaften⁴ war offiziell von Anfang an (1784) bis zum Jahr 1945 sprachlich „utraquistisch“; die „Idee der politischen Nation“ Bolzanos setzte sich weder in der Politik noch in der böhmischen Wissenschaft durch, sie überlebte das Jahr 1848 nur um einige Jahre.

Die Schicksale und Lebensläufe der Prager Professoren (tschechischen, jüdischen und deutschen) nach 1945 waren sehr verschieden, meistens dramatisch, sehr selten idyllisch.⁵ Nach dem „Siegreichen Februar“ (kommunistischer Umsturz 1948) blieben alle

stellen. Vgl.: Hana Barvíková, Helena Janderová, Václav Podaný, *Fondy a sbírky Archivu Akademie věd České republiky*, Praha 1999.

³ Überlegungen zu den „Gründen für den deutschen Zusammenbruch“ hat Josef Pfitzner in tschechischer Haft nach Kriegsende geschrieben. (Datiert, den 29. Juli 1945). Erste Edition in: Jindřich Schwippel, *Der Prozess gegen Josef Pfitzner*, in: *Acta Universitatis Purkynianae, Slavogermanica VI*, 1997, Teil II, S. 113 ff.

⁴ Vgl. Jindřich Schwippel, *Königliche böhmische Gesellschaft der Wissenschaften – böhmisch oder tschechisch?* in: *Germanoslavica N.F. 2*, 1995, S. 73-81, Ders.: *Deutsche Historiographie in der Königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften*, in: *Acta Universitatis Purkyniae, Slavogermanica III*, 1996, Teil 1, S. 73-80.

⁵ Vgl. die *Sammelschrift Prager Professoren 1938-1948* (Ed. Monika Glettler und Alena Míšková), Essen 2001. U.a. wird da der Lebenslauf des Professors Johann/Jan Böhm geschildert. Der gebürtige Budweiser wirkte als außerordentlicher Professor an der Freiburger Universität. Als überzeugter Antifaschist kehrte er zurück an die (damals noch) demokratisch gesinnte Deutsche Universität in Prag. Während des Krieges, als die tschechische Karlsuniversität geschlossen war, half er seinem Kollegen und Freund Professor Jaroslav Heyrovský, seine Forschungen fortzusetzen. Nach dem Krieg wurde die Deutsche Universität in Prag aufgelöst, der arbeitslose Professor Böhm durfte nicht nach Österreich übersiedeln und in die Sowjetische Besatzungszone wollte er nicht, so blieb er lieber in der ČSR und arbeitete als Leiter der Forschungsabteilung eines Chemiewerkes. Im Jahr 1947 wurde ihm die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft wieder zuerkannt und 1952 wurde er – leider nur zwei Tage vor seinem Tod – mit dem Titel „Korrespondierendes Mitglied der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften“ ausgezeichnet.

Länder des Ostblocks zuerst in voller Isolation, dann wurden langsam und vorsichtig die ersten Kontakte unter einzelnen „volksdemokratischen Staaten“ erst geduldet, dann zögernd gestattet und schließlich sogar gefördert. So wurde z.B. der Austausch der studentischen Exkursionen (Studenten der Hilfswissenschaften und des Archivwesens aus der Karlsuniversität mit Studenten der damaligen Karl-Marx-Universität Leipzig) im Jahr 1956 noch als etwas „bahnbrechendes“ betrachtet. (Das kann ich als Teilnehmer dieses Unternehmens bestätigen.)

Auf einer wesentlich höheren Ebene bemühten sich in den fünfziger Jahren die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften und das Regionale Zentrum der Weltföderation in Prag, den Kollegen aus der DDR, besonders von der Akademie der Wissenschaften, aus der internationalen Isolation zu helfen. Für die noch jüngere Zeitgeschichte wäre nicht ohne Interesse, die wechselseitigen Beziehungen ČSSR – DDR, um Jahre 1968 und 1989 zu studieren.

2. Wichtige bestandsübergreifende und andere Archivbehelfe (Auswahl)

Am Wichtigsten ist das breitangelegte Verzeichnis von Archivquellen zur Geschichte der Deutschen in der Tschechischen und in der Slowakischen Republik⁶. Der Titel täuscht etwas: nicht alle Bestände beginnen im Jahr 1918 (mit der Gründung der Republik), sondern wesentlich früher – so z.B. die städtischen Archive –, einige dagegen später – z.B. Amtsgerichte und Sondergerichte aus der Zeit des Protektorats. Der 3. Teil beinhaltet die Aufzeichnungen von „wissenschaftlichen, kulturellen und kirchlichen Institutionen“. Es überwiegen natürlich Aufzeichnungen aus den Pfarrarchiven; man findet aber auch ganz wichtige Bestände wie der Staatlichen Sternwarte (1775-1952) oder der Arbeitsgemeinschaft für Heimatforschung in Teplitz. Band 4 fasst die Familienarchive und Nachlässe zusammen, als Beispiel eines für Archivare interessanten Bestandes nenne ich den Nachlass von Dr. Rudolf Koss (1899-1919), eines deutschen Prager Archivars. Am Wichtigsten ist natürlich der Teil Školy (Schulen), in dem sämtliche Archivbestände der deutschsprachigen Schulen (von Volksschulen bis zur Karlsuniversität) annotiert sind. Schade nur, dass sich das Verzeichnis mit ganz mechanischer alphabetischen Reihung begnügt, wobei die Namen der Institutionen mal deutsch und mal (öfters) tschechisch angeführt sind.

Einer besonderen tektonischen Gruppe der Nachlässe und Familienarchive widmet sich speziell das von Dr. Jarmila Hanzalová erstellte Verzeichniss „Soupis písemných pozůstalostí a rodinných archivů v České republice“⁷.

Nutzerfreundlicher ist das völlig zweisprachige (deutsch und tschechisch) Findbuch mit einer umfangreichen Einleitung über die Geschichte: Die Gesellschaft zur Förderung

⁶ Soupis archivních pramenů k dějinám Němců v České a Slovenské republice, Editor Václav Babička, Praha 1993-1995, 10 Bände.

⁷ Prag 1997; 760 Seiten.

deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen⁸. In dieser sehr sorgfältig bearbeiteten Publikation fehlen, meine ich, nur mehr Angaben über die Lücken im Bestand und Hinweise, wo seine „dissecta membra“ zu finden sind.

Das Findbuch des Bestands Královská česká společnost nauk (Königlich böhmische Gesellschaft der Wissenschaften) von J. Beran erschien (tschechisch) 1981, leider ist es nicht so informationsreich, wie es sich hinsichtlich der geschichtlichen Wichtigkeit dieser Institution gehörte. 1989 erschien das wesentlich ausführlicher bearbeitete Findbuch Česká akademie věd a umění 1890-1952 (Tschechische Akademie der Wissenschaften und Künste) von A. Šlechtová, J. Levora und J. Beran.

3. Universitätsarchive und Archive der Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen

Das Archiv der Karlsuniversität arbeitet zugleich als „Institut für die Universitätsgeschichte“⁹, und so ist es natürlich, dass seine Bestände durch eine Reihe von Archivbehelfen gut zugänglich sind. Die Sorgfalt der Archivare kann aber nicht die während des Krieges entstandenen Lücken ausfüllen. Im Universitätsarchiv werden fünf Nachlässe deutscher Professoren aufbewahrt, nämlich von den Philologen Eugen Borman, Karl Holzinger-Weidich, Heinrich J. Löwe, August Sauer und des Historikers Emil We-runsky. Wichtig und höchst interessant sind die Archivbestände des Vereins Lese- und Redehalle (1853-82) oder des Prager Vereins der Medizindoktoren (1873-1945), die die Entwicklung der politischen und wissenschaftlichen Interessen der Prager deutschen Studenten widerpiegeln.

Das Archiv der Tschechischen Technischen Hochschule verwaltet u.a. die (leider nicht komplett erhaltenen) Archivalien der Deutschen Technischen Hochschule (im Folgenden DTH) in Prag und des früheren Polytechnicums, der deutschen Landwirtschaftlichen Hochschule in Liebwerda (1895-1945). Alle Bestände sind bearbeitet und zugänglich.

Nur als „Kostprobe“ (das vorläufige Verzeichnis enthält 27 Blätter) möchte ich hier einige Namen der Lehrer der DTH in Prag erwähnen:

- Wilhelm Fiedler (1832 Chemnitz – 1912 Zürich) 1864 Ordinarius für darstellende Geometrie, 1867 Ordinarius in Zürich,
- Gustav Hüttig (1890 Prag – 1957 Graz), 1913-14 tätig bei Professor A. Hantsch in Leipzig, 1914-22 Assistent an der Bergakademie Clausthal im Harz, 1922-24 Universitäten in Jena, Leipzig und Bonn, 1926 Ordinarius für anorganische und analytische Chemie an der DTH Prag,

⁸ Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag, bearbeitet von Alena Míšková und Michael Neumüller, Prag 1994.

⁹ Die bereits erschienenen vier Bände Dějiny University Karlovy (Geschichte der Karlsuniversität) unter der Redaktion von Prof. Dr. Jan Havránek bestätigen, dass die Tätigkeit der Anstalt für Geschichte gar nicht formell sei.

- Wilhelm Waagen (1841 München – 1900 Wien), 1866 Habilitation in München, Dozentur in Wien, 1879 Ordinarius für Mineralogie und Geologie an der DTU Prag, 1884/5 Rektor, 1890 Ordinarius für Palaeontologie in Wien,
- Emil Winkler (1835 Falkenberg b. Torgau – 1888 Berlin), Ordentlicher Professor der Ingenieurbau in Prag, später (1866) in Wien, seit 1877 in Berlin (1882 Rektor).

Ganz außerordentlich ist der Lebenslauf des (bis 1939) außerordentlichen Professors für Eisenbahn- und Brückenbau an der DTH, Josef Wanke, (1886 Zahradky/Neugarten bei Böhmisches Leipa – 1970 Prag), nach 1945 leitender Projektant des tschechischen VEB Hüttenprojekte und Träger des Staatspreises K. Gottwald.

Nach allen Versuchen, diese lange Reihe der berühmten und der vergessenen Namen der Techniker und Wissenschaftler an die „deutschen“, „österreichischen“, „sudetendeutschen“ usw. Nationalitäten zu verteilen, muss ich mit Bedauern feststellen: eine solche Verteilung ist einfach undurchführbar.

Zu den schon früher erwähnten Beständen des Archivs der Akademie der Wissenschaften der ČR sind noch ergänzend hinzuzufügen:

- Sudetendeutsche Anstalt für Landes- und Volksforschung in Liberec/Reichenberg (1925-1945), aber mit Archivalien schon aus dem 16. Jh.,
- World Federation of Scientists, Regionalzentrum Prag (1947-1977, nach 1977 übersiedelte es nach Berlin/DDR),
- Lotos (1848-1944), naturwissenschaftlich-medizinischer Verein,
- Sternwarte der deutschen Universität in Prag (1919-1941).

Nachlässe der deutschen Wissenschaftler:

- Oskar Kraus (1872-1942), Philosoph,
- Anton Marty (1847-1914), Philosoph,
- Edmund Schneeweis (1886-1964), Historiker,
- Emil Utitz (1883-1956), Professor der Philosophie und Ästhetik in Rostock, Halle und Prag,
- Wilhelm Weizsäcker (1886-1961), Rechtsgeschichte,
- Moritz Winternitz (1863-1937), Indologe,
- Wilhelm Wostry (1871-1951), Historiker,
- Heinz Zatschek (1901-1965), Historiker.

Mit der Ausnahme des Nachlasses von M. Winternitz sind alle Bestände mittels Findbücher oder Verzeichnissen gut zugänglich.

Über weitere Prager Archive möchte ich mich nur sehr kurz fassen, nur um mit einigen Beispielen auf die Studienmöglichkeiten aufmerksam zu machen.

Die wechselhaften deutsch-tschechischen wissenschaftlichen und politischen Beziehungen fanden ihre Widerpiegelung natürlich auch in der Geschichte des jetzigen Nationalmuseums in Prag und seiner leitenden Persönlichkeiten, so z.B. im umfangreichen Familienarchiv Palacký.

Das Archiv der Hauptstadt Prag bietet den Forschern auf dem Gebiet deutsch-tschechischer Beziehungen auch mehrere Bestände (Nachlässe, Vereine usw.). Im Zentralen Staatsarchiv sind dann Bestände amtlicher Provenienz, z.B. der deutschen Okkupationsorgane, die im Protektorat Böhmen und Mähren die „reindeutsche Wissenschaft“ einführen und dirigieren sollten (z.B. Reinhard-Heydrich-Stiftung).

Besonders für die Geschichte der Technik im mitteleuropäischen Raum sind die Sammlungen, Dokumentationen und Bestände des Archivs des technischen Nationalmuseums in Prag eine wahre und bis jetzt nicht genug beachtete „Fundgrube“.

Näheres über alle erwähnten Institutionen erfährt man auf den Webseiten dieser Archive, in ihren Archivführern und Findbüchern. Die wichtigsten Angaben über jeden im zentralen Evidenznachweis erfassten Bestand (oder Sammlung) erfasst die EDV-Datei „PEVA“, die in jedem größeren tschechischen Archiv installiert ist.

4. Exkurs: Ernst Mach, die „tschechische“ und die „deutsche“ Wissenschaft – Gedenkfeier 1938 in Turas¹⁰

Die nicht faschistische Zeitung „Prager Tagblatt“ teilte am 15. Februar 1938 u.a. Folgendes mit: „... die feierliche Zeremonie am Sonntag betonte den spezifisch mährischen Charakter Machs, als Menschen.“ Die Redner erinnerten an seine wissenschaftliche und menschliche Größe im Zusammenhang mit anderen gebürtigen Mähnern – Johann Amos Comenius, Gregor Mendel und T. G. Masaryk. „Der Bürgermeister Zimula übernahm die Gedenktafel in die Pflege der Gemeinde. Der Sängerkorps des Turnvereins Sokol aus Turas trug die /tschechoslowakische/ Staatshymne vor.“ Der erste Redner, Machs Schüler Professor Dr. Vladimír Novák von der Brüner Universität, erzählte, wie Ernst Mach eigenhändig auch komplizierte Versuche meisterte, hob hervor, dass Mach auch tschechisch sprach und eine ganze Reihe tschechischer Assistenten und Mitarbeiter hatte, mit denen er auch während seines Wiener Aufenthaltes im stetigen Kontakt blieb. Der Redner erklärte weiter, dass Professor Mach zwar gegen die Teilung der Karlsuniversität wäre, aber er hatte die Sache nur vom praktischen Gesichtspunkt betrachtet: als eine kostspielige, unpraktische Lösung.

Als zweiter Redner sprach Dr. Lichtenecher. (Der bestellte Redner, Dr. Anton Lampa, Mitglied der Deutschen Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und

¹⁰ Ernst Mach, geb. 1838 in Tuřany/Turas in Mähren, starb 1916 in Vaterstetten in Deutschland, Professor der Physik an der Deutschen Universität in Prag, dann Professor für Philosophie in Wien.

Literatur in Böhmen, konnte nicht teilnehmen.¹¹⁾ Diese damals schon ziemlich deutsch-nationalistisch gesinnte Gesellschaft organisierte die Feierlichkeit in Zusammenarbeit mit dem Elektrotechnický svaz československý (Tschechoslowakischer elektrotechnischer Verband) und gestattete, dass auf der Gedenktafel auch die tschechische Aufschrift war: „V tomto domě se narodil Arnošt Mach, věhlasný přírodopýtec a filosof ...“ (In diesem Hause ist Ernst Mach, berühmter Naturwissenschaftler und Philosoph geboren ...)

Ich nehme an, man hatte damals die passenden Worte gefunden: „berühmter“ – d.h. großer, guter – Wissenschaftler ist ein bezeichnenderes Epitheton als „tschechischer“ oder „deutscher“. Das ist, meine Damen und Herren, meine letzte Antwort an die Frage, mit welcher ich mein kurzes Referat begonnen habe.

5. Möglichkeiten einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Archivare

Vor einigen Jahren hatte ich die Gelegenheit, über dieses Thema zu sprechen¹²⁾ und habe die damaligen Hörer wohl mit den zu großzügigen Vorstellungen eines neuen Archivführers zu den Quellenbeständen zur deutschen oder deutschböhmischen Geschichte überrascht. Ich bin auch heute überzeugt, man könnte Schritt für Schritt daran arbeiten, aber es bieten sich auch mehr konkrete und mehr kurzfristige Aufgaben und Möglichkeiten an.

- a) 2006 jährt sich zum 200. Mal die Gründung des Prager Polytechnischen Instituts, das 1879 in eine k. u. k. Deutsche und eine Tschechische Technische Hochschule aufgeteilt wurde. Es ist ein Anlass für Quellenstudien und auch eine Möglichkeit, gemeinsam an einer Publikation zur Geschichte des Prager Technikums zu arbeiten.
- b) Der nicht nur ökonomisch so wichtige Zweig der Wirtschaft – Bergbau – hat auf der deutschen sowie auf der tschechischen Seite eine sehr lange Geschichte und eine sehr breite Quellenbasis, die aber mehr erschlossen sein sollte. Wieder bietet sich als die beste Methode die „Schritt für Schritt“ Aufbereitung.
- c) Die Aufenthalte der tschechischen Studenten und Dozenten an den deutschen und der deutschen an den böhmischen/tschechischen Hochschulen und Universitäten stellen eine sehr geeignete Aufgabe für Seminararbeiten sowie für die Zusammenarbeit der Partner-Archive dar.
- d) Traditionell freundliche und gute Beziehungen herrschten auf dem Gebiet der Kunst; auch die Quellen zu dieser Geschichte sind bis jetzt nur teilweise bearbeitet. Eine sprichwörtlich wahre Fundgrube an Dokumenten über die Zusammenarbeit der Künstler ist der Bestand Prager Kunstverein im Archiv der Nationalgalerie in Prag.

¹¹⁾ Anton Lampa, geb. 1868 in Budapest, starb 1938 in Wien, Professor der experimentellen Physik der Deutschen Universität in Prag, später in Wien.

¹²⁾ Vgl. Jindřich Schwippel, Bestandsübergreifende Archivbehelfe zur Geschichte der Wissenschaften. Möglichkeiten mitteleuropäischer Zusammenarbeit, in: Archive im zusammenwachsenden Europa, Referate des 69. Deutschen Archivtags 1998 in Münster, Der Archivar, Beiband 4, S. 123 – 130.

Ich bin sicher, dass unsere Konferenz einen guten Beitrag für die Verwirklichung aller dieser und auch anderer Pläne – wenn auch Schritt für Schritt – bedeutete. Dafür und für die fabelhafte Gastfreundschaft und Kollegialität möchte ich Ihnen zum Schluss recht herzlich danken.

Böhmische Kaufleute auf der Leipziger Messe – Handelsbeziehungen zwischen Sachsen und Böhmen im 16. Jahrhundert.*

Prof. Dr. Manfred Straube

Zunächst möchte ich mich sehr herzlich bedanken für die Einladung, auf Ihrem 10. Archivtag zu sprechen, weil sich für mich die Gelegenheit ergibt, nicht nur Ergebnisse meiner Forschungen vorzutragen, sondern vor allem, Ihrem Berufsstand, den vielen Archivarinnen und Archivaren zu danken, die mir in fast 50jähriger Arbeit an Archivalien dabei entscheidend geholfen haben, denn ohne die hilfreiche und großzügige Unterstützung und die zahllosen Hinweise auf verborgene Schätze in den Archiven würde ich mich wohl auch auf die gängige Interpretation älterer Auffassungen und Literatur beschränkt und mich an blutleeren theoretischen Konzeptionen beteiligt haben.

Wenn ich hier zu Ihnen als Archivarinnen und Archivaren aus Sachsen und Böhmen und aus Bayern zum angekündigten Thema sprechen darf, dann soll zunächst die Quellenbasis vorgestellt werden, auch in der Hoffnung, von Ihnen Hinweise auf entsprechende Quellenbestände und Anregungen für weitere Untersuchungen zu erhalten.

Handelsgeschichtliche Fragen wissenschaftlich zu beantworten ist insofern reizvoll, weil hier vielfach Neuland betreten werden kann, wirtschaftsgeschichtliche, agrargeschichtliche, verkehrsgeschichtliche, kulturgeschichtliche und viele andere Aspekte zum Tragen kommen können.

Hinzu kommt, dass über lange Jahrzehnte und fast Jahrhunderte Handelsgeschichte nur am Rande behandelt wurde. So kommt die vielfach zitierte *Sächsische Geschichte* von Rudolf Kötzschke und Hellmut Kretzschmar, die erstmals 1935, danach 1965 und zuletzt 1995 aufgelegt wurde, mit zwei nichtssagenden Erwähnungen der bekannten und folgenreichen Privilegierungen durch Maximilian I. aus.¹ Für meine Begriffe hat auch die von Karl Czok 1989 herausgegebene *Geschichte Sachsens* die Bedeutung der Handelsgeschichte nicht genügend gewürdigt.²

Eine Ursache für diese weißen Flecken auf der Karte historischer Forschungen sehe ich einmal im lange andauernden Desinteresse an wirtschaftshistorischen Fragen unter den

* Durch Anmerkungen und Anhang erweitertes Vortragsmanuskript.

¹ Dresden 1935, Frankfurt a.M. 1965, Augsburg 1995.

² Weimar 1989. Es darf nur darauf verwiesen werden, dass selbst die weithin gerühmte und traditions-trächtige Handelsstadt Leipzig bis heute keine Darstellung über ihre großen Märkte und Messen hat, sieht man von der überaus verdienstvollen Monographie von Ernst Hasse zur *Geschichte der Leipziger Messen* ab, die 1885 erschien und vor allem deren rechtliche Fragen behandelt und die – mangels Alternativen – 1963 neu aufgelegt wurde. Auch die beiden Sammelbände *Leipziger Messen 1497-1997*, 1999 erschienen als Ergebnis einer wissenschaftlichen Veranstaltung aus Anlass der 1. Privilegierung der großen Leipziger Märkte durch Maximilian I. 1497, können über die Defizite der Forschung nicht hinwegtäuschen, sondern mit ihren Ergebnissen nur Anregung geben, sich den neu aufgeworfenen Fragen zuzuwenden.

professionellen Historikern und dem Dominat der politischen Geschichte, zum anderen aber – und damit verbunden – in der völligen Fehleinschätzung der vielfältigen wirtschaftlichen Gegebenheiten und besonders der Handelsgeschichte.

So konnte noch 1971, d.h. vor nur 30 Jahren (!), der Prager Historiker Mirošlav Hroch die Frage stellen, „... dürfen wir überhaupt von einem wichtigen Warentransport auf dem Landwege (nach Osten) sprechen? Es mußte sich um wertvolle und leicht transportierbare Waren handeln, damit sich der weite Transport lohnte.“³

Auch wenn diese Fragestellung lediglich den Ost-West-Handel betraf, so ist sie ebenso kennzeichnend wie die die Erkenntnisse einengende vorangestellte Frage nach den Handelsbilanzen im Ost-West- und Gegenverkehr. Als selbständige Forschungsrichtung wurde Handelsgeschichte jedenfalls nicht begriffen. Als dritte Ursache für den bisher unbefriedigenden Forschungsstand will ich die Quellenlage benennen. Es gibt – im Gegensatz zu Oberdeutschland – aufgrund der historischen Entwicklung im thüringisch-sächsischen Raum keine Handelsbücher, d.h. Geschäftsbücher bedeutender Handelshäuser oder -gesellschaften, wie z.B. über die Große Ravensburger Handelsgesellschaft⁴, die Paumgartner⁵, die Paler und Rehlinger von Augsburg⁶, die Runtinger zu Regensburg⁷, oder solche fulminanten Darstellungen über die wirtschaftlichen Aktivitäten der Fugger⁸, basierend auf einem eigenen Archivbestand. Dagegen besitzen wir für Mitteldeutschland, d.h. für die wichtigsten wettinischen Gebiete, einen deutschlandweit und möglicherweise europaweit einzigartigen Archivbestand zur Handelsgeschichte, dessen Inhalt sich auch statistisch auswerten lässt. Es handelt sich um Quellen, die im Zusammenhang mit der Intensivierung des landesherrlichen Staatsausbaus, konkret mit dem Geleitswesen und dem Straßenzwang entstanden sind.⁹

Im Ergebnis des immer intensiveren Warenaustauschs und der zunehmenden Bedeutung der großen Märkte von Naumburg und Leipzig stand vor dem spätf feudalen Staat die

³ Mirošlav Hroch, Die Rolle des zentraleuropäischen Handels im Ausgleich der Handelsbilanz zwischen Ost- und Westeuropa 1550-1650, in: Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450-1650. hrsg. v. Ingomar Bog, Köln-Wien 1971, S. 11.

⁴ Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft, hrsg. v. Aloys Schulte, Bd. I-III, Stuttgart und Berlin 1925, unveränderter Neudruck Wiesbaden 1964 (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. I-III).

⁵ Karl Otto Müller, Quellen zur Handelsgeschichte der Paumgartner von Augsburg (1480-1570), Wiesbaden 1955 (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. IX).

⁶ Reinhard Hildebrandt, Quellen und Regesten zu den Augsburger Handelshäusern Paler und Rehlinger 1539-1642, Teil 1: 1539-1623, Stuttgart 1996, (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. XIX).

⁷ Wiltrud Eikenberg, Das Handelshaus der Runtinger zu Regensburg, Göttingen 1976. Dazu Franz Bastian, Das Runtingerbuch 1383-1497 und verwandtes Material zum Regensburger-südostdeutschen Handel und Münzwesen, 3 Bände, Stuttgart und Berlin 1934, 1935, 1943 (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit, Bd. VI-VIII)

⁸ Götz Frh. v. Pölnitz, Anton Fugger, 3 Bände. In 5 Teilen, Tübingen 1958, 1963, 1967, 1971, 1986, Bd. 3/2 zusammen mit Hermann Kellenbenz.

⁹ Eine erste mehr summarische Auswertung hat vorgenommen Erich Wild, Das Vogtland im deutschen Handel um 1500, in: Festschrift Armin Tille zum 60. Geburtstag, Weimar 1930, S. 153-171; Ders. danach konkreter in seinem Aufsatz: Chemnitz und seine weitere Umgebung in der sächsischen Wirtschaftsgeschichte des 16. Jahrhunderts auf Grund der Geleitsrechnungen, in: Das Wirtschaftsleben in Chemnitz zur Zeit des Dr. Georgius Agricola, Beiträge zur Heimatgeschichte von Karl-Marx-Stadt, Heft 4, Karl-Marx-Stadt 1955, S. 49-75.

Aufgabe, die Warentransporte auf den Straßen zu sichern. Die wohl bekannteste frühe Erwähnung findet sich in der Urkunde des Markgrafen Dietrich von Landsberg vom 1. März 1268, mit der er den Besuchern der Leipziger Märkte Schutz zusicherte, auch wenn er mit deren Herren in Fehde lag.¹⁰

In dieser frühen Zeit wurden die Kaufleute ausschließlich durch Bewaffnete von Ort zu Ort geleitet. Dieser persönliche Geleitschutz war so lange ausreichend und notwendig, solange die Warentransporte – möglicherweise im Konvoi – in relativ geringer Anzahl unterwegs und solange die Straßen vor Überfällen nicht sicher waren. Spätestens im ausgehenden 14. Jahrhundert hatte sich die Lage aber insofern geändert, als es – bedingt durch die überregionale Arbeitsteilung und der damit zunehmenden Zahl der Warentransporte – nicht mehr möglich war, eine ausreichende Zahl von Bewaffneten als Geleitschutz bereit zu stellen.

Der Ausweg war das sog. schriftliche Geleit: der Kaufmann oder der Fuhrmann musste an den Grenzstädten oder an Orten mit bedeutenden Straßenkreuzungen – den Geleitsorten – bei dem landesherrlichen Geleitsmann das Ziel seines Transports – in der Regel der nächste Geleitsort – angeben, dazu seinen Namen und seine persönliche Herkunft bzw. den letzten Geleitsort, seine Ladung und seine Bespannung.

Anhand einer Geleitstafel oder Geleitsordnung, die für jeden einzelnen Geleitsort aufgeschrieben war und die jeder Kaufmann oder Fuhrmann kennen musste, wurden vom Geleitsmann Gebühren in unterschiedlicher Höhe für die Ladung oder das Gespann erhoben. Die genannten Angaben und die gezahlten Gebühren hatte der Geleitsmann mit dem Datum auf kleine Zettel zu notieren und dem Kaufmann oder Fuhrmann zu übergeben, der am nächsten Geleitsort diese Zettel dem dortigen Geleitsmann vorlegen musste, um aufs Neue die erforderlichen Angaben zu machen und erneut Gebühren zu zahlen hatte. Das ging so fort bis zum endgültigen Ziel oder bis zum Verlassen des wettinischen Territoriums.

Für uns ist nun entscheidend, dass ein Geleitschreiber die genannten Angaben in die sog. Geleitsrechnungen zu übertragen und die Einnahmen abzurechnen hatte und dass diese Geleitsrechnungen für viele Geleitsorte und zahlreiche Jahre aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erhalten sind. Daraus lässt sich ermitteln, wer welche Güter wann von wo nach wo und mit welchen Gebühren transportierte.¹¹

Es muss sicher nicht ausdrücklich erwähnt werden, dass die Geleitschreiber nicht immer mit der geforderten Sorgfalt ihre Angaben machten: oftmals fehlt die Herkunft des Fuhrmanns, die Wagenladung wurde vielfach sehr summarisch angegeben, auch der Zielort wurde nicht immer notiert, aber aus dem Gesamtzusammenhang der überlieferten Nachrichten und ermittelten Geleitsangaben lassen sich Erkenntnisse gewinnen, die weit über die einfache Handelsgeschichte hinausgehen. Durch das System der Geleitsgewährung ist es möglich, einzelne Transporte über verschiedene Geleitsorte und viele Kilometer zu verfolgen, durch die örtlich unterschiedlichen Eintragungen in die Geleits-

¹⁰ Die Privilegien der Leipziger Reichsmessen, hrsg. v. Ernst Müller, Leipzig 1941, S. 15 f.

¹¹ Vgl. dazu Manfred Straube, Zum überregionalen und regionalen Warenverkehr im thüringisch-sächsischen Raum, vornehmlich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Leipzig 1981.

rechnungen lassen sich nicht nur die Angaben über Ladungen präzisieren, sondern auch das Ladegewicht und die Art der Bespannung feststellen, durch die Datierung der Geleitseintragungen ist die Transportgeschwindigkeit der Wagen auszurechnen, durch die Angaben über die Fuhrleute lassen sich Handelsverbindungen nachvollziehen und viele andere Fragen können beantwortet werden.

Als Beispiel sollen nur die kulturgeschichtlichen Aspekte genannt werden. Wenn jeder Fuhrmann oder Kaufmann die Geleitsordnungen der einzelnen Geleitsorte kennen musste, um diesen Ordnungen gemäß seine Angaben zu machen und seine Gebühren zu zahlen, dann musste er auf jeden Fall lesen und rechnen können. Mit anderen Worten: die Alphabetisierung der Bevölkerung ist wohl viel größer gewesen als bisher angenommen.

Auch der Umgang mit Münzen, Maßen und Gewichten ist offensichtlich problemloser gewesen als uns heute Vertreter von Wirtschaft und Geldinstituten erzählen, denn es bedurfte schon erheblicher Rechenkünste, um sich bei der Gebührenzahlung nicht über-vorteilen zu lassen. Und natürlich wurden durch die Fuhrleute Nachrichten und Ideen weitergetragen, wurde die Sprache weiterentwickelt und vereinheitlicht, wenn z.B. in Leipzig Fuhrleute aus Danzig und Stettin mit Kollegen aus dem oberdeutschen, fränkischen oder bayrischen Raum zusammentrafen.

Es bleiben natürlich auch Fragen: wie wurden die Geleitsordnungen und andere Handelsbestimmungen bekannt gemacht. Immerhin handelt es sich um – in heutige Maße übertragen – mehrseitige Ausführungen. Wir wissen, dass in der Malerwerkstatt des Lukas Cranach für Torgau eine Geleitstafel (d.h. Geleitsordnung) gemalt wurde, dass an anderen Orten derartige Ordnungen am Geleitshaus ausgehängt werden mussten, aber über die näheren Umstände sind wir nicht unterrichtet.

Da die Geleitsordnungen nicht nur die Geleitsorte, sondern auch für die jeweiligen Ämter, d.h. für eine bestimmte Verwaltungseinheit, galten, wie z.B. für das Amt Voigtsburg mit der Stadt Oelsnitz, konnte das ganze Geleitssystem nur in Abstimmung mit dem Straßenverlauf, dem sog. Straßenzwang, funktionieren. Deshalb wurde spätestens um die Mitte des 15. Jahrhunderts von den Territorialherren grenzüberschreitend der Verlauf der Handelsstraßen festgelegt und wurden die Fuhrleute gezwungen, nur die vorgeschriebenen Straßen zu benutzen. Die Kontrolle erfolgte über die Geleitsämter. Derartige Bestimmungen wurden nicht nur in Mandaten oder Verordnungen bekannt gemacht, sie waren oft auch Bestandteil der Geleitsordnungen.

Für das heute anstehende Thema der Handelsbeziehungen zwischen Sachsen und Böhmen bzw. Franken finden sich die entsprechenden Hinweise in einem „Leipziger Ratsvermerk für auswärtige Kauf- und Fuhrleute über die Benutzung der vorgeschriebenen Straßen“ aus der Zeit vor 1471. Es heißt hier: „Item welch furman kaufmanschacz adir centenerguth von Lipczk uf Nurenberg zu furen geladen had, und vor den Hof obir das gebirge faren wold, der sol von Lipczk uf Borne und von Borne uf Aldenburg, von Aldenburg uf Zwickau und Plauen adir Olßnitz und von dann uf den Hof faren.

Item welch Furman zu Regensburg, zu Nurenberg, zu Bamberg, Elbogen und Eger ader an anderen ende der landart kaufmanschacz ader centenergut gen Lipczk zu faren geladen hett und obir das gebirge uf den Hof queme, der sal von dannen uf Olßnicz adir Plauen an der ende eins uf Zwickau, uf Aldenburg und von Aldenburg uf Borne und dann gen Lipczk.

Und welch furman von der ende eins mit gut gein Lipczk queme und dem gliczman zu Lipczk von dem voyte zu Zwickau nicht kuntschaft brechte, das er mit dem gute uf das mol die strossin gefaren und do gewest were, der sal zu Lipczk hab und guth verloren haben.¹²

Mit einer derartigen Bestimmung wurde nicht nur der Verlauf der *via imperii*, der Straße in das Reich, vorgegeben und die Bedeutung der Geleitsorte Borna, Altenburg, Zwickau, Plauen und Oelsnitz hervorgehoben, die Geleitsordnungen und die Geleitsrechnungen geben auch Informationen über die Art und den Umfang der auf dieser Straße transportierten Waren. Im Idealfalle lässt sich so ein Warentransport aus Leipzig nach Plauen oder Oelsnitz über Borna, Altenburg und Zwickau genau verfolgen, und da an mindestens einem Geleitsort die Rechnungen ordnungsgemäß geführt wurden, auch die Ladung, Bespannung usw.

In der Geleitsordnung des Amts Voigtsberg (mit der Stadt Oelsnitz) werden als Fernhandelsgüter genannt süßer Wein, Zinn, Eisen, Rauchleder, Gewand, d.h. Tuche, Heringe und – ohne nähere Definition – *egerische Güter*. Wichtig erscheint sowohl für den Warenhandel als auch für den Straßenverlauf der Hinweis in der Geleitsordnung, dass von einer Wagenladung Töpfe aus Wildstein (Skalná) vier Töpfe als Geleitsgebühr abzuliefern waren.

Für das heutige Thema ist aber von größerer Bedeutung die Erwähnung von Geleitschutz für einzelne Personen auf dem Wege von Eger nach Oelsnitz und zurück. 1504 erneuerte der Rat von Eger einen Beschluss über die Geleitspflicht für Besucher der Leipziger Messe. Darin heißt es, „... das alle die, die gen Leipczk ziehen, sich zusammen halten und beyeinander bleiben und ir sach in guter acht haben, auch on ein glait nit ziehen sollen. Und das sich ein iclicher zu Olssnicz aufschreiben lasse. Wo sich aber einer nit aufschreiben liess und uber in clag kom, den wil ein rat ernstlichen straffen. Auch wo einer dodurch zu schaden kumbt ader im desshalben etwas genummen würd, dorumb wil sich ein rat nit anemen, noch im behilflich sein.“¹³

Dieser Beschluss fand seinen Niederschlag in der Voigtsberger Geleitsordnung von 1542¹⁴: „Vorgende wirdt vormarckt, wie es mit vorgleitunge nach aldem herkommen von Olßnitzs bis gen Eger und von Eger wider gen Olßnitzs die gerechtigkeit gewant ist. / Der rath zu Eger thuet des jahres vier mahl von wegen ihrer burger, die drey marckt zu Leyptzigk und einen zur Naumburgk besuchen, alhie im ampt durch ihr schreiben ansu-

¹² Zuletzt abgedruckt in: Quellen zur älteren Wirtschaftsgeschichte Mitteldeutschlands, II. Teil, hrsg. v. Herbert Helbig, Weimar 1952, S. 187-190.

¹³ Ebd., S. 180.

¹⁴ Anhang I.

chen, ire burger zu vorgleiten, den wirt lauts volgender schriefft gleit zugeschrieben, dem schreiber wirdt vom gleit zu schreiben ein halber gulden geben. So die egerischen burger gen Olßnitz kommen, pflegt ein jeder reitender drey groschen, ein fueßgehender zwen groschen zue geben. Das ampt hat fueg und recht, ein gleitsmann zu jedem jar-marck gen Eger zu schicken, der ire burger in der stadt Eger zu vorgleiten annimbt, ufm widerwege gen Olßnitz wieder gen Eger glait. Dann m.gn. herren, des churfürsten ampt Voitbergk hat die vorgleitunge auß und ein in die stadt Eger von Olßnitzs zu thun. Das op menschengetzeiten gerechtigkeit unwidersprechlichen im gebrauch erhalten und magk m.gn. ein gleitsmann zu Eger halden, der die, so durchreisen, auch die egerischen burger, gen Olßnitzs zu geleiten hat; aber die vom radt und ire diener seint des gleitsgeldes zu geben frey. / Volgende das schriftliche glaith. / Des durchlauchtigsten hochgebornen fürsten und herrn, herrn Johanss Friedrichen, hertzogen zu Sachsen, des heiligen römischen reichs ertzmarschalh und churfürst, landtgrafen in Doringen, marggrafen zu Meichsen und burggrafen zu Magdeburgk, meines gnedigsten herrn, ich, Leonharde Engelschall, schosser zu Voitpergk, hiermit kegen mennigklichen bekenne, das ich gegenwertige burger von Eger so viel der seindt, mir irem leibe, habe und guete, von wegen des hochgenannten m.gn.herrn in und durch seiner churfürstlichen genaden churfürstenthumb von Eger auß durch mein ampt den leipzischen neuen jarsmarckt schirsten zu besuchen abe und zu wieder durch mein ampt biß in ire stadt Eger glait, die bestimpten in und mit craft ditzs briefs uf ihr guetlich ansinnen, vor allem den, die durch des hochgenannten meines genedigsten herren willen thun sollen und wollen, der auch ihr churfürstliche genaden ungeferlichen mechtigk seindt urkundt mit angemarckten meinem petzschaft bekreftiget. Datum.“

Wenn an anderer Stelle der Geleitsordnung vermerkt ist, dass der Kurfürst das Recht „gein Eger in die stadt zu gleiten und wiederum heraus gen Olßnitz ...aus alter Übung“ besessen habe, so findet das seine Bestätigung in Quellen des Okresní Archiv Cheb (Kreisarchiv Eger). Dort befinden sich hunderte Geleitsbriefe, die im Einzelnen noch nicht ausgewertet sind.¹⁵ Der erste überlieferte Geleitsbrief wurde am 15. April 1453 ausgestellt von Kurfürst Friedrich II. von Sachsen für Egerer Kaufleute, die zum Leipziger Ostermarkt reisen wollten. Namen sind nicht genannt. 1467 geben die Kurfürsten und Herzöge Ernst und Albrecht den Egerer Bürgern, Einwohnern, Kaufleuten, Fuhrleuten, Knechten und Pferden freies Geleit zum nächsten Leipziger Michaelismarkt. Überliefert sind dann weitere Geleitsbriefe, wobei 1472 die Egerer Seite von der kurfürstlichen Kanzlei ermahnt wird, die drei Rheinischen Gulden Schreibgebühr in Leipzig zu bezahlen. Am 21. Juli 1473 wird der Vogt von Weida informiert, dass Egerer Bürger zur Naumburger Messe Geleit erhalten wollen und sollen. 1476 schrieb der Geleitsmann von Borna, dass die Egerer Kaufleute seit zwei Jahren nicht die „rechte Landstraße“, sondern „Beiwege“ benutzten und wenn nicht sie, „dann die, die yn ire Guter furen“ – ein Hinweis auf die Entwicklung des Fuhrwesens zu einem eigenständigen Gewerbe.

¹⁵ Okresní archiv Cheb (Kreisarchiv Eger), Fasc. 264 A/739 - A/745 Geleitsbriefe von 1436-1652, dazu Fasc. 354 A/1058 Nachträge.

Im gleichen Zusammenhang steht ein Brief Kurfürst Ernsts vom 12. Mai 1486 an den Rat zu Eger. Der Kurfürst beschwert sich darüber, dass Regensburger und Egerer Kaufleute die „rechte“ Landstraße verlassen hätten und deshalb vom Geleitsmann zu Plauen „gekommen“ worden seien; schließlich habe der aber nur „normales Geleit“ genommen. Die Kaufleute werden ermahnt, künftig ihren Weg von Hof nach Plauen oder Oelsnitz, dann auf Zwickau, Altenburg und Borna nach Leipzig zu nehmen. Erst im Antrag zur Leipziger Ostermesse 1497 sind erstmals die Namen von 20 Kaufleuten genannt, darunter 5 *Lederer* und ein *Blatner*.

In den folgenden Jahren stabilisierte sich die Zahl der Egerer Kaufleute, die zu den mitteldeutschen Messen in Leipzig und Naumburg zogen. 1502 waren 40 Egerer auf dem Wege zur Naumburger Peter-und-Paul-Messe und 30 zur Leipziger Michaelismesse. Zur Leipziger Neujahrsmesse 1503 zogen 37 Egerer, zur Ostermesse 1504 38 und zur Michaelismesse 42 Egerer Kaufleute, zur Neujahrsmesse 1505 waren 48 unterwegs. Dabei handelt es sich um Mindestzahlen, denn nach der Geleitsordnung waren die Ratsmitglieder – die meist eng mit dem Handel verbunden waren – frei von Gebühren und wurden deshalb auch nicht erfasst.¹⁶

Diese Aufzählung ist sicher bemerkenswert, die volle Bedeutung erschließt sich aber doch erst, wenn diese Zahlen mit Personen verbunden werden. Eine Auswertung der Geleitsrechnungen für die Jahre 1524 -1525/26 zeigt mit Deutlichkeit, wie eng die wirtschaftlichen und Handelsbeziehungen zwischen Eger/Böhmen und Leipzig gewesen sind. Zu den acht Messeterminen reisten insgesamt mindestens 55 verschiedene Kaufleute mindestens 119 mal zu den großen Märkten nach Leipzig und Naumburg; mindestens deshalb, weil zur Ostermesse 1525 die reitenden Kaufleute nicht erfasst wurden und die Egerer Ratsmitglieder ohnehin geleitsfrei die Märkte besuchen durften.¹⁷

Auf einige sonst nirgends überlieferte Besonderheiten muss noch hingewiesen werden, die unser Bild vom Handelsverkehr vor 500 Jahren präzisieren und ergänzen. Zum einen wird deutlich, dass die Kaufleute ohne Waren zu den Messen gezogen sind, d.h., dass sie nicht unbedingt ihre eigenen Waren vor Ort umsetzen, sondern wohl nur einkaufen wollten, es ist aber auch möglich, dass Handelsgeschäfte außerhalb der Messetermine und bargeldlos abgeschlossen wurden, und dass zum anderen Kaufleute zu Fuß zu den Messen zogen. Dabei haben diese Kaufleute mit Sicherheit nicht aus Sparsamkeitsgründen den weiten Weg zu Fuß angetreten, denn Nickel Ruprecht, der zu den acht Messeterminen mindestens sechs mal unterwegs war, gehörte sicher nicht zu den armen Leuten. Auffällig ist, dass er zu den Michaelismessen nach Leipzig ritt, während er die Neujahrsmessen zu Fuß aufsuchte. Das waren jedesmal knapp 400 km hin und zurück bei Wind und Wetter, bei schlechten Straßen und Flußübergängen und bei miserablen Herbergen. Dennoch müssen sich die Geschäfte gelohnt haben, sonst hätten sich die Kaufleute nicht diesen Strapazen unterzogen, zumal sich zwischen den Messen oftmals nicht mehr als 8 Wochen zeitlicher Abstand ergab. Jedenfalls kann es sich nur um Ge-

¹⁶ Anhang II.

¹⁷ Anhang III.

schäfte mit Fernhandels Gütern gehandelt haben, auch wenn wir über die Art der Geschäfte bisher nur unzureichend informiert sind. Zweifellos spielen Lederwaren und Lederverarbeitung eine Rolle, wie aus einem Schreiben von 1542 hervorgeht, wonach das früher prosperierende Handwerk der Lederer „in Abneming komen, nur 2 oder 3 oder 4 ziehen noch zur Messe“, während es früher immer mehr gewesen seien.

Bestätigt wird diese Vermutung nach Auswertung der Geleitsrechnung Voigtsberg von 1524/25.¹⁸ Diese Rechnung ist zwar außerordentlich schludrig geführt: es fehlen nicht nur genaue Datumsangaben, sondern oftmals auch die Herkunfts- und Zielorte der Transporte, fast stets die Heimatorte der Fuhrleute, häufig die Familiennamen und nicht selten sogar Hinweise auf die Ladung, aber dennoch lässt sich durch Vergleiche mit den Quellen aus anderen Geleitsorten feststellen, in welchen Städten die Fuhrleute zu Hause waren und in welcher Richtung sie mit welcher Ladung Voigtsberg passierten.

Nach der Geleitsrechnung von 1524/25 wurden registriert 105 Wagen und 2 Karren mit Leder sowie 9 β (Schock) Schaffelle, 9 β Felle, 6 β Leder, darunter 71 Wagen mit Nebenladungen (28 mit Heringen, 12 mit Tonnen-Ware, 7 mit Spießen und Eisenwerk, 6 mit Spießen und Käse, 1 mit Spießen, 5 mit Wein, 5 mit Stockfisch und Krämerei, 2 mit Dürrfisch, 5 mit Käse, außerdem 5 Wagen mit *grün elh und kurßnerweg*.)

Von diesen 105 Wagen waren 73 unterwegs von Plauen bzw. Zwickau nach Eger, 12 nach Zwickau von Eger, 6 nach Plauen von Eger, 2 nach Wunsiedel, bei 12 Wagen ist das Ziel Zwickau wahrscheinlich. (Es handelt sich um 6 Wagen mit Leder, Spießen und Käse, 1 Wagen mit Spießen, 5 Wagen, von denen ein Teil Wein auf den Schneeberg und die anderen Leder nach Zwickau bringen sollten.)

Die Herkunftsorte der Fuhrleute sind durchweg nicht angegeben, es sind aber die gleichen Namen, die in anderen Geleitsrechnungen im Zusammenhang mit Transporten aus Adorf und Wunsiedel vorkommen (Adler, Pastor, Hennebach, Wolf, Vetterlein).

Im Rechnungsjahr 1525/26¹⁹ wurden nur 38 Wagen und 1 Karren mit Leder „vergleitet“, darunter 11 Wagen, die außerdem Tonnen geladen hatten. Ziele von 30 Wagen war Eger und von 8 Wagen Zwickau, als Herkunftsorte wurden für 9 Wagen Plauen und für 4 Wagen Zwickau notiert.

In etwa gleichem Umfang wie mit Leder passierten Wagen und Karren mit Fisch das Geleit in Voigtsberg: für 1524/25 konnten 47 Wagen und 4 Karren mit Fisch, Hering und Karpfen ermittelt werden; hinzu kommen noch die 35 Wagen, die neben Fisch und Hering auch Leder geladen hatten und die 5 Wagen, die *grün elh und kurßnerweg* transportierten.

Von diesen 47 Wagen und 4 Karren fuhren 32 Wagen und die Karren nach Eger, 1 Wagen nach Schlackenwerth, in Gegenrichtung brachten 15 Wagen Karpfen nach Zwickau und Bärenwalde. Die Heimatort der Fuhrleute sind nicht genannt.

Auch 1525/26 passierten 47 Wagen mit Fisch das Geleit Voigtsberg, darunter allein 31 Wagen mit Hering, 5 Wagen mit Dürrfisch, 2 Wagen mit Stockfisch und 9 Wagen mit

¹⁸ Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar (ThLHA), Reg. Bb 2504. Vgl. Anhang IV.

¹⁹ ThLHA, Reg. Bb 2505.

Karpfen. Mit Ausnahme der Karpfenladungen (nach Zwickau und Bärenwalde) hatten alle anderen Wagen Eger zum Ziel.

Damit ist die Liste der quantitativ bemerkenswerten Fernhandelsgüter erschöpft, denn außer 14 Wagen mit Wein (aus Hof nach Bärenwalde und Plauen), 8 Wagen mit Eisen, *Eisenwerk* und Spießen (aus Wunsiedel nach Zwickau und Plauen), 8 Wagen und 3 Karren mit Krämerei (von Bärenwalde nach Hof und in Gegenrichtung), 3 Wagen mit Tonnen unbekanntes Inhalts (nach Hof), 2 Wagen, 4 Karren und 12 β Käse (von Eger nach Plauen und Zwickau), 2 Wagen mit Butter von Oelsnitz nach Hof, 1 Wagen und 2 Karren mit Zentnergut und Seife (nach Hof), 3 Wagen mit Zinn und Farbe (von Bärenwalde nach Hof), einigen Beiladungen Honig (zu Hering), gibt es nur eine Warenart, die quantitativ und qualitativ im Geleit Voigtsberg Aufmerksamkeit verdient: 13 Wagen mit Farbe auf der Straße von Bärenwalde nach Hof wurden registriert. Die Fuhrleute sind die gleichen, die zuvor Wein aus der Gegenrichtung „vergleitet“ hatten. Vermutlich handelt es sich dabei um Wismut, das zur Farbenherstellung gebraucht wurde.

Erwähnt werden müssen noch 23 Wagen und 12 Karren, für die volle Geleitsgebühren gezahlt wurden, für die aber in den Rechnungen keine Waren angegeben sind. Die Fuhrleute sind sonst bekannt als Transporteure von Fernhandelsgütern. Als Ziel hatten die Wagen Eger (19 Wagen), Bärenwalde (2 Wagen) sowie Plauen und Hof, die Karren sollten nach Eger (5 Karren), Hof (4 Karren), Zwickau (2 Karren) und Plauen fahren.

Der Warendurchgang 1525/26 unterschied sich kaum von dem des Vorjahres: 2 Wagen mit Eisen und Blech (nach Zwickau) und 1 Karren mit Sichel (von Hof nach Komotau) werden erwähnt, dazu 2 Karren und ein größerer, nicht näher bezeichneter Transport mit Krämerei, 1 Karren und 3 Zentner Unschlitt, 6 Wagen mit Honig (nach Eger), 6 Wagen mit Wein (nach Bärenwalde), zwei Karren mit Tuch (nach Eger), 1 Wagen und 1 Faß Zinn sowie 16 Wagen und 20 Fäßlein mit Farbe. Hinzu kommen noch 34 Wagen und 2 Karren, bei denen die weiteren Angaben fehlen, die aber meist nach Eger bestimmt waren.

Auf den ersten Blick ist die Zahl der Wagen nicht sonderlich imponierend: knapp 200 Wagen jährlich zwischen Oelsnitz/Zwickau und Eger. An dieser Stelle muss aber noch auf eine Besonderheit des Geleitswesens eingegangen werden: Wagen oder Karren, die innerhalb von 14 Tagen auf dem Rückweg den gleichen Geleitsort passierten, brauchten – um sie an den Straßenverlauf zu binden – keine Gebühren zu zahlen. Das hatte aber auch zur Folge, dass diese Transporte nicht in den Rechnungen eingetragen wurden. Da bei einer täglichen Reisegeschwindigkeit von ca. 20 km für Wagen mit einer Last von ca. 2 Tonnen und einer Bespannung von 5 bis 7 Pferden durchaus die Strecke zwischen Leipzig und Oelsnitz/Zwickau bewältigen konnte, müssen die in den Geleitsrechnungen angegebenen Zahlen in etwa verdoppelt werden. Mit anderen Worten: es ist realistisch, den jährlichen Verkehr zwischen Oelsnitz und Eger mit etwa 350 Wagen anzunehmen. Wenn bedacht wird, dass sich die Städte und Regionen vor allem mit wertvollen Fernhandelsgütern versorgten, dann haben wir hier einen außerordentlichen Warenaustausch zwischen Sachsen/Leipzig und der Region um Eger vor uns. Dabei ist der Warenverkehr über Nebenstraßen nicht berücksichtigt.

Die Angaben nach den Geleitsrechnungen sind in ihrer Qualität und Quantität konkurrenzlos, sie können und müssen aber durch andere Quellenaussagen ergänzt, vervollständigt und in einen Gesamtrahmen der Handelsgeschichte als Teil der Wirtschaftsgeschichte gebracht werden.

Dazu bieten sich u.a. die Leipziger Hauptkassenrechnungen an, die über Jahrhunderte hinweg von 1471 bis weit in das 19. Jahrhundert komplett erhalten sind – aus nicht geklärten Gründen fehlt seit Jahrzehnten der Band für das Jahr 1506/07 – und die u.a. die Einnahmen der Stadt von den Gebühren der Verkaufsstände und von der Waage verzeichnen und damit die langfristigen Frequenzen der Messe erkennen lassen und so schon hinreichend Material geben für die noch ausstehende Geschichte der Leipziger Messen.²⁰

Von ähnlicher Einmaligkeit sind die Leipziger Ratsbücher, deren Edition für den Druck abgeschlossen ist und Namen und Geschäftsvorgänge und viele andere Einzelheiten nennen und die dadurch die Handelsgeschichte nachvollziehbar machen.²¹ Um es an dieser Stelle wenigstens anzudeuten: ich glaube, dass der Weg zu neuen handelsgeschichtlichen Ergebnissen vor allem über die Namen der Kaufleute und ihre wirtschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen führt.

Daneben gibt es aber zweifellos in allen Archiven mit älteren Beständen viele einzelne wertvolle Hinweise: im Okresní archiv Cheb (Kreisarchiv Eger) findet sich die Notiz, dass 1530 „Hans Adler, Bürger zu Adorf, in Eger ein Fäßlein auf seinen Wagen zu der Ware geladen hat, die er nach Naumburg bringen sollte.“ Adler wusste nach seiner eigenen Aussage nicht, was sich in dem Fäßlein befand. Wie sich schließlich herausstellte, waren es Münzen gewesen, von denen „fehlten in Naumburg 50 fl. und dafür sollte sich Adler in Eger verantworten.“²² Für die Handelsgeschichte ein fast unglaubliches Vorkommnis.

Zum gleichen Jahr wird berichtet, dass dieser Hans Adler für einen Paul Waltzer aus Eger Zentnergut für 18 Gulden (fl.) Wert für einen Caspar Kaufmann aus Magdeburg zum Leipziger Markt bringen sollte und dafür 3 fl. Fuhrlohn erhielt. Für andere Jahre gibt es Hinweise über den Handel mit Fisch aus Magdeburg, mit Waid aus Jena usw.

²⁰ Vgl. Manfred Straube, Die Leipziger Messen im Dreißigjährigen Krieg, in: Landesgeschichte als Herausforderung und Programm. Karlheinz Blaschke zum 70. Geburtstag, Stuttgart 1997, S. 420-441.

²¹ Henning Steinführer, Die Edition der ältesten erhaltenen Leipziger Ratsbücher (1466-1500). Ein aktuelles Forschungsprojekt zur sächsischen Städtegeschichte im Spätmittelalter, in: Neues Archiv für Sächsische Geschichte 69 (1998), S. 245-250; Ders., „...und haben gebeten in des raths buch schreiben zu lassen“. Die Edition der ältesten erhaltenen Leipziger Ratsbücher (1466-1500). Ein Forschungsprojekt im Stadtarchiv Leipzig, in: Leipziger Kalender (1999), S. 87-96; Ders., Die Leipziger Ratsbücher 1466-1500. Forschung und Edition, Diss. phil. Leipzig 2002, in: Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig, Bd. 1, Leipzig 2002.

²² Okresní archiv Cheb, Fasc. 356, A/4844.

Es gibt weitere Nachrichten über Salz- und Getreidehandel, über Lebensmittel-Lieferungen, zu Überfällen und dem allgemeinen Zustand der Straßen und über viele andere interessante Details.²³

Wenn das vorgegebene Thema in diesem Vortrag auch bei weitem nicht erschöpfend behandelt werden konnte, so hoffe ich doch, wenigstens Umriss der handelsgeschichtlichen Beziehungen zwischen Sachsen und Böhmen gezeichnet zu haben. Um das Bild vollständig auszuführen und plastischer und damit konkreter zu machen, bedarf es noch intensiver Arbeit an den bisher ungehobenen Schätzen in den Archiven auf beiden Seiten und Ihrer Unterstützung. Ad fontes.

²³ Ein ersten Eindruck vermitteln die Regesten zur Geschichte des Vogtlandes im 14.-17. Jahrhundert. Gesammelt und herausgegeben von Erich Wild. Beilageheft zur 38. Jahresschrift des Vereins für vogtländische Geschichte und Altertumskunde, Plauen 1929.

Anhang I

Geleitsordnung Voigtsberg²⁴

Des ampts wagenglaiddt, wie das von einem itzlichen wagen und karn soll genommen werden, sondern in betrachtunge irer ladunge. / Hie sey dem einnemer des glaits wissen in dem allen und besonder mit dem vihe; wo nicht volle ladunge, ist gnade. / Himit vormerck der amptmann oder schosser, welche zum gleit das einzunehmen vorordent, das mein genedigster und gnedige herrn von Sachsen auß alter ubunge gein Eger in die stadt zu gleiten und wieder herauß gen Olßnitz haben; ihr churfürstlich genaden und f(ürstlichen) gn(aden) mogen auch zur notturft ein glaitsreuter zu Eger halten. Gen Hof in die stadt hat man zu gleiten auß alter ubunge, wiederumb der amptmann zum Hof anher gen Olßnitzs auch zuvorgleiten.

Vom suessen wein.

Ein legla von einer kandel von einem itzlichen fuerder.

Von zentnergueter.

- 3 gr²⁵ von einem jden wagen mit voller ladungen zinn, wein, honigk, buttern, rauleder, gewandt, meth, kremerey, egerische guter.
- 2 gr 6 d²⁶ von eim jden wagen mit halber ladunge heringe, bayrisch aysen, blechfaß, unslet, welches nicht ufm Schnebergk gehet.
- 2 gr von eim wagen karpfen oder andere grune fisch, wirdt nach vormoge irer ladunge nach dem sie schwerher wasser dann fisch furen.

Karrenfart.

- 1 gr von eim jden kharn zinne, meth, honigk, buetter.
- 8 d von eim iden keße, rauleder, eysen, unßlet.

Reitende beschrieben gleit.

- 20 gr ir vier von reitenden glait, auch ob ihr zehen wehren, geben nit mehr.
- 5 gr ein reitender.
- 10 gr zwen reitende.
- 5 gr von beschriben gleit gen Eger von einer jden perschon, ausgeschlossen dinstknecht.
- 3 gr von eim beschriben glait gen Hof von einer jdern perschon.

Bruckenzohl.

2 alde pfening von einem jtzlichen wagen, von eim karn halb so viel saltz, waitzs, korn, gersten, hafer, abs, hopfen.

Die topf, so vom Wildtstein gefurt, gibt der wagen 4 topf, ein karn 2, seindt halb des ampts, der ander halbe theil der stadt Olßnitz.

²⁴ Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (HStADD), Loc. 38101, Voigtsberg Nr. 56, Erbbuch des Amtes Voigtsberg 1542, p. 38-42.

²⁵ gr = Groschen

²⁶ d = Denar, Pfennig

1 pfening von einem jden kuebel puettern, der jn der stadt von fürkaufern geschart wirdt, vom landt hereingefürt; aber ein burger ist des gefreit.

1 alde pfening von einem jden faß bier, so auß der stadt gefürdt wirdt; in dem seindt die priester und die vom adel frey.

Jarmarckszohl uf Kiliani.

8 pfening	von einem vorkauften pferde.
1 pfening	von einem puetterkuebel, so vorkauft wirdt.
1 pfening	von einer vorkauften kuhe.
1 heller	von einer sichel.
1 heller	von einer eln tuch.

So hoch einer kauft von allerley handtirunge von zweyen groschen ein heller zu geben.

Vihezolle.

8 pfening	von einem jden pferde in der fasten und sanct Jacobstag, so vorkauft wirdt, gibt kauffer und vorkauffer zugleich.
4 pfening	von einem ledigen pferdt, so durchgefuret wirt.
4 pfening	von einem ochssen, so durchgeföhrt wirt.
1 alten pfening	von einer khue, so durchgeföhret wirdt, desgleichen die frembden fleischer, so das gemeste vihe in der stadt kaufen; sollen auch den zohl darvon geben.
1 alden pfening	von eim magern schwein, so durchgetrieben
2 pfening	von einem gemesten groben schwein.
1 pfening	von einem geringen mastschwein.
1 pfening	von einem zeitigen hemmel.
1 heller	von einem schaf.
1 heller	von zweyen lemmern.

Das stedtgeldt, so viel des ufm jarmarck sonntags nach Kiliani gefellet, ist halb des ampts, die ander helft der pfarrkirchen zu Olßnitzs zustendig. Das stedtgeldt von den andern zweyen marckten Michaelis und Mitterfasten stehet ohne mittel dem radt allein zu.

Volgende wirdt vormarckt, wie es mit vorgleitunge nach aldem herkommen von Olßnitzs bis gen Eger und von Eger wider gen Olßnitzs die gerechtigkeit gewant ist.

Der rath zu Eger thueth des jahres vier mahl von wegen ihrer burger, die drey marckt zu Leyptzigk und einen zur Naumburgk besuchen, alhie im ampt durch ihr schreiben ansuchen, ire burger zu vorgleiten, den wirt lauts vorgender schrieft gleit zugeschrieben, dem schreiber wirdt vom gleit zu schreiben ein halber gulden geben. So die egerischen burger gen Olßnitzs kommen, pflegt ein jeder reitender drey groschen, ein fueßgehender zwen groschen zue geben. Das ampt hat fueg und recht, ein gleitsmann zu jedem jarmarck gen Eger zu schicken, der ire burger in der stadt Eger zu vorgleiten annimbt, ufm widerwege gen Olßnitz wieder gen Eger glait. Dann m. gn. herren, des churfürsten ampt Voitbergk hat die vorgleitunge auß und ein in die stadt Eger von Olßnitzs zu thun. Das

op menschezeiten gerechtigkeit unwidersprechlichen im gebrauch erhalten und magk m.gn. ein gleitsmann zu Eger halden, der die, so durchreisen, auch die egerischen burger, gen Olßnitzs zu geleiten hat; aber die vom radt und ire diener seint des gleitsgeldes zu geben frey.

Volgende das schriftliche glaith.

Des durchlauchtigsten hochgebornen fürsten und herrn, hern Johannis Friedrichen, hertzogen zu Sachsen, des heiligen römischen reichs ertzmarschalh und churfürst, landtgrafen in Doringen, marggrafen zu Meichsen und burggrafen zu Magdeburgk, meines gnedigsten herrn, ich, Leonharde Engelschall, schosser zu Voitpergk, hiermit kegen menigklichen bekenne, das ich gegenwertige burger von Eger so viel der seindt, mit irem leibe, habe und guete, von wegen des hochgenannten m(eines) gn(edigen) herrn in und durch seiner churfürstlichen genaden churfürstenthumb von Eger auß durch mein ampt den leipzischen neuen jarsmarckt schirsten zu besuchen abe und zu wieder durch mein ampt biß in ire stadt Eger glait, die bestimpten in und mit craft ditzs briefs uf ihr guetlich ansinnen, vor allem den, die durch des hochgenannten meines gnedigsten herren willen thun sollen und wollen, der auch ihr churfurstliche genaden ungeferlichen mechtigk seindt zu urkundt mit angemarckten meinem petzschaft bekreftiget. Datum.

Anhang II

Übersicht über die Anzahl der Egerer Kaufleute, die in Voigtsberg sächsisches Geleit zu den Leipziger und Naumburger Messen beantragt hatten²⁷

Jahr	NM ²⁸	OM	P+P	MM
1502	?	?	40	30
1503	37	?	?	?
1504	?	38	37	42
1505	48	?	?	?
1509	?	?	18	28
1510	25	30	?	27
1511	21	38	19	29
1512	26	?	?	?
1520				
1523	?	27	14	25
1524	22	23	12	21
1525	18	10	8	15
1526	12	13	11	16
1527	16	15	9	16
1528	11	21	9	21
1529	19	15	10	13
1530	11	19	12	11
1531	14	19	6	13
1532	5	13	9	6
1533	17	5	14	13
1534	3	12	?	?
1535	?	?	9	22
1536	19	14	18	11
1537	17	14	11	7
1538	13	10	9	11
1539	12	10	8	7
1540	14	11	?	?
1543	14	19	18	11
1544	12	15	16	13
1545	17	27	13	14

²⁷ nach Erich Wild, Egerer auf den Messen zu Leipzig und Naumburg in alter Zeit, in: Unser Egerland, 31.Jg. (1927), S. 10.

²⁸ NM = Neujahrsmesse; OM = Ostermesse; P+P = Peter-und-Paul-Messe; MM = Michaelismesse

Anhang III

Egerische Kaufleute „r“ reitend, „f“ fußgehend nach Leipzig;

reitend = 3 gr, fußgehend = 2 gr

	OM 24	P+P 24	MM 24	NM 25	OM 25	P+P 25	MM 25	NM 26
Blanck, Mattes	r		r	r		r	r	r
Bronner, Franz								f
Bronner, Hans						r		
Cristell, Alt-Hans							f	
Cristell, Wolf	f		r		f		f	
Ferber, Paulus				r				
Feyl, Thomas		r						
Fodersreuther, H.	f		r		f			
Greff, Hans			r					
Grempelsetzer, P.		r		r				f
Grempelsetzer, W.	f		f					
Gruber, Hans								f
Gruber, Valten	r							
Herolt, Adam				f	f			
Herolt, Jacob								f
Herolt, Mattes	f							f
Hertel, Jacob			f		f			
Jacob, Philipp				f				
Kürschner, Merten	f						f	
Kesselboden, C.	f	f		f				
Kuchler, Hans				r				
Lang, Jacob	f							
Leder, Veit	r		f					
Lochner, Lorenz			r	f				
Mayer, Simon	f	f		f				
Menerlone, Erhart					f			
Michel, Nickel						f		
Michel, Wolf	r		r				r	
Popel, Hans		f	f	f				f
Prusch, Jobst				f				
Rau, Jorg	f		r				r	
Renner, Nichel							f	f
Rotsch, Peter				f				
Ruger, Caspar	f	f			f			
Ruger, Nickel	f		f	r	f			
Ruprecht, Nickel		f	r	f		f	r	f
Ruprecht, Paulus	r							
Ruprecht, Peter			r					r
Schleicher, Blasius	f							
Schleicher, H.			r					
Schlosser, Jorg		f						
Schneider, Heinr.			f					

10. Sächsischer Archivtag 1. Sächsisch-Böhmisches Archivarstreffen 19. – 21. Oktober 2001 in Aue, Grenzüberschreitende böhmisch-sächsische Beziehungen – Widerspiegelung im Archivwesen und in der Landesgeschichte

	OM 24	P+P 24	MM 24	NM 25	OM 25	P+P 25	MM 25	NM 26
Schopf, Heinz	r	r	r					
Stamer, Dominicus	f	r		r		f	f	
Staudner, Paulus			r					
Steinheuser,		r						
Sterckel, Michel		f	f				f	
Stubner,				r				
Veyt, Caspar						f	r	
Voit, Baltzer						f	f	
Wassermann,							f	
Wenig, Erhart	f	r	f	r	f	r	r	f
Winckelmann, J.		r	r	r			r	r
Wirt, Wolf	f		f				f	
Zolchner, Hans	r							
Summe	23	12	21	18	10*	8	15**	12

* *Egrisch Burger Reitende ghen Leipzig haben ... nichts geben.*

** *Burgermeister Feilh ist nach Gewonheit frei.*

Anhang IV

Auszug aus der Geleitsrechnung Voigtberg 1524/25

1 gr 6 d	Behayden? 2 Karren 5 Schock Leder und Kalbfelle	von Plauen nach Eger
14 gr	Vetterlein, Martinus Lauber 5 Wagen grün elh und Kürschnerweg	von Zwickau nach Eger
13 gr	Hans und Wolf Adler, Pastor, Liebel 5 Wagen Stockfisch und Krämerei	von Zwickau nach Eger
3 gr	Lorenz Klicka 1 Wagen Leder	nach Eger
12 gr	Blasius Lieboldt 4 Wagen Leder	von Zwickau nach Eger
5 gr	Heinrich Hoffmann 2 Wagen Leder	von Zwickau nach Eger
5 gr	Pastor, Wolf Adler 2 Wagen Rauleder	von Zwickau nach Eger
5 gr	Heinrich Hoffmann 2 Wagen Rauleder	von Zwickau nach Eger
7 gr 6 d	Vetterlein, Martinus Lauber 3 Wagen, nicht volle Ladung	von Zwickau nach Eger
9 gr	Wynshubel 3 Wagen Leder	nach Eger
1 gr	Hans Heusinger 1 Karren ?	nach Eger
4 gr	Pastor, Adler 2 Wagen Leder und Dürrfisch, z.T. ihr eigen Güter	von Zwickau nach Eger
1 gr	Wassermann 1 Karren m. Käse	von Eger nach Zwickau
2 gr 6 d	Spengler 1 Wagen m. Käse	von Eger nach Plauen
2 gr	Ruprecht 2 Karren m. Käse	von Eger nach Plauen
2 gr 6 d	Tirsigk 1 Wagen m. Käse	von Eger nach Plauen

Böhmische Exulanten in Sachsen – dargestellt am Beispiel Erzgebirge

Steffi Rathe

Exulanten sind die im 17. und 18. Jahrhundert aus den habsburgischen Erblanden Böhmen, Schlesien und Salzburg geflohenen, ausgewiesenen oder verbannten Protestanten. Allein in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts sollen davon 30.000 Menschen betroffen gewesen sein. Die meisten der böhmischen Glaubensvertriebenen flüchteten nach dem protestantischen Kursachsen.

Platten und Gottesgab wurden zwischen 1530 und 1533 unter Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen als Bergbauorte gegründet. Am 14. Oktober 1546 trat Herzog Moritz von Sachsen durch den Prager Vertrag die Städte an die böhmische Krone ab. In dem Vertrag war ausdrücklich festgelegt, „daß die neuen Unterthanen nicht mit Gewalt von ihrer Religion gedrängt, sondern bis auf christliche Vergleichung belassen werden ...“.

Im Verlauf der Gegenreformation im katholischen Böhmen wurde dieser Passus völlig missachtet. Die böhmischen Protestanten wurden verfolgt oder zum Übertritt zum Katholizismus gedrängt. Um diesem Druck und den Repressalien zu entgehen, flohen 1652 acht Familien nach Sachsen. Die meisten hatten schon um 1624 ihre Heimatorte verlassen müssen, da sie ihren Glauben beibehalten wollten. Als das Leben der Protestanten im katholischen Platten und seiner Umgebung immer unerträglicher wurde, flohen in einer Dezembernacht 1653 zahlreiche glaubenstreue Bergleute mit ihren Familien nach Sachsen; unter ihnen 15 Bergleute, 8 Köhler, 2 Glasmacher, 6 Fuhrleute, 4 Handelsleute und 4 Handwerker. Nur so entzogen sie sich dem Gewissenszwang.



Einwanderung protestantischer Böhmen in Sachsen – ein Stein-
druck von Ludwig Richter.

Sie konnten nur das Nötigste mit sich führen und mussten Haus und Hof und viel Liebgewonnenes zurücklassen. Bekannt wurde das von Ludwig Richter 1834 gefertigte Bild „Die Dezembernacht 1653“. Es stellt die aus Platten flüchtenden Exulanten dar, wie sie bei Nacht und Nebel dem verschneiten Gebirgstal folgen. Notdürftig kamen sie unter. Einige wurden von den früher ausgewanderten Freunden und Bekannten aufgenommen, andere in der 1571 erbauten Jügelglashütte, im Schürerhaus und in der Weigelmühle am Fastenberg.

Um an ihrem neuen Zufluchtsort bleiben zu können, schickten sie am 12. Februar 1654 ein Bittgesuch an den Kurfürsten von Sachsen, Johann Georg I. In ihm baten sie darum, an der Ostseite des Fastenberges über dem Schwarz-

wasser eine Siedlung anlegen zu dürfen. Der Kurfürst hegte Bedenken gegen die Neugründung und meinte, dass die Exulanten in den alten bereits bestehenden Bergstädten unterkommen sollten. Dem Oberhofprediger, Dr. Jakob Weller, und dem Kurfürstlichen Rat Burkhard Berlichius gelang es, den Kurfürsten umzustimmen. Am 23. Februar 1654 ließ er „Mildtätigkeit“ walten und genehmigte die Gründung einer Stadt. An den Rand seiner Bewilligung hatte er mit eigener Hand vermerkt, „daß dieses Städtlein hinfüro Johans Georgen Stadt genennet werden soll, mit aller Freyheit, Zunfft, Innung, Handwerksgewöhnheiten ... versehen.“

„Dem ehrenfesten Unserem Hauptmann der Ämter Schwarzenberg und Grünhain und lieben Getreuen Veit Dietrich Wagner zu Sachsenfeld, Oberstleutnant Georg Wolf von Carlwitz zum Rabenstein und Christian Person, Schösser zu Schwarzenberg.

Von Gottes Gnaden Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg etcetera. Ehrenfeste und lieben Getreue! Was an Uns die Exulanten von Platten wegen ihres am Fastenberge geplanten Anbaues wehemütig und unterthänigst haben gelangen lassen, das habt ihr aus dem Einschluß mit mehrerem zu versehen.

Um nun diesen armen bedrängten Leuten billig an die Hand zu gehen, also haben Wir gnädigst bewilligt, daß sie eine Kirche, Gottesacker, Pfarre und Schule daselbst aufbauen und mit Unseres Oberen Consistoriums Vorwissen und Einwilligung einen Pfarr- und Schuldiener annehmen mögen, sind auch gnädigst zufrieden, daß ihr einen jeden, der dieses Ortes an- und aufbauen will, gegen einen leidlichen Erbzins ein gewisses Stück und etwas Holz, dessen er zum Anbau notwendig bedarf, ohne Entgelt anweisen und das Städtlein, welches Johann Georgens Stadt hinfüro genannt werden soll, den anderen Bergstädten gleich mit aller Freiheit, Zunft und Innung, Handwerks-Gewöhnheiten, Brauen, Malzen, Schlachten, Backen, Schenken und einer Brettmühle versehen möget. Wir wollen Uns auch betreffs der Biersteuer, wenn Wir den wirklichen Anbau verspüren, gebetenermaßen äußern und auf eueren vorhergehenden unterthänigsten Bericht mit seiner gnädigsten Konzession heraus wissen lassen. Daran geschieht Unsere Meinung, und Wir sind euch mit Gnaden gewogen. Gegeben zu Annaberg, am 23. Februar im Jahre 1654.

Johann Georg, Kurfürst.“¹

So erhielt die Stadt Johanngeorgenstadt ihren Namen. Am 1. Mai 1654 wurden die Straßen und Plätze für das neue Stadtgebiet abgesteckt und jedem Bauwilligen durch Los ein Stück Land zugewiesen. 10 Tage später konnte die erste Schwelle zu einem Haus am Markt gelegt werden. Ende 1654 waren fast 40 Häuser vollendet. Als erstes städtisches Gebäude entstand des Brauhaus am späteren Röderplatz. Der neue Kurfürst Johann Georg II. förderte die Stadt, indem er die Hälfte der Zölle und Lizenzgelder erließ. 10 Jahre nach der Gründung zählte Johanngeorgenstadt 2.000 Einwohner. Erst jetzt, 1663-1669, wurde das Rathaus am Markt erbaut.

¹ Johann Christian Engelschall, Beschreibung der Exulanten- und Bergstadt Johanngeorgenstadt, 1723

Exulanten ließen sich auch in anderen Orten Kursachsens nieder. In Aue gab es durch den Bergbau am Heideberg, viele Hammerwerke und das entstehende Blaufarbenwerk versprach Arbeit und Auskommen für viele der Geflüchteten und ihrer Familien.

Auch die Kammgemeinde Satzungen war nach 1620 wiederholt Zufluchts- und Beherrbergungsort für böhmische Exulanten, die wegen ihres Festhaltens am protestantischen Glauben ihr Land verlassen mussten. Die Wetterfahne auf dem Kirchturm erinnert daran, sie zeigt einen Mann mit Rucksack und Kelch.

Ebenfalls erhalten haben sich verschiedene Grabplatten von Exulanten, wie zum Beispiel die der Gräfin Eva Polixina von Werschowitz, die am 9. November 1699 in Satzungen begraben wurde.

Eibenstocks Chronist Oettel vermerkt, dass 1625 viele Exulanten aus Joachimsthal, Schlackewalde und Breitenbach eintrafen.

Melzer, Schneebergs Chronist, meldet, es seien 1600 zahlreiche Vertriebene aus der Steiermark, aus Kärnten und Krain gekommen. Er berichtet davon, dass auch Katholiken unter ihnen waren, die in Eibenstock zum evangelischen Glauben übertraten.

Stüpel berichtet in seiner „Annaberger Chronik“, dass 1625 etliche böhmische von Adel wegen der Verfolgung ihres Glaubens nach Annaberg gekommen seien.

Dr. Siegfried Sieber geht in einem Artikel im „Glück-Auf-Heft“ vom September 1956 auf die Exulanten in Aue ein. Aus seinem Quellenstudium geht hervor, dass gerade in Aue viele Berg- und Hammerleute gastlich aufgenommen wurden. Es waren Exulanten mit mancherlei Gewerken, die sie hier ausübten, wodurch unsere Wirtschaft um wertvolle Kräfte bereichert wurden. Er stellte weiterhin fest, dass verschiedenste Lebensalter bei der Einwanderung beteiligt waren.

Zahlreiche Nachkommen böhmischer Exulanten gibt es in unserer Stadt und im Erzgebirge und sicher resultiert daraus auch die gute Partnerschaft zwischen dem Erzgebirge und Böhmen.

Die böhmischen Exulanten haben mit ihren Fertigkeiten und Fähigkeiten, Bergbau, Handwerk und Gewerbe und damit die wirtschaftliche soziale und kulturelle Entwicklung unseres Erzgebirges maßgeblich beeinflusst.

Einblick in die Tonabteilung des Stadtarchivs Ústí nad Labem

PhDr. Vladimír Kaiser

1. Schallarchive in der Tschechischen Republik

In der Tschechischen Republik findet man bis jetzt kein staatliches oder nationales Tonarchiv mit der Aufgabe der Erhaltung aller historischen Tondokumente, welche in dem Land entstanden, wie z.B. das Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, das Deutsche Musikarchiv in Berlin oder das Deutsche Rundfunkarchiv in Frankfurt a.M. Die Versuche zur Gründung der nationalen tschechischen Phonotheek in Prag in den letzten Jahren waren leider erfolglos.

Erhaltene historische Tonaufnahmen in der Tschechischen Republik sind auf mehrere Institutionen zersplittert: die wichtigste ist das Ústřední archiv Českého rozhlasu (*Zentralarchiv des Tschechischen Rundfunks*) in Přerov nad Labem, in der Nähe von Prag. Dieses Archiv verwaltet hauptsächlich im Bereich Tondokumente die zahlreichen historischen Aufnahmen des tschechischen Rundfunks ab Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts, die sog. „Betriebsdiskotheek“, d.h. im Rundfunk gesendete kommerzielle Schallplatten ab Anfang des 20. Jahrhunderts, eine Auswahl von kulturell wertvollen historischen tschechischen Aufnahmen aus dem Material der Rohstoffabgaben im II. Weltkrieg¹, eine Sammlung von Bankier Jaroslav Preis usw. Von den fremden Beständen sind hier mehrere Tausend Rundfunkschallplatten des Reichsdeutschen bzw. Großdeutschen Rundfunks Berlin vertreten. Sie waren wegen der Bombardierungen im Jahre 1944 aus Berlin nach Prag abtransportiert worden.

Weitere historische Prager Schallarchive finden wir in der Národní knihovna ČR (*Nationalbibliothek der Tschechischen Republik*), welche u.a. wertvolle Sammlungen verschiedener amerikanischer und europäischer Jazzaufnahmen des tschechischen Jazzpublizisten Emanuel Uggé verwaltet. Das Völkerkundliche Náprstkovo muzeum in Prag (*Náprstek's Museum*) hat eine unikale Sammlung der ethnographischen Aufnahmen aus aller Welt aus den 20er bis 30er Jahren aus dem Besitz des Schriftstellers Karel Čapek². Auch das Národní muzeum (*Nationalmuseum*) in Prag richtete ein Schallarchiv mit einigen Tausend Schallplatten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein, wo u.a. auch eine Sammlung des berühmten Jazz- und Tanzkapellmeisters R. A. Dvorský sowie frühere russische und sowjetische Aufnahmen aus Diskotheken der russischen Emigranten nach 1917 verwahrt werden. Das Divadelní ústav (*Theaterinstitut*) der Tschechischen

¹ Für eine neue Schallplatte musste man im Protektorat Böhmen und Mähren zwei alte Schallplatten aus Vollmaterial abgeben. Vor der Bearbeitung in der Schallplattenpresserei hat der berühmte Musikologe Dr. Mirko Očadlík alle abgegebenen Platten durchgeschaut und die Unikate für das Rundfunkarchiv ausgewählt.

² Vor kurzem wurde die komplette Diskothek Čapek's digitalisiert in CD Form.

Akademie der Wissenschaften hat eine kleine, aber wichtige Diskothek mit tschechischen Theateraufnahmen. Sehr wichtig sind auch die Prager Privatsammlungen. Zu den größten gehört die Sammlung Gabriel Gössel.

In dem Archiv města Plzně (*Stadtarchiv Pilsen*) findet man im Nachlass von Herrn Professor Josef Skupa³ etwa 2.000 Schallplatten mit fast allen alten Spejbl und Hurvíněk Aufnahmen zwischen 1928 und 1955, etwa 300 Schallplatten mit Theatergeräuschen, die Parlophonaufnahmen von 1914 bis 1918 mit Stimmen der österreichischen Kaiser Franz Josef I. und Karl und weiteren österreichischen Persönlichkeiten und auch verschiedene politische Tondokumente (Joseph Goebbels, Josef V. Stalin u.a.)

2. Tonabteilung des Archiv města Ústí nad Labem

Die Tonabteilung des Archiv města Ústí nad Labem (*Stadtarchiv Aussig*) wurde im Jahre 1985 gegründet. Als erstes Motiv der Gründung führe ich an, dass es in der Stadt Aussig selbst zwischen 1909 und 1938 eine Schallplattenproduktion gab. Josef Berliner, Bruder des Schallplattenerfinders Emil Berliner, hat im Jahre 1909 wegen ungünstiger Zolltarife für den Export von Platten aus Deutschland nach Österreich-Ungarn die eigene Schallplattenproduktion von Hannover (Deutsche Grammophon Gesellschaft) nach Aussig-Schreckenstein verlegt, indem er die Aussiger Niederlassung Österreichische Grammophon Gesellschaft GmbH⁴ gründete. 1922 hat die Aussiger Schallplattenfabrik die britische Firma „The Gramophone Company“ Hayes übernommen und bis September 1938 wurden hier die Schallplatten für die Tschechoslowakei, Polen, Ungarn und Rumänien⁵ gepresst.

Nicht weit von Aussig, in Horní Žleb (Obergrund) bei Děčín, wurde im Jahre 1912 eine zweite Schallplattenfabrik, Record Werke Herrmann Maassen gegründet, welche bis 1934 in Betrieb war⁶.

Als zweites Motiv: In den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden in Böhmen und Mähren mehrere wertvolle Diskotheken wegen des Ablebens der Besitzer herrenlos. Ein Interesse von damaligen staatlichen Anstalten gab es kaum, und es bestand die Gefahr, dass diese Diskotheken auf der Mülldeponie endeten. Das Stadtarchiv Ústí nad Labem hat damals mehrere private historische Diskotheken für seine Tonabteilung als

³ Josef Skupa (1892-1957) ist der Schöpfer der auch in Deutschland bekannten Marionetten Spejbl und Hurnínek.

⁴ Die Aussiger Fabrik produzierte zwischen 1909 und 1915 folgende Schallplattenmarken: Concert Record „Gramophone“, Monarch Record „Gramophone“, Zonophone Record und Schallplatte „Grammophon“.

⁵ Hauptsächlich die Marke: His Master's Voice, Grammola Record, Columbia und Dixie. Die Fabrik ist noch in der Gegend der neuen Marienbrücke in Aussig erhalten.

⁶ Die Schallplattenfabrik war bekannt mit den Marken: Rena, Eden-Record, Metaphon, Titania, Record, E-Record und weitere Lohnpressungen für einzelne Händler, wie z.B. Mirophon, Arpiton, Rektophon (!), Nolaphon, Nubaphon, Ermiton und im Jahre 1927 mit der kurzen Lizenzpressung der Marke Columbia. In der Fabrik wurden auch verschiedene Piratpressungen schon vor dem I. Weltkrieg gemacht. Das Fabrikgebäude steht bis jetzt zwischen den Eisenbahnlinien (Děčín – Bad Schandau) und dem Elbufer kurz nach der Ausfahrt aus dem zweiten Tunnel in Richtung Bad Schandau.

Geschenk erhalten oder durch Kauf beschafft. Es ist uns auch gelungen, die Sammlungen der wichtigen tschechischen Schallplattensammler, wie z.B. die Sammlungen von Jindřich Meszner, Jiří Horský aus Prag, Zdeněk Hanžl aus Brünn usw. zu kaufen. Weitere Bestände bekam die Tonabteilung durch Übergabe aus der Památník národního písemnictví Praha (*Denkmal für das nationale Schrifttum Prag*) von der Prager Organisation des Schallplattensammlerkreises.

Zurzeit umfasst die Tonabteilung des Aussiger Stadtarchivs etwa 23.000 Schallplatten und Tonfolien aus den Jahren 1899 bis 1961 und gehört zu den größeren Schallarchiven im Lande. Die Schallplatten sind leider noch nicht mittels EDV inventarisiert, aber fast die ganze Sammlung ist in neuen Regalen untergebracht und mit neuen Umschlägen aus Hartkarton⁷ versehen.

Fast 90% der Schallplatten sind kommerziell verbreitete Schallplatten, von denen etwa die Hälfte in Ústí nad Labem und Horní Žleb gepresst wurden. Der Rest sind verschiedene private Aufnahmen auf Tonfolien und Sonderpressungen. Die Tonabteilung verwaltet keine phonographische Walze und keine Tonbänder. In der Tonabteilung steht eine Einrichtung zur Umspielung und Digitalisierung aller Arten der Schallplatten zur Verfügung.

3. Deutschsprachige Tondokumente aus Böhmen

Die Tonabteilung strebt auch die Erhaltung der deutschsprachigen Tondokumente böhmischer Herkunft an. In Deutschland, Österreich und USA wurden relativ häufig die Gesangsaufnahmen in deutscher Sprache entweder von Tschechen (Ema Destinová, Vilém Heš, Karel Burian, František Pácal, Bedřich Plaške)⁸ oder von Deutschen böhmischer Herkunft (Leo Slezak, Leopold Demuth, Maria Jeritza, Maria Müller und erzgebirgischen Volkssänger Anton Günther) aufgenommen.

Die kulturellen Interessen der deutschen Bevölkerung Böhmens, Mährens und Schlesiens bis zum Ende des II. Weltkrieges wurden hauptsächlich mit der Einfuhr von fertigen Schallplatten oder Matrixen mit deutschen oder österreichischen Aufnahmen der klassischen Musik sowie Gesang, Tanz- und Jazzmusik, Blasmusik, Volksmusik und Kleinkunst befriedigt. Trotzdem entstanden für die deutschen Kunden aus böhmischen Ländern auch die deutschsprachigen Aufnahmen in Prag. Diese sind sehr selten und in Deutschland oder Österreich praktisch unbekannt⁹. Vor dem I. Weltkrieg handelte es sich hauptsächlich um die Gesangsaufnahmen des Deutschen Landestheaters Prag. In den Jahren 1914 bis 1924 hat The Gramophon Company in Prag die Prager deutsche Jazz Band Thönessen aufgenommen. Aus den 30er Jahren sind mehrere Dutzend deut-

⁷ Die klassischen Regalfächer haben noch die Holzeinlagen mit Abteilungen für ca. 100 stehende Platten.

⁸ Auf den Label regelmäßig in deutscher Sprache (Emmy Destinn, Wilhelm Hesch, Carl Burian, Franz Pacal, Wenzel Plaschke).

⁹ Da viele Prager deutsche Aufnahmen wurden durch jüdische Künstler aufgenommen wurden, sind diese in Deutschland kaum bekannt (1933 „Rassegründe“).

sche Tanzaufnahmen von Melody Boys R. A. Dvorský's, Orchester Harry Harden¹⁰ und Harry Osten¹¹ erhalten. Das Prager Deutsch ist in wenigen Werbungsplatten erhalten. Zwischen 1939 und 1945 entstanden in Prag nur wenige deutsche Aufnahmen, z.B. Tanzmusik mit dem Orchester Karel Vlach und Allan Sisters, Anton Günthers Liederfolge mit Josef Gerschon und klassische Musik mit der Sudetendeutschen Philharmonie. Nach Kriegsende ließ die Firma Supraphon auf Initiative von Adolf Langer¹² für die deutsche Minderheit in der ČSR und für den Export in die DDR die letzten „Prager“ deutschsprachigen Musikaufnahme machen¹³.

4. Benutzung der Tonabteilung des Archiv města Ústí nad Labem

Seit Gründung der Tonabteilung existiert eine enge Zusammenarbeit des Stadtarchivs Ústí nad Labem mit der Pädagogischen Fakultät Ústí nad Labem, jetzt Universität Jan Evangelista Purkyně. Im Archiv wird schon seit 15 Jahren ein Seminar „Tondokument als historische Quelle“ für Studenten durchgeführt. Weitere Zusammenarbeit besteht mit dem Tschechischen Rundfunk und dem Fernsehen. Zwischen 1988 und 1998 hat das Archiv für den Rundfunk ca. 120 Sendungen¹⁴ mit Benutzung der historischen Tondokumente vorbereitet.

Weitere Möglichkeiten der Benutzung der Tonabteilung des Archiv města Ústí nad Labem bieten sich nach kompletter Inventarisierung und Veröffentlichung der Findlisten ins Internet.

¹⁰ Harry Harden = David „Nunia“ Stoljarovič, geboren 1901 in der jüdischen Familie in Mogilev in der Ukraine, studierte seit 1922 am Technikum in Prag, hat das Studium aber nicht vollendet; seit 1929 beruflich tätig als Kapellmeister des Tanzorchesters. Im Sommer 1939 konnte er im Rahmen der sog. jüdischen Quote von Prag in die USA aussiedeln. Sein weiteres Schicksal in den USA ist unbekannt. Harry Harden hat in den 30er Jahren für die Grammophonfirmen Esta und Ultraphon um die 1000 Plattenseiten aufgenommen, davon etwa 50 deutsche Tanzaufnahmen mit Prager deutschen Sängern.

¹¹ Harry Osten = Dr. Siegfried Grzyb, geboren 1896 in Fryštát (jetzt Karviná, östlich von Ostrava) in einer Familie von jüdischen Religionslehrern. Er war in Ústí nad Labem ab 1923 Direktor eines Operntentheaters in Berlin, nach 1933 Kapellmeister des Tanzorchesters in Prag. Sein Kriegsschicksal ist unbekannt, nach 1945 Kapellmeister des Militärorchesters in der Türkei, in den 50er Jahre Kapellmeister in Israel. Zwischen 1933 und 1938 etwa 100 Tanzaufnahmen für Firma Ultraphon, manche auch in deutscher Sprache.

¹² Adolf „Dolfi“ Langer (1910-1986) war Kapellmeister deutscher Abstammung aus Nordmähren. In den 30er Jahren hatte er ein eigenes Tanzorchester, welches um 200 tschechische Tanzaufnahmen für Firmen Esta, Ultraphon und The Gramophone Company aufgenommen hatte. Wegen „rassengemischter Ehe“ wurde er während des Krieges von der Nazis verfolgt und in einem KZ-Lager interniert. Nach 1945 wieder musikalisch tätig in der Tschechoslowakei. Unter dem Pseudonym Martin Trenk hat er ca. 600 Texte der tschechischen populären Musik in Deutsch übersetzt (z.B. Melniker Polka, Ein verregener Sonntag, Oma lehrt mich Charleston).

¹³ Seit den 60er Jahren entstanden hauptsächlich in der klassischen Musik freilich mehrere weitere deutschsprachige Aufnahmen – Tendenz: die Werke in der Sprache des Originals sinken

¹⁴ Länge: 50-58 Minuten.

**Schlussbemerkungen des neugewählten Vorsitzenden des
Landesverbandes sächsischer Archivare
im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.**

Raymond Plache

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Gäste,

die sächsischen Archivarinnen und Archivare haben auf ihrem heutigen regionalen Archivtag den nunmehr dritten Vorstand des Landesverbandes gewählt. Neben drei bewährten Mitgliedern gehören ihm auch vier neue Vertreter an. Kontinuität und Wandel sind damit in ausgewogener Weise gegeben.

Zugleich legt unsere bisherige Vorsitzende, Frau Gabriele Viertel, die seit der Gründung des Landesverbandes vor reichlich 10 Jahren in dieser Funktion die Geschicke des Landesverbandes maßgeblich mitbestimmt hat, ihr Amt nieder. Sie hat wesentlichen Anteil daran, dass sich der sächsische Landesverband im deutschen Archivarsverband nicht nur Beachtung, sondern auch besondere Achtung erworben hat.

Ihre Nachfolge anzutreten, ist daher eine wirkliche Herausforderung. Umso mehr freue ich mich über Ihr Votum. Ich bedanke mich für das Vertrauen, dass Sie mir damit entgegenbringen und werde mich nach besten Möglichkeiten bemühen, es auch zu rechtfertigen.

Lassen Sie mich die Gelegenheit nutzen, als neuer Landesverbandsvorsitzender der scheidenden Vorsitzenden für alles, was Sie in den zurückliegenden Jahren, zu denen auch die schwierigen Jahre des Umbruchs zählen, für uns alle geleistet hat, auf das Herzlichste zu danken. Nicht zuletzt auf Grund Ihrer reichhaltigen Erfahrungen und ihres unermüdlichen Engagements wurde sie auf dem jüngst stattgefundenen Deutschen Archivtag zur Vorsitzenden der Fachgruppe der Kommunalarchivare im VdA gewählt. Für ihre neue Aufgabe wünschen wir ihr alles erdenklich Gute, Gesundheit und Schaffenskraft. Mein Dank gilt aber vor allem dem scheidenden Vorstand in Gänze für seine unermüdliche und erfolgreiche Arbeit.

Auf meine neue Aufgabe freue ich mich ebenso, wie auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Vorstand und – natürlich mit Ihnen! Ich wünsche mir eine offene Atmosphäre, die viel Raum für Meinungs austausch lässt. Ich werde mich auf jeden Fall bemühen, meine Arbeit möglichst transparent zu machen. Zugleich möchte ich Sie bitten, Ihre Meinungen, Anregungen und Probleme reichlich an die Vorstandsmitglieder oder auch an mich direkt zu richten. Denn die Vertretung Ihrer Interessen nur ist in dem Maße möglich, wie auch Sie uns über Ihre Interessen informieren. Die Ziele und Inhalte der Arbeit des neuen Vorstandes festzulegen, wird vorrangiges Thema der ersten Vorstandssitzung sein. Einige Arbeitsschwerpunkte sollen aber bereits angesprochen sein:

1. Die Ausbildung archivarisches Fachpersonals ist die wichtigste Zukunftsinvestition für unsere Archive. Eine vornehmliche Aufgabe des Archivarsverbandes ist es, sich für eine geeignete, an den praktischen Erfordernissen orientierte Ausbildung von Fachpersonal einzusetzen. Auch der sächsische Landesverband hat sich für die Einführung des neuen Ausbildungsberufes Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste engagiert. Insbesondere in den Anfangsjahren muss der Landesverband gemeinsam mit den ausbildenden Häusern nun darauf achten, dass die Ausbildungsergebnisse auch den Anforderungen an ein leistungsfähiges archivarisches Fachpersonal genügen.
2. Die Aktualisierung des Fachwissens durch zielgerichtete Fortbildung ist das zweite Standbein der theoretischen Befähigung des Fachpersonals. Leider decken sich die Fortbildungsangebote an den deutschen Archivschulen nicht immer mit dem Bedarf oder können von vielen Kolleginnen und Kollegen aus Kostengründen nicht besucht werden. Vor allem die entwicklungsbestimmenden Bereiche, wie z.B. Bestandserhaltung oder die Archivierung maschinenlesbarer Daten, erfordern ein Zusammenrücken aller Archivsparten. Auf dem Sächsischen Archivtag 2000 haben wir uns bereits mit Möglichkeiten der Kooperation auseinandergesetzt. Alle Archive können davon nur profitieren! Geeignet erscheinen mir vor allem offene Themenveranstaltungen sächsischer Archive, vergleichbar der zum Magazinmanagement 1998 im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig.
3. Unsere Archivare haben die gleiche Arbeit zu leisten, wie Kollegen in anderen deutschen Archiven. Zusätzliche, v.a. wendebedingte Belastungen kommen dazu. Dabei ist es nicht gerade förderlich, wenn personalpolitische Nachteile hinzutreten. Verbeamtung sowohl im höheren als auch im gehobenen Dienst müssten in staatlichen, aber auch in anderen öffentlichen Archiven eine Selbstverständlichkeit sein. Unabhängig davon wird sich der sächsische Landesverband auch beim Gesamtverband weiterhin dafür einsetzen, die Tarifungerechtigkeit im gehobenen Dienst aufzuheben und die Vergütungsgruppe BAT III/IV a für Archivare zugänglich zu machen.
4. Der scheidende Vorstand hat uns auf der gestrigen Mitgliederversammlung auf weitere Themen, bei denen Handlungsbedarf besteht, hingewiesen.

Eine besondere wichtige und dauerhafte Aufgabe des Landesverbandes ist es, auch fachliche Kontakte mit Kollegen außerhalb Sachsens, vornehmlich den benachbarten zu fördern. Der heutige Archivtag, der gleichzeitig als 1. Sächsisch-Böhmisches Archivartreffen untertitelt ist, war dazu ein entscheidender Meilenstein. Anknüpfend an jahrhundertealte Nachbarschaftsbeziehungen, die, wie uns auch heute wieder deutlich vor Augen geführt wurde, gleichermaßen von Licht und Schatten begleitet waren, wurden von tschechischen und deutschen Kollegen reichlich Ansätze für eine künftige Zusammenarbeit skizziert. Einen herzlichen Dank Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen aus Tschechien, dass wir Sie hier als Gäste begrüßen konnten. Ich bin sicher, dass die-

ses kleine Pflänzchen partnerschaftlicher Beziehungen, das heute gehegt und gepflegt wurde, künftig weiter gedeihen wird!

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank und einen besonderen Gruß auch an einen langjährigen Freund der sächsischen Archivare richten, den Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns a.D., Herrn Prof. Dr. Walter Jaroschka. Er hat nicht nur die Brücke zwischen bayerischen und sächsischen Archivaren seinerzeit mit aufgebaut, sondern auch erste Kontakte zwischen tschechischen und sächsischen Kollegen vermittelt.

Auch wenn heute die böhmisch-sächsischen Beziehungen allein im Mittelpunkt der Betrachtung standen, freuen wir uns ganz besonders über das Kommen unserer bayerischen Kollegen. Die Beziehungen nach Bayern sind zu einer schönen Selbstverständlichkeit gewachsen, die nach den vielen Jahren der gegenseitigen Besuche keiner Infrastrukturgestaltung bedürfen.

Die heutige Konstellation entspricht vielmehr den historisch bedingten Beziehungen zwischen Bayern, Sachsen und Böhmen. Diesem Umstand haben beispielsweise unsere Museumskollegen mit ihren bayerisch-böhmisch-sächsischen Museumstagen Rechnung getragen.

Dank gebührt aber heute vor allem den Ausrichtern des Archivtages 2001, den Kolleginnen und Kollegen des Kreisarchivs Aue mit seiner Leiterin Frau Steffi Rathe an der Spitze. Ich kann Ihnen versichern, dass der diesjährige Sächsische Archivtag allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in allerbesten Erinnerung bleiben wird. In Gesprächen kam dies bereits mehrfach zum Ausdruck. Nicht nur das hohe fachliche Niveau der Tagung allein war dafür ausschlaggebend. Der Erfolg einer Tagung wird vor allem auch von der organisatorischen Absicherung und den Rahmenbedingungen bestimmt. Beide waren in Aue in ausgezeichneter Weise gegeben. Sie und Ihre Mitarbeiterinnen haben alles getan, um uns den Aufenthalt in Aue so angenehm wie möglich zu gestalten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste, abschließend möchte ich Ihnen allen für Ihr Kommen danken. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Nachhauseweg bzw. morgen eine erlebnisreiche Exkursion und freue mich bereits auf ein Wiedersehen auf dem 11. Sächsischen Archivtag vom 14.-16. Juni 2002 in Bautzen, zu dem uns die Leiterin des Archivverbundes Bautzen, Frau Grit Richter-Laugwitz im Namen des Bürgermeisters in die Stadt Bautzen einlädt. Dafür möchten wir uns ganz herzlich danken.

Hinweise

Anmeldung

bis **28.09.2001** an das Landratsamt Aue-Schwarzenberg, Kreisarchiv, Wettinerstr. 64, 08280 Aue, mit Rückmeldung über die Teilnahme an der Mitgliederversammlung am 19.10.2001

Unterkunft

Anmeldung bis **28.09.2001** an die Hotels und Pensionen direkt (siehe Faltblatt mit Hotels und Pensionen in Aue)

Tagungsbüro

Freitag, 19.10.01, 8.00-18.00 Uhr im Kreisarchiv des Landratsamtes Aue-Schwarzenberg, Aue, Wettinerstr. 64, Eingang D. – Tel.: 03771/277731
Parkmöglichkeiten: direkt vor dem Landratsamt, Kreisarchiv

Sonnabend, 20.10.01, 8.00-17.00 Uhr, Kulturhaus Aue, Goethestraße
Parkmöglichkeiten: im Hof und im Gelände des Kulturhauses sowie auf dem Schillerplatz (siehe Stadtplan)

Tagungsgebühr

15,00 DM für Mitglieder des Archivarverbandes
25,00 DM für Nichtmitglieder des Archivarverbandes (Zahlungen bitte bar im Tagungsbüro)

Auskünfte

Kreisarchiv Aue, Wettiner Str. 64, 08280 Aue
Tel./Fax: (03771) 27 77 31/27 73 25
e-mail: u.glaess@lra-asz.de

Rahmenprogramm

Freitag, 19.10.2001

14.00 Uhr Archivführungen
bis - Kreisarchiv Aue
17.00 Uhr - Stadtarchiv Löbnitz
- Stadtarchiv Schneeberg

Stadtführungen
- Aue
- Löbnitz
- Schneeberg

17.00 Uhr Museen
- Stadtmuseum Aue
- Museum für Bergmännische
Volkskunst Schneeberg

19.00 Uhr *Der Landkreis Aue-Schwarzenberg -
eine sehens- und liebenswerte Region.*
Hotel „Blauer Engel“ Ein Vortrag zur Landesgeschichte
Steffi Rathe, Kreisarchiv Aue

20.00 Uhr Zusammenkunft der Archivtagsteilnehmer

Sonnabend, 20.10.2001

ab 8.30 Uhr Präsentation von Archivdienstleistern

19.30 Uhr 2. Sinfoniekonzert des Erzgebirgischen Sinfonieorchesters

Sonntag, 21.10.2001

9.00 Uhr Exkursion in die nähere Umgebung von Aue

Grenzüberschreitende böhmisch-sächsische Beziehungen – Widerspiegelung im Archivwesen und in der Landesgeschichte

10. Sächsischer Archivtag

1. Sächsisch-Böhmisches Archivarstreffen

19. – 21. Oktober 2001

in Aue

(Bild: Historische Ansicht von Aue)

Es lädt zu dieser Tagung
der
Landesverband sächsischer Archivare
im Verband deutscher Archivarinnen und
Archivare
herzlich ein.

Programm

Donnerstag, 18. Oktober/Freitag, 19. Oktober
Tagung der Kommunalarchivare
(gesonderte Einladung)

Freitag, 19. Oktober
Landratsamt, Kreistagssaal

16.00 Uhr bis 18.00 Uhr Mitgliederversammlung des Landesverbandes sächsischer Archivare im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare und Wahl von Mitgliedern des Vorstandes

Sonnabend, 20. Oktober
Kulturhaus Aue, Goethestraße

10.00 Uhr Begrüßung
Landrat des Landkreises Aue-Schwarzenberg,
Karl Matko

Eröffnung
Vorsitzende des Landesverbandes sächsischer Archivare,
Gabriele Viertel

Grußworte

- Sächsischer Staatsminister des Innern, Klaus Hardraht
- Martin Machoň
Landrat – Karlovy Vary
- Bürgermeister der Kreisstadt Aue
Heinrich Kohl
- Vorsitzende/r des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare

11.00 Uhr **1. Arbeitssitzung**
Tagungsleitung:
Ingrid Grohmann, Sächsisches Staatsarchiv Leipzig

Archivstrukturen in der Tschechischen Republik
PhDr. Kvetoslava Kocourková,
Staatliches Bezirksarchiv Teplice

Perspektiven einer sächsisch-tschechischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Archivwesens
Dr. Jürgen Rainer Wolf,
Sächsisches Staatsministerium des Innern, Referat Archivwesen

Neuanfänge deutsch-tschechischer Archivarsbeziehungen
Dr. Martin Dallmeier,
Fürst Thurn und Taxis
Zentralarchiv Regensburg

12.30 Uhr Empfang
des Landrates des Landkreises Aue-Schwarzenberg für die Teilnehmer des Archivtages

13.15 Uhr Tagung der Fachgruppe Archivare an staatlichen Archiven und Wahl der Mitglieder des Vorstandes

14.00 Uhr Wahl der/des Vorsitzenden des Landesverbandes sächsische Archivare

14.30 Uhr **2. Arbeitssitzung**
Tagungsleitung:
Dr. Marion Stascheit, Archiv der Hochschule Mittweida

Böhmisches Glas – Sächsisches Porzellan. Eine schöne Beziehung der Porzellanmanufaktur Meißen
Jürgen Schärer, Unternehmensarchiv der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen

Quellen zur Geschichte der deutschen Wissenschaft in Prager Archiven
PhDr. Jindrich Schwippel, Prag

Böhmische Kaufleute auf der Leipziger Messe
Prof. (em.) Manfred Straube,
Leipzig

Böhmische Exulanten in Sachsen - dargestellt am Beispiel Erzgebirge
Steffi Rathe, Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg

Einblick in die Tonabteilung des Stadtarchivs Ústí nad Labem u.a. mit Originaltonaufnahmen von Anton Günther
PhDr. Vladimír Kaiser, Stadtarchiv Ústí nad Labem

17.00 Uhr Bekanntgabe der Ergebnisse der Wahl der/des Vorsitzenden des Landesverbandes sächsischer Archivare und Schlussbemerkungen der/des neugewählten Vorsitzenden

19.30 Uhr siehe Rahmenprogramm

Sonntag, 21. Oktober
siehe Rahmenprogramm

Teilnehmerliste

- | | | |
|-----|-----------------------------|--|
| 1. | Altmann, Dr. Götz | Sächsische Landesstelle für Volkskunst |
| 2. | Augustin, Mgr. Milan | Státní okresní archiv Karlovy Vary |
| 3. | Aurich, Jutta | Stadtarchiv Chemnitz |
| 4. | Bähr, Marion | Sächsisches Staatsarchiv Leipzig |
| 5. | Bannasch, Dr. Hermann | Dresden |
| 6. | Bartels, Ulrich | Archivschule Marburg,
Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden |
| 7. | Bohac, Dr. Jaromir | Státní okresní archiv Cheb |
| 8. | Bohakovicz, Dr. ... | Stadtmuseum Karlovy Vary |
| 9. | Borscher, Grit | Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg |
| 10. | Bresan, Annett | Sorbisches Kulturarchiv Bautzen |
| 11. | Budde, Dr. Hans | Landschaftsverband Rheinland, Archiv-
und Museumsamt, Archivberatungsstelle |
| 12. | Dallmeier, Dr. Martin | Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv
Regensburg |
| 13. | Donat, Beate | Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg |
| 14. | Dressel, Benny | Stadtarchiv Mittweida |
| 15. | Dudek, Gudrun | Stadtarchiv Chemnitz |
| 16. | Enderlein, Christine | Sächsisches Staatsarchiv Leipzig |
| 17. | Erb, Dr. Andreas | Sächsisches Bergarchiv Freiberg |
| 18. | Filthaut, Jörg | Archivschule Marburg,
Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden |
| 19. | Gerlach, Yvonne | Sächsisches Staatsministerium des Innern |
| 20. | Gläß, Ursula | Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg |
| 21. | Grohmann, Ingrid | Sächsisches Staatsarchiv Leipzig |
| 22. | Groß, Dr. Reiner | Technische Universität Chemnitz |
| 23. | Günther, Sabine | Stadtverwaltung Hohenstein-Ernstthal |
| 24. | Haack, Reinhilde | Kreisarchiv Freiberg |
| 25. | Haeßler, Christine | Sächsische Landesstelle für Volkskunst |
| 26. | Haferkorn, Friedlinde | Kreisarchiv Döbeln |
| 27. | Hänel, Anette | Kreisarchiv Zwickauer Land |
| 28. | Harring, Mona | Sächsisches Bergarchiv Freiberg |
| 29. | Häßler, Sigrid | Historisches Archiv des Vogtlandkreises |
| 30. | Heydenreuther, Dr. Reinhard | Bayerisches Hauptstaatsarchiv München |
| 31. | Hoche, Siegfried | Ratsarchiv Görlitz |
| 32. | Hoheisel, Dr. Peter | Sächsisches Staatsarchiv Chemnitz |
| 33. | Horn, Birgit | Stadtarchiv Leipzig |
| 34. | Jäger, Dr. Volker | Sächsisches Staatsministerium des Innern |
| 35. | Jaroschka, Prof. Dr. Walter | München |

- | | | |
|-----|-----------------------------|---|
| 36. | Jordan, Susann | Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden |
| 37. | Joza, Peter | Státní okresní archiv Děčín |
| 38. | Kaden, Herbert | TU Bergakademie Freiberg,
Universitätsarchiv |
| 39. | Kaiser, PhDr. Vladimír | Archiv města Ústí nad Labem |
| 40. | Karnatz, Annette | Stadtarchiv Radebeul |
| 41. | Kinder, Gabriele | Sächsisches Staatsarchiv Leipzig |
| 42. | Kluttig, Dr. Thekla | Sächsisches Staatsministerium des Innern |
| 43. | Kocourková, PhDr. Kvetosava | Státní okresní archiv Teplice |
| 44. | Kohl, Heinrich | Stadtverwaltung Aue |
| 45. | Kolditz, Dr. Gerald | Sächsisches Staatsarchiv Leipzig |
| 46. | Kolditz, Regine | Stadtarchiv Marienberg |
| 47. | Kramarczyk, Andrea | Schlossbergmuseum Chemnitz |
| 48. | Lange, Almut | Kreisarchiv Zwickauer Land |
| 49. | Lein, Karen | Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg |
| 50. | Loos, Janet | Sächsisches Staatsarchiv Chemnitz |
| 51. | Ludwig, Katrin | Historisches Archiv des Vogtlandkreises |
| 52. | Machon, Martin | Landratsamt Karlovy Vary |
| 53. | Martin, Dr. Guntram | Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden |
| 54. | Matko, Karl | Landratsamt Aue-Schwarzenberg |
| 55. | Mergarten, Renate | Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg |
| 56. | Metzdorf, Dr. Jens | Sächsisches Staatsarchiv Leipzig |
| 57. | Mikusek, PhDr. Eduard | Státní oblastní archiv v Litoměřicích |
| 58. | Möbius, Elke | Stadtarchiv Chemnitz |
| 59. | Müller, Dr. Klaus | Sächsisches Staatsarchiv Chemnitz |
| 60. | Müller, Uwe | Stadtarchiv Chemnitz |
| 61. | Nießalla, Helmut | Stadtarchiv Löbnitz |
| 62. | Nitschke, Nikola | Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg |
| 63. | Papert, Martina | Kreisarchiv Meißen |
| 64. | Petrak, Andreas | Stadtmuseum Lobenstein |
| 65. | Pfalzer, Dr. Stephan | Stadtarchiv Chemnitz |
| 66. | Pillep, Yves | Chemnitz |
| 67. | Plache, Raymond | Sächsisches Bergarchiv Freiberg |
| 68. | Quell, Torsten | Handwerkskammer Leipzig |
| 69. | Raddatz, Dr. Carlies Maria | Evangelisch-Lutherische Landeskirche
Sachsens, Landeskircharchiv |
| 70. | Rathe, Steffi | Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg |
| 71. | Rechter, Dr. Gerhard | Stadtarchiv Nürnberg |
| 72. | Richter-Laugwitz, Grit | Archivverbund Bautzen |
| 73. | Roskosch, Kathleen | |
| 74. | Schädlich, Ramona | Sächsisches Staatsarchiv Chemnitz |
| 75. | Schärer, Jürgen | Staatliche Porzellan-Manufaktur Meißen |

- | | | |
|------|--------------------------------|--|
| 76. | Schirok, Gert | Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden |
| 77. | Schmidt, Christine | Stadtarchiv Altenburg |
| 78. | Schmidt, Susanne | Passau |
| 79. | Schurig, Anna-Kathrin | Stadtarchiv Chemnitz |
| 80. | Schütze, Steffen | Sächsisches Staatsarchiv Chemnitz |
| 81. | Schwab, Irina | Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden |
| 82. | Schwarz, Helga | Bernsbach |
| 83. | Schwippel, PhDr. Jindrich | Philosophische Fakultät Prag |
| 84. | Spantig, Christine | Kreisarchiv Zittau |
| 85. | Sprenger, Petra | Sächsisches Staatsministerium des Innern |
| 86. | Stascheit, Dr. Marion | Technische Hochschule Mittweida,
Hochschularchiv |
| 87. | Stade, Christine | Stadtarchiv Dresden |
| 88. | Straube, Prof. Dr. Manfred | Leipzig |
| 89. | Szöllösi, Dr. Dagmar | Technische Universität Chemnitz,
Universitätsarchiv |
| 90. | Teichert, Silvia | Stadtarchiv Zwickau |
| 91. | Tonert, Andrea | Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden |
| 92. | Töpel, Veronique | Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V. |
| 93. | Uhl, Dr. Bodo | Generaldirektion der Staatlichen Archive
Bayerns |
| 94. | Ulbrich, Sabine | Kirchenamtsratsstelle Zwickau |
| 95. | Ullmann, Marlen | Kreisarchiv Aue-Schwarzenberg |
| 96. | Unger, Christa | Sächsisches Bergarchiv Freiberg |
| 97. | Ungethüm, Angela | Historisches Archiv des Vogtlandkreises |
| 98. | Viertel, Gabriele | Stadtarchiv Chemnitz |
| 99. | Voigt, Hans-Jürgen | Sächsisches Staatsarchiv Leipzig |
| 100. | Vollert, Dieter | Stadtverwaltung Johanngeorgenstadt |
| 101. | Walter, Baldur | Landratsamt Neumarkt |
| 102. | Wenz-Haubfleisch, Dr. Annegret | Sächsisches Staatsarchiv Chemnitz |
| 103. | Wiegand, Dr. Peter | Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden |
| 104. | Wiele, Stephanie | Historisches Archiv des Vogtlandkreises |
| 105. | Wolf, Dr. Jürgen Rainer | Sächsisches Staatsministerium des Innern |
| 106. | Wolf, Christa | Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden |
| 107. | Wolf, Edeltraut | Regierungspräsidium Dresden |